

Wien's Merkwürdigkeiten

mit ihren

geschichtlichen Erinnerungen

und einigen Ausflügen in die schönen und
reizenden Umgebungen.

Wien & K. K. Hof-Druckerei

1811

Verlags- und Buchhandlung

von Leopold Kollmann in Wien
Kollmannsche Buchhandlung

Merkwürdigkeiten in der inneren Stadt.

Annagasse.

Die Kirche zu St. Anna. Nach Aufhebung der Jesuiten, denen Kaiser Rudolph II. das Kloster und die Kirche geschenkt hatte, übergab Kaiser Joseph II. das Klostergebäude *) den vereinigten Akademien der bildenden Künste, und ließ den Gottesdienst in der letztern durch Weltpriester besorgen. Der Anblick der Kirche gewährt durch die schönen Verzierungen einen erhabenen Eindruck. Es sind hier Gemälde von Gran und dem ältern Schmid; das Muttergottesbild und die Kuppel sind von Pozzo. Hier wird vermöge einer landesfürstlichen Stiftung weiland Ihrer Majestät der Kaiserinn Maria

*) Dasselbe liegt zwischen der Anna- und Johannesgasse. Des Zusammenhanges wegen wurden auch jene Anstalten, welche sich in diesem Gebäude in der letzteren Gasse befinden, hier aufgenommen.

Theresia, an Sonn- und Feiertagen eine Predigt in französischer Sprache gehalten.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste Nr. 980. Hierzu wurde der Grund durch die Maler- und Bildhauer-Akademie, welche im Jahre 1704 von Leopold I. gestiftet wurde, gelegt.

Peter Strudel war der erste Direktor. Nach dessen Tode kam der niederländische Maler, Johann van Schuppen an seine Stelle, der diese Anstalt mit der Architektur-Schule vermehrte. 1766 ward eine freie Kupferstecher- und Zeichenschule, und 1767 eine Boffir- und Graveur-Schule einverleibt.

Die ganze Anstalt erhielt obigen Titel, und theilt sich in vier Kunstschulen:

1) in die Schule der Maler, Bildhauer, Kupferstecher und der Mosaik,

2) in die Architektur-Schule,

3) in die Graveur-Schule und

4) in jene zur Anwendung der Kunst auf Manufakturen. Diese Akademie, welche sich früher in dem Universitäts-Gebäude befand, wurde 1786 von Kaiser Joseph II. nach St. Anna verlegt. Jeder dieser Kunstschulen steht ein Direktor vor, unter denen 17 Professoren und 8 Korrektoren stehen. Der akademische Rath besteht aus einem Kurator (gegenwärtig Fürst Metternich), Präses, Sekretär und 12 Råthen. Mit der Akademie steht in Verbindung:

1) eine bleibende Ausstellung von Kunstwerken. Seit dem Jahre 1816 findet alle Jahr im April eine öffentliche Kunstausstellung Statt, worüber ein gedruckter Katalog ausgegeben wird.

2) Ein Verein zur Beförderung der bildenden Künste, mit einem jährlichen Beitrage von 5 fl. C. M. für eine Person. Von diesen Beiträgen werden jährlich aus den Kunstausstellungen ausgezeichnete Stücke angekauft und verlosset, die hierüber erschienenen Statuten enthalten das Nähere, und sind in der Müller'schen Kunsthandlung, Kohlmarkt Nr. 1147 zu haben.

Nach eingeholter Bewilligung bei dem akademischen Rathe, Herrn L. von Remy, kann der Fremde die Akademie und deren Kunstschätze in Augenschein nehmen.

In diesem Gebäude befindet sich auch eine Gemäldesammlung des weiland Grafen Lamberg, welche ganz vortreffliche Gemälde altdeutscher Meister enthält. Samstag Vormittag auch Nachmittag ist der Eintritt gestattet, wenn man sich einen Tag zuvor daselbst eine Karte geloset hat.

Die K. K. Normal-Hauptschule bei St. Anna, Johannesgasse Nr. 980, wurde im Jahre 1771 unter der Direktion des Joseph Meßner, als Norm- oder Musterschule für alle Schulen der österreichischen Monarchie errichtet. Nebst den Lehrgegenständen der vier Klassen, in welchen die Jugend unterrichtet wird, besteht hier auch zur Verbreitung einer gleichförmigen Lehrart,

ein Lehr-Kurs für Kandidaten zu Schuldiensten) und für Hauslehrer über Grundsätze der Erziehung und Lehrmethode, und ein anderer für Kandidaten zum geistlichen Stande über die Grundsätze des katechetischen Unterrichts. Seit 1789 werden auch Vorlesungen über die physische Erziehung der Kinder gehalten. Vom Kapellmeister Drechsler wird Unterricht im Orgelspiel und Generalbasse erteilt.

Dieser Schule erteilte Maria Theresia am 13. Juni 1772 das erbländische ausschließende Privilegium zur Drucklegung und Verkauf sämtlicher *N o r m a l - S c h u l -* b ü c h e r für die gesammte Monarchie.

Augustinergasse.

Die Hofpfarrkirche der P. P. Augustiner. Diese Kirche gründete Friedrich der Schöne in Folge eines Gelübdes, welches er that, als er auf der Burg Trausnitz gefangen saß. Ihre Erbauung fällt in das Jahr 1330 bis 1339. 1630 übergab sie Ferdinand II. den unbeschuhten Augustinermönchen. Der Hochaltar ist aus tiroler Marmor von dem Hof-Architekten von Hohenberg, das Altarblatt, die Kreuzigung Christi, ist von Tobias Bock, das herrliche Fresko-Gemälde, den heiligen Augustin als Bischof in der Glorie vorstellend, ist von Maulbertsch.

Das schönste Denkmal besitzt diese Kirche seit 1805, nämlich das Grabmal, welches Herzog Albert von Sach-

sen = Teschen seiner Gemalinn der Erzherzoginn Maria Christine von Osterreich setzen ließ. Dieses Meisterwerk ist von Canova. Das Grabmal stellt eine Pyramide vor mit einer engen Pforte, die in eine Todtengruft führt. Ober der Schwelle schwebt in halb erhabener Arbeit die Glückseligkeit, die in ihren Armen das Bildniß Christinens in einem Medaillon trägt. Zu dem Eingange in die Pyramide führen Stufen, die mit Teppichen belegt sind. Zu der Pforte schreitet die Tugend, die eine Urne trägt, welche die Asche der Berewigten enthält. Neben ihr gehen zwei junge Mädchen, welche die Tugend mit Fackeln in die Gruft begleiten. In einer kleinen Entfernung folgt die Wohlthätigkeit, welche einen armen blinden Greis führt, den zur Linken noch ein kleines Mädchen unterstützt. Links am Eingange in die Pyramide liegt ein Löwe, den Kopf auf die Pfoten gestützt; neben demselben sitzt ein geflügelter Genius. Dieses Monument ist vielleicht das größte Werk des unsterblichen Canova. Es kostete 20,000 Dukaten.

Von der Kirche rechts gelangt man in eine angebaute ziemlich große Kapelle, wo sich das von Zauner verfertigte Grabmal Kaiser Leopolds II. und ferner jenes des Feldmarschalls Grafen von Daun befindet. In einer kleinen Entfernung ist die Loretto-Kapelle, wo die Herzen der aus der kaiserlichen Familie verstorbenen Personen in silbernen Urnen aufbewahrt werden. In der Augustinerkirche wird jährlich den 18. Juni, wegen

des bei Kolin und Planian erfochtenen Sieges (1757), ein Dank- und Gedächtnißfest gefeiert. In diese Kirche führt aus der Burg ein bedeckter Gang, Augustiner-gang.

Das Klostergebäude Nr. 1158 ist sehr weitläufig und besitzt eine zahlreiche Bibliothek, unter deren Seltenheiten vorzüglich mehrere noch nicht gedruckte Manuscripte des P. Abraham a Santa-Clara gehören.

In diesem Kloster befindet sich auch die k. k. höhere Bildungs-Anstalt für Westpriester, 1816 errichtet.

An die Kirche ist ein Lokale nach gothischem Geschmacke angebaut, in welchem der Kunstgärtner Rosenthal eine Blumenanstalt hat.

Augustinerbastei.

Hier befindet sich Nr. 1160 der Pallast Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl, der sich an Reichthum, Schönheit, Geschmack und Niedlichkeit vor allen Pallästen Wiens auszeichnet. Besonders verdient in demselben bemerkt zu werden die prachtvollte Bibliothek von beinahe 30,000 Bänden, unter denen sich die ausgezeichnetsten Werke für Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften, Kriegskunst und Staatswissenschaft, Naturgeschichte und schöne Künste nebst einer der reichsten Sammlungen von Kupferstichen und 11,000 Handzeichnungen berühmter Maler befinden. Sie besteht aus 150,000 Ku-

perssichen, welche in 900 Portefeuelles aufbewahrt werden, und enthält die vorzüglichsten und seltensten Blätter aller Schulen.

Der Zutritt ist Montag und Donnerstag Vormittags von 9—12 Uhr Jedermann gestattet. Bibliothekar ist Herr Karl Sengel.

Auwinkel.

Am Ecke gegen das Kleine rothe Thurmthor ist die Wohnung des Kalligraphen Warsaw, Nr. 651.

Ballplatz

hat seinen Namen von dem Ballhause Nr. 23 hinter der kaiserlichen Burg, einem eigends zum Ballspiele eingerichteten Gebäude, in dem sich auch mehrere Billards befinden. Es ist zum Besuche und zum Vergnügen zu allen Stunden des Tages offen. Gegenüber ist

die k. k. geheime Staatskanzlei Nr. 19, in welchem Gebäude sich die Bibliothek des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten von Metternich Durchlaucht, befindet. Sie ist gegen 20,000 Bände stark und enthält viele typographische Merkwürdigkeiten. Der Eintritt in diese Bibliothek muß nachgesucht werden.

Bauernmarkt.

In dem Hause Nr. 590 ist die Buchhandlung von J. G. Heubner.

Giberbastei

gewährt eine sehr schöne Aussicht gegen die Leopoldstadt.

Bischofsgasse.

Das Fürst=Erzbischöfliche Palais Nr. 869 mit einer ausgezeichneten Bibliothek, welche vom Wiener Erzbischofe Anton Wolfrath gestiftet wurde. Sie hat, eine geräumige Kapelle mit einem schönen Altarblatte, dessen Meister unbekannt ist.

Die Jos. Benedikt'sche Buchhandlung ist im Hause Nr. 633, hält ein Lager böhmischer, slavischer und polnischer Bücher.

Burgplatz

liegt am südwestlichen Ende der Stadt und bildet ein regelmäßiges, längliches Viereck, hat 64 Klafter in der Länge und 35 in der Breite und ist von allen vier Seiten eingeschlossen. Gegen Süden steht das von außen ohne alle Verzierungen geschmückte Mittelgebäude. Es ist von Leopold I. 1660 erbaut; acht Jahre darauf wurde es von einer Feuersbrunst zwar verwüstet, jedoch im Jahre 1670 wieder hergestellt. Im Erdgeschoße ist die Burgwache, wo eine Kompagnie Grenadiere die Wache hält und täglich um 12 Uhr Morgens mit Musik und fliegender Fahne aufzieht. Vor der Wache stehen zwei Kanonen.

Maria Theresia und Kaiser Joseph II. bewohnten diesen Trakt und eben dort hat auch Se. Maj. der gegenwärtig regierende Kaiser Ferdinand I. sein Appartement. Die sogenannten Kaiserzimmer (die Wohnung der Kaiserinn Maria Theresia) haben noch die alte Einrichtung, die alten Tapeten; selbst ihr Bett steht noch unverändert. Bei Hofbällen sind sie geöffnet. Der obere Stock ist dagegen neu und geschmackvoll möblirt, und enthält die Wohnung des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzoginn Sophie. Ferner sind hier bemerkenswerth die großen Säle, als: der Spiegelsaal, dann der auf Marmorsäulen gestützte herrlich dekorirte Rittersaal, welcher im Jahre 1805 durch den, gegen das heutige Burgtbor angebauten Flügel, vergrößert worden ist. Beide Säle werden zu Hof- und Ordensfesten, Bällen, öffentlichen Tafeln *rc.* benützt. Auch befindet sich hier in dem ersten Stockwerke, wo die geheime Staatsrathskanzlei ist, die kleinere oder sogenannte Kammer-Kapelle, welche nur bei besondern Anlässen geöffnet wird. Das Hochaltarblatt von Karl Maratti gemalt, stellt den sterbenden heiligen Joseph vor, die Blätter der beiden Seitenaltäre sind von Strudel. Das Seitengebäude gegen Westen ist der

Amalienhof. Die Kaiserinn Amalie, Witwe Kaiser Josephs I., bewohnte vom Jahre 1711 bis zu ihrem Absterben diesen Flügel, daher die gegenwärtige Benennung. Auch Kaiser Leopold II. hatte während seiner kur-

zen Regierung hier residirt. Die andere Länge des Burgplatzes nimmt die der Burg gegenüber liegende

Reichskanzlei ein. Dieses Prachtgebäude wurde im Jahre 1728 nach dem Plane des berühmten Architekten Fischer von Erlach in erhabenem Stile vier Stockwerke hoch aufgeführt. Von den dreifachen sehr hohen mit marmornen Balkonen versehenen Thoren werden die zwei Seitenthore als Schwibbögen zum Ein- und Ausgange in die Burg benützt. Kaiser Karls VI. Wapen ist am Giebel des Gebäudes angebracht und die beiden Seiten der bemerkten Schwibbögen sind mit der Fronte gegen den Burgplatz mit den, vom Hofbildhauer Lorenz Matthieli aus Stein gehauenen kolossalen Figuren, die vier Hauptkämpfe des Herkules vorstellend, sinnvoll geziert. Das große Thor der Reichskanzlei beim Burghore hätte, wenn der Fischersche Plan ausgeführt worden wäre, das Mittelthor gebildet; das dritte Thor wäre gegen den Josephsplatz hingefallen. Bis zum Jahre 1807 befand sich in diesem Gebäude die Reichskanzlei; gegenwärtig wird selbes aber von hohen Gästen und Mitgliedern der kaiserlichen Familie bewohnt, und theils zu Arbeitszimmern für Hofämter verwendet. Den großen hohen Saal schmücken drei historische Gemälde in Fresko-Manier, vom k. k. Gemälde-Gallerie-Direktor Peter Kraft. Diese Gemälde stellen vor: die Rückkunft des Kaisers Franz I. im Jahre 1809, dessen Einzug im Jahre 1814, und dann die erste Ausfahrt des Kaisers

nach der Genesung der Krankheit im März 1826. Dieselben sind, wie alle Gemälde, die aus der Hand dieses großen Meisters kommen, mit seltener Vollendung ausgeführt.

Das gegen Osten vorstehende Seitengebäude ist der *Schweizerhof*, so benannt von der Schweizergarde, die hier einst die Wache versah. Es ist der älteste Theil der von Leopold VII., Herzog von Oesterreich, statt jener auf dem Hof im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts gegründeten Burg. Im Jahre 1275 wurde selbe durch eine Feuersbrunst zerstört, von Ottokar II., damaligen König von Böhmen und Herzog von Oesterreich aber wieder zu bauen angefangen. Diesen Bau haben auch die nachfolgenden Herzoge und Kaiser fortgesetzt und verschönert. So wurde unter der Kaiserinn Maria Theresia von höchst solider Bauart die Botschafter- und fliegende Stiege aufgeführt. Seit Kaiser Mathias ist hier ununterbrochen der Wohnsitz der Beherrscher Oesterreichs.

Merkwürdigkeiten dieser Gebäude sind:

Die *Burgkapelle*, schon von Kaiser Friedrich III. im Jahre 1448 erbaut. Selbe ist zugleich die Hofpfarre, in welcher die kaiserliche Familie alle Sonn- und Festtage um 11 Uhr Morgens dem Gottesdienste beiwohnt. Das am Hochaltar aus Metall gegossene Kreuzbild ist vom Bildhauer *Donner*. Ober dem Tabernakel ist das Kreuzifix der Verehrung ausgesetzt, vor welchem *Ferdinand II.* beim Bestürmen seiner Feinde auf den Knien

gelegen, und den er. nuthigenden Zuruf: »Ich werde dich nicht verlassen, Ferdinand!« zu hören glaubte.

Die K. K. Schatzkammer ist auf der entgegengesetzten Stiege im ersten Stockwerk des Schweizerhofes. In einer Gallerie von vier Zimmern sind die Sehenswürdigkeiten vertheilt. Das kostbarste Stück ist ein großer Diamant, der Florentinische genannt, $139\frac{1}{2}$ Karat schwer. Er war einst das Eigenthum Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, welcher ihn in der Schlacht bei Granson verlor. Ein schweizerischer Landsknecht erbeutete selben im burgundischen Lager, verkaufte ihn um fünf Gulden an einen Bürger in Bern. Von diesem ging er durch Verkauf in mehrere Hände und wurde immer theurer bezahlt, bis er in die herzogliche Schatzkammer zu Florenz kam und von dort durch Kaiser Franz I. als Großherzog von Toskana nach Wien gebracht ward. Auch befindet sich hier der sehr reiche Familienschmuck des österreichischen Hauses, die ehemalige Hauskrone, jetzt zu den österreichisch-kaiserlichen Insignien bestimmt, unter Rudolph II. in Prag verfertigt, enthält 1189 Gran Gold, der Reichsapfel 484 Dukaten, der Zepter 194 Dukaten, wie auch goldene Gefäße, seltene Kunstarbeiten des Alterthums und der neuern Zeit; zwei große Gefäße aus braunem und weißem Achat und aus einem Stück Smaragd; das Modell der Säule auf dem Hofe, von Metall und Marmor mit Edelsteinen besetzt; eine künstliche

Stoßuhr, welche 1750 der damalige Landgraf von Hessen der Kaiserinn Maria Theresia zum Geschenk machte. Nach jedem Stundenschlage erscheinen die wohlgetroffenen Porträt-Figuren des Kaisers und der Kaiserinn, des erwähnten Landgrafen nebst mehreren andern. Unter andern kostbaren Uhren, Büsten, Vasen, Gemälden auf Porzellan von Raphael, brillantenen Ordenszeichen etc. sieht man auch hier die Krönungskleidung eines römischen Kaisers sammt Krone, Scepter und Schwert nach dem Original nachgearbeitet.

Die K. K. Schatzkammer kann Jedermann alle Donnerstage von 10—2 Uhr besehen; nur hat man sich einige Tage zuvor in dem Schatzmeisteramte im Schweizerhofe der Burg um eine Eintrittskarte zu melden. In dem sogenannten Augustinergange sind nachbenannte Kabinete:

1) Das K. K. Antiquitäten- und Münzkabinet. Die vortrefflichen Kunstschätze des Alterthums und die seltene Sammlung von Münzen und Medaillen, letztere schon von Ferdinand I. angelegt und durch die Munizipenz Sr. Majestät weiland Kaiser Franz I. so reichlich ausgestattet, daß selbe von keiner Sammlung Europa's in diesem Fache übertroffen wird, sollte weder von Reisenden noch Einheimischen unbesucht bleiben. Fünf auf einander folgende Säle enthalten Statuen von Bronze, Büsten, antike Köpfe, geschnittene Steine und eine ungemein schätzbare Sammlung von römischen Vasen. Die Münzen und Medaillen beginnen von Karl dem

Großen und umfassen alle Current- und Schaumünzen aller Länder und Fürsten. Die Zahl der hier vorhandenen Gold- und Silberstücke beträgt über 32,000 und sie werden noch immer vermehrt. Auch besitzt dieses Kabinet eine außerlesene Büchersammlung, welche alle Werke der alten und neuen Numismatik enthält.

Öffentlicher Eintritt ist hier Montag und Freitag von 10 bis 12 Uhr.

2) Das k. k. Hof-Mineralien-Kabinet. Daselbe ist in drei Säle von dem berühmten Mineralogen und k. k. Professor an der Universität Franz Mohs, welcher auch hier in einem besonderen Saale seine Vorlesungen über die Mineralogie hält, geordnet. Hier befinden sich Muscheln, Versteinerungen von Thierknochen, eine sehr vollständige Sammlung aller Gattungen von Marmor, Erd- und Steinarten vom Sandkorn bis zum Diamant, worunter besonders ein Opal, der größte seiner Art und 34 Loth im Gewichte, höchst merkwürdig ist; dann die Salze, Pyriten, Metalle und Halbmethalle, vulkanische Produkte und mehrere Meteorsteine, nebst einigen Überresten von dem vorweltlichen Thiere *Elephas primi generis* aus Sibirien, genannt Mammoth, welche ober dem Belvedere auf der Sandgestätte ausgegraben worden sind; endlich ein von Edelsteinen prachtvoll zusammengestellter Blumenstrauß, welchen Maria Theresia ihrem Gemahle an seinem Namenstage

zum Geschenke darbrachte, der ihn in diesem Kabinet, welches von ihm gestiftet wurde, niedergelegt hat.

Dieses Kabinet ist zur Besichtigung für Jedermann alle Donnerstage Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr offen.

In dem Schweizer-Hofe befindet sich auch die Hand-Bibliothek Sr. Majestät des Kaisers. Sie enthält ungefähr 40,000 Bände aus allen Zweigen der Wissenschaften, dann kostbare Handschriften auf Pergament und Druckdenkmäler aus der ersten Zeit der Buchdruckerkunst.

Das k. k. technische Kabinet, seit 1819 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. gegründet, wurde im Juni 1835 zu einem öffentlichen Kabinete erhoben, und befindet sich im Schweizerhofe. Es umfaßt eine vollständige technische Sammlung aus allen Ländern der österr. Monarchie, und zählte im Juni 1835 bereits mehr als 40,000 Werke.

Das k. k. physikalisch-astronomische Kabinet besteht dermal nicht mehr in seiner ursprünglichen Form; denn das eigentliche physikalische Kabinet wurde im Jahre 1815 auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz I. von dem k. k. polytechnischen Institute übernommen. Gegenwärtig dient es blos zum Gebrauche des allerhöchsten Hofes und zu den Privat-Vorlesungen, die der Direktor Domherr Stelzhammer für Liebhaber der Physik beiderlei Geschlechtes gibt.

Das neue Burgthor.

Aus den Trümmern der feindlichen Zerstörung ganz neu nach dem Plane des k. k. Hofbaurathes Peter von Nobile erbaut. Se. Majestät weil. Kaiser Franz I. haben den 22. September 1821 hierzu den Grundstein gelegt und am 18. Oktober 1821, als dem eilften Jahrestage der denkwürdigen großen Völkerschlacht bei Leipzig, wurde es eröffnet. Die ganze Fronte hat die Ausdehnung von 38 Klaftern Länge und eine Höhe von 45 Schuh. Das Mittelgebäude enthält fünf Durchgänge, wovon der mittlste zur Durchfahrt für den allerhöchsten Hof, die beiden nächsten zur Aus- und Einfahrt für das Publikum, und die beiden äußersten zur rechten und linken Seite für die Fußgänger bestimmt sind. Diese Durchgänge werden gegen die Stadtseite durch zwölf Säulen dorischer Ordnung gebildet. Der Porticus der beiden Seitenflügel ruht oben auf acht dorischen Säulen und vier Seiten- und Mittelpfeilern. Wenn man von der kaiserlichen Burg dem Thore sich nähert, ist im Flügel zur rechten Seite die k. k. Thorewache. Von der Vorstadtseite sieht man nur die auf massiven Pfeilern ruhenden fünf Bögen, und in den Seitenflügeln zwei große halbrunde Fenster. Das Thor ist mittelst eines Dammes von Erde über den Stadtwall mit dem Glacis verbunden. Auf der einen Seite des Thores über den Durchgängen lautet die Inschrift:

Justitia Regnorum Fundamentum

und auf der andern Seite:

Franciscus I. Imperator Austriae MDCCCXXIV.

Der k. k. Hofgarten. Auf der linken Seite des Paradeplatzes, wenn man daselbst gegen das neue Burgtbor blickt, in der neuesten Zeit angelegt, umfaßt dieser, bloß für den allerhöchsten Hof bestimmte Garten, in reicher Abwechslung die seltensten aus- und inländischen Blumen, Pflanzen, Obst- und andere Bäume. Das hier neu erbaute Glashaus zeichnet sich vor allen Glashäusern Europa's, sowohl durch seine architektonische Schönheit und Höhe, als durch seine zweckmäßige Eintheilung und solide Beschaffenheit aus. Eine herrliche Colonnade, deren Zwischenräume mit Fenstern und Doppelthüren geschlossen sind, bildet die Vorderseite des hinter demselben befindlichen architektonisch herrlichen Blumensalons. Zu beiden Seiten sind zwei große Pflanzenhäuser, mit den in beiden Ecken anstoßenden Conversations-Salons. Dieses Prachtgebäude nebst allen Theilen ist nach dem Plane des k. k. Rathes Ludwig von Nemy ausgeführt. Sämmtliche Glashäuser sind durch einen lichten und lustigen Gang mit der k. k. Burg in Verbindung. In diesem Hofgarten ist die, von dem Wiener-Künstler B. Moll, aus weichem Metall verfertigte Statue Franz I. römischen Kaisers, in Lebensgröße und in spanischer Mantelbekleidung zu Pferde, auf einem neuen schönen Piedestal aufgestellt.

Um den Eintritt muß man beim Hofgärtner Herrn Hacker, welcher am Eingange des Gartens wohnt, nachsuchen.

Der Volksgarten liegt auf der rechten Seite des erwähnten Burgthores. Seit dem Jahre 1820 eröffnet, ist er einer der anziehendsten Vergnügungsorte. Den Garten durchkreuzen herrliche Alleen aus Linden, Pappeln und Eibahorn. Vom Haupteingange gegenüber befindet sich ein Wasserbassin mit einem Springbrunnen, und links in der halb zirkelförmig ausgeschnittenen Halb-Bastion in halbrunder Form das schöne Corti'sche Kaffeehaus, vor welchem ein freier Platz mit niedlichen Tischchen und Sesseln besetzt ist, der anmuthig gepudten Damen und Elegants an schönen Sommer-Abenden zur Bequemlichkeit dient. Das Innere des Salons ist geschmackvoll ausgemalt und mit den großen Abbildungen Ihrer Majestäten, Kaisers Franz I., und der Kaiserinn Karoline geschmückt. Die größte Zierde dieses Gartens ist der herrliche Tempel mit der darin aufgestellten Marmorgruppe, welche den Theseus im Kampfe mit dem Centaur vorstellt. Es kostete 80,000 Franken. Dieses treffliche Kunstwerk ist von der Meisterhand des hochgefeierten Bildhauers Anton Canova, welcher am 13. Oktober 1822 zu Venedig starb. Die Gruppe mit dem dazu gehörigen Piedestale ist 18 Schuh hoch und 12 Schuh lang, die kolossale Mannsgröße des Theseus vom Kopfe bis zum Fuße 9 Schuh. Der Tempel ist eine Copie des, noch bis heutigen Tags in Athen

auf der Acropolis stehenden marmornen Theseus-Tempels; nur wurde wegen des beschränkten Raumes vom Garten die Länge des Tempels um 3 Säulen mit den entsprechenden Zwischen-Entfernungen abgekürzt. Dieses Prachtgebäude ruht auf 28 Säulen dorischer Ordnung, die äußere Länge beträgt 76 und die Breite 43 Pariser Schuh. Die tiefen Grundlagen desselben sind zu einer unterirdischen Halle (Katakomben) benutzt worden, in welcher Antiquitäten, Sarkophagen, römische Denkmäler in Marmor, die größtentheils in den Umgebungen Wiens gefunden wurden, aufbewahrt werden.

In diese Souterrains gelangt man durch das Kleine, zur linken Seite des Tempels in antikem Stil erbaute Gebäude, wozu im Sommer nur alle Freitage von 10 bis 1 Uhr Mittags der Zutritt gestattet ist.

Currentgasse.

Die Stanislaus Kostka-Kapelle war die Wohnung dieses Heiligen, als er sich während seiner Studien in Wien aufhielt. Das Altarblatt ist von Spielberger.

Dominikanerplatz.

Kirche und Kloster Nr. 669. Das an dieser Stelle gestandene ursprüngliche Gebäude gehörte den Templern, und wurde im Jahre 1226 den Dominika-

uern geschenkt. Da die später hier erbaute Kirche durch die Belagerung 1529 gänzlich zu Grunde ging, so wurde die gegenwärtige Kirche erbaut. (1631). Die Kuppel in Fresko von dem Jesuiten = Frater Pozzo, auch sieht man viele Medaillons ebenfalls in Fresko gemalt, von Denzala. Die Altarblätter, als der heilige Dominikus, die heilige Dreieinigkeit und die heilige Jungfrau sind von Tob. Bock; die Anbetung der Hirten und die Marter der heiligen Katharina von Spielberger; die heilige Katharina von Siena und der heilige Vincenz Ferrerius einen Todten erweckend, von Roettiers; der heilige Thomas von Aquin von Pachmann; die übrigen Altarblätter sind von unbekanntem Meistern. Das Kloster besitzt eine ziemlich zahlreiche Bibliothek.

Universitäts = Bibliothek Nr. 672. Für dieselbe wurde ein ganz neues geschmackvolles Gebäude errichtet mit einem sehr geräumigen lichten Lesesaal. Sie ist vorzüglich zum Gebrauche der studierenden Jugend bestimmt, auf welche auch bei Anschaffung neuer Werke, zu welcher jährlich 3200 fl. C. M. angewiesen werden, vorzüglich Rücksicht genommen wird. Die Zahl der in derselben befindlichen Bücher beläuft sich auf 101,000 Bände. Die Bibliothek hat einen Vorsteher, 2 Custoden, 2 Scriptoren und 2 Bibliotheks = Diener.

Der Eintritt ist Wochentags von 9 bis 2 Uhr gestattet.

Die k. k. Postwagen = Direktion Nr. 666, befindet sich links von dem Bibliotheksgebäude. Das

K. K. Fahrpost = Aufgabamt befördert Packete, Geldbriefe u. u., wovon der Werth jederzeit angegeben werden muß. Geldbriefe müssen offen der Post = Anstalt übergeben werden, nach richtig Befinden, werden sie dort gesiegelt. Packete müssen dreimal gesiegelt, und mit einem Frachtbrief versehen sein, falls sie ins Ausland gehen, sind sie bis an die Grenze zu frankiren, und vor 4 1/2 Uhr Nachmittags aufzugeben.

Daneben ist die Kirche der unirten Griechen, 1775 von Maria Theresia erbaut. Das Altarblatt stellt die heilige Barbara vor, welcher die Kirche geweiht ist (Barbara = Kirche). Von den übrigen Altarblättern ist der heilige Nikolaus, von Kastner, und der heilige Spiridon von Palamier. An diese Kirche stößt

das Haupt = Mauthgebäude Nr. 665.

Dorotheergasse.

Hier befindet sich in Nr. 1116 das Comptoir der ersten österreichischen Brandversicherung = Anstalt, eine Anstalt, die trotz ihrer kurzen Gründung (18. October 1824), wirklich Unglaubliches geleistet hat. Auch die Triester = Brandversicherung = gesellschaft hat in dieser Gasse eine Agentschaft Nr. 1107. In demselben Hause ist auch die Buchhandlung des Franz Wimmer, der ein großes Sortiment katholisch = theologischer Schriften besitzt. In

Nr. 1103 ist die M. Schmid'sche Buch- und Antiquarhandlung, welche das größte antiquarische Lager besitzt.

Das Bethhaus der evangelischen Gemeinde Augsburgischer Confession Nr. 1113 ist seit dem Jahre 1783 eröffnet. Das Altarblatt, Christus am Kreuze, ist von Lindner. Die Orgel von Deutschmann ist eine der vorzüglichsten Wiens.

Das Bethhaus der reformirten Gemeinde helvetischer Confession Nr. 1114, wurde 1784 eröffnet und befindet sich neben dem Obigen. Es ist in einem geschmackvollen Stile, von dem Hof-Architekten Nigelli gebaut.

Das K. K. Versahamt oder Leihhaus Nr. 1112. Seit 1707 errichtet, und 1787 in der Dorotheergasse. Die an dieses Amt für die Darleihen zu entrichtenden Zinsen sind 12 von Hundert von Prätiosen, und 10 von Effekten. Das Amt ist an allen Wochentagen außer Sonnabend von 8 bis 2 Uhr offen.

Vom Gasthaus zum Jägerhorn Nr. 1105, fahren Gesellschaftswägen nach Hiezing.

In Nr. 1108 ist das Comptoir des österreichischen Beobachters, der Wiener-Zeitschrift für Mode, Kunst und Literatur, des Sammlers, des Wanderers, und der militärischen Zeitschrift.

Fremde, welche sich in Wien neue Garderobe anschaffen wollen, finden in der Bekleidungsanstalt

des bürgerlichen Schneidermeisters Joseph Ritze n-
thaler Nr. 1115, so wie auch bei Franz Rabatin
Nr. 1111 ebendasselbst, eine große Auswahl moderner
Kleidungsstücke vorrätzig. Bei Ersterem kann man auch
ganze Anzüge gegen Einlage des Werthes zu einer fest-
gesetzten Taxe zu leihen bekommen.

Alter Fleischmarkt.

Die Kirche der nicht unirten Griechen
Nr. 705 für die österreichischen Unterthanen, hat auch
eine Schule, wo Alt- und Neugriechisch, Deutsch und
die übrigen Schulgegenstände gelehrt werden.

Laurenzer Diakasterial-Gebäude Nr. 708,
war vordem ein Frauenkloster. Hier ist das k. k. Cen-
tral-Bücher-Censur- und Revisionsamt,
und die Niederlage der k. k. Linzer Wollenzeug-Fabrik.
Gasthaus zur Stadt London Nr. 684.

Franziskanerplatz.

Vor dem Kloster der Franziskaner ist ein Brun-
nen mit einer von Fischer gearbeiteten Statue, Moses
vorstellend, wie er aus dem Felsen Wasser fließen
macht.

Die Kirche und das Kloster der P. P.
Franziskaner Nr. 913, stehen seit 1614. Erstere ist
mit Marmor gepflastert. Das Architektur-Gemälde hin-

ter dem Hochaltar, auf dem eine Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde sich befindet, ist von Pozzo. Unter den übrigen Altarblättern verdienen bemerkt zu werden: Der heilige Franz in Verzückung von Schmid dem Vater; ein Kreuzifix von Karl Carloni; die unbefleckte Empfängniß ebenfalls von Schmid dem Vater; die Marter des heiligen Kapisiran von Wagenschön und die unbefleckte Empfängniß von Rothmayer. Das Kloster besitzt eine Bibliothek von einigen tausend Bänden meist theologischen Inhaltes.

Auf diesem Platze hat der Ziergärtner Joseph Held Nr. 921 eine Blumenanstalt.

Freiung.

Ein zwar geräumiger jedoch irregulärer Platz. Vorzüglich merkwürdig sind:

Die Pfarrkirche und Abtei der Benediktiner zu den Schotten. Herzog Heinrich I. nahm im Jahre 1158 die Benediktiner-Mönche aus Schottland, welche schon früher in Regensburg, Erfurt u. Klöster hatten, auch in Wien auf, und räumte ihnen diesen Platz ein. 1418 kamen deutsche Mönche an ihre Stelle. Da die früher erbaute Kirche und das Kloster 1683 bei der zweiten Belagerung der Türken ganz abbrannten, wurde 1690 die jetzige Kirche erbaut, welche jedoch 1732 und 1822 mehrere Verschönerungen erhielt. Sie hat im Innern 17 Altäre. Nebst mehreren schönen

Gemälden besitzt diese Kirche auch noch eine vortrefflich Orgel, welche im Jahre 1804 von Ignaz Kober verfertigt wurde. Hier befindet sich auch das Grabmal des Ernst Rüdiger Grafen von Stahrenberg, welcher 1683 Wien gegen die Türken vertheidigte.

An die Kirche schließt sich der Schottenhof, Nr. 136, ein majestätisches 4 Stock hohes Gebäude, welches erst 1831 vollendet wurde.

Die Schotten besitzen übrigens eine sehr reichhaltige Bibliothek von 10 bis 12,000 Bänden.

Gegenüber von dem Schottenhofe ist der Melkerhof, Nr. 103, dem Benediktinerstifte zu Melk gehörig.

In dem Gebäude am linken Eck der Teinfaltstraße ist Nr. 63 das Generalkommando in Nieder- und Oberösterreich.

Diesem schräg gegenüber ist Nr. 239 das Palais des Grafen Harrach mit einer schönen Bibliothek, vorzüglich reich an Büchern aus der ökonomisch-technischen Literatur. Auch ist daselbst eine Kapelle zur unbesleckten Empfängniß von dem Baumeister Johann Kernowsky. Das Altarblatt, Maria von den Engeln umgeben, ist eine gute Kopie von J. A. Spagniolletto.

Am Ende der Freitung gegen den Hof ist der Haidentisch Nr. 231, merkwürdig durch eine Sage aus der ersten Belagerung Wiens durch die Türken, daß nämlich dieses Haus einem Bäcker gehörte, dessen Gesellen in der Nacht die unterirdischen Arbeiten der tür-

fischen Mineurs vernommen hätten, welchen man entgegen gearbeitet und so die Stadt gerettet habe.

Als ein besuchter Uterhaltungsort vorzüglich zur Karnevalszeit ist auf der Freieung noch merkwürdig der Gasthof zum römischen Kaiser Nr. 138 mit hübschen geräumigen Sälen.

Von hier aus fahren im Sommer Stell- oder Gesellschaftswägen nach den Ortschaften Döbling, Währing, Weinhaus, Gersthof und Heiligenstadt.

In dem Hause Nr. 137 befindet sich das allgemeine Auskunfts-Comptoir des Hrn. Jos. Züttner.

Goldschmidtgasse.

Am Eck gegen den Stephansplatz ist die C. Geroldsche Buchhandlung Nr. 625, eine der ersten Buchhandlungen Wiens.

Graben.

Dieser Platz ist unstreitig der belebteste in Wien und dieß vorzüglich an Sonn- und Feiertagen zwischen 11 und 2 Uhr Mittags, wo sich die ganze schöne Welt hier versammelt, so daß man von der Ferne eine Procession zu sehen meint. Merkwürdig sind hier:

Die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 nach der Erfindung des Architecten Octavian Burnacini durch den kaiserlichen

Baumeister Fischer von Erlach errichten ließ, als Gelübde wegen der 1679 zu Wien grassirenden Pest. Die Säule ist von weißem salzburgischen Marmor, 66 Fuß hoch und hat von unten die Form eines Dreieckes mit der symbolischen Figur des Glaubens an der Hauptseite des Fußgestells, zu deren Füßen die Pest, symbolisch dargestellt, von einem Engel gestürzt, liegt. Auf dem Fußgestelle kniet Kaiser Leopold. Die verschiedenen Inschriften sind von Leopold selbst verfaßt. Oberhalb der Pyramide, welche über dem Fußgestelle sich erhebt, ist die heilige Dreifaltigkeit. Besonders verdienen an dieser Säule bemerkt zu werden, die verschiedenen biblischen Darstellungen, die am Fußgestelle in halb erhabener Arbeit angebracht sind, und die an der Säule sich befindlichen Engel.

An beiden Enden des Grabens sind Springbrunnen mit Statuen aus Bleikomposition von Fischer.

Neben diesen befinden sich in den Sommermonaten zwei sogenannte Limonade-Hütten, in denen man alle Gattungen feiner Erfrischungen haben kann.

Das größte Gebäude ist der Trattner'sche Freihof Nr. 618 auf der Stelle des alten Freisingerhofes, welcher im Jahre 1773—76 von Peter Mollner erbaut wurde. Die Statuen an dem Gebäude sind von Tob. Korgler. Derselbe hat 5 Stockwerke, 4 Höfe, 59 Wohnparteien, 338 Einwohner und trägt 42,720 fl. C. M. jährlichen Zins. In diesem Hause ist auch die Hof-

Musikalien- und Kunsthandlung von Tobias Haslinger, so wie die Buchhandlung von Franz Tendler, und die Apotheke des Schürer von Waldheim mit dem schönen Gemälde von Kupelwiesers Meisterhand: die Heilung des Tobias vorstellend.

Die erste österreichische mit der allgemeinen Versorgung = Anstalt vereinigte Sparkasse Nr. 272 hat zum Zwecke, sparsamen Personen der untern Klassen Mittel an die Hand zu geben, von ihrem Erwerbe, das erübrigte nutzbringend anzulegen. Sie besteht seit 1819.

Die allgemeine Versorgungs = Anstalt entstand im Jahre 1824. Statuten und Reglement hierüber sind bei Tendler im Trattnerhofe zu haben.

Die von Mösl'sche Buchhandlung ist im Hause Nr. 1144, in welchem auch im ersten Stock der Schneidermeister J. Gunkel wohnt, welcher nach dem neuesten Façon arbeitet, und stets eine Auswahl fertiger Kleidungsstücke vorrätzig hält.

Seit dem Winter 1835, wird der Graben und die meisten Gewölbe Abends mit Gas beleuchtet.

Fast Alles, was in das Gebiet des Luxus, der Mode, der Kunst und Wissenschaft, der Industrie und gewöhnlichen Bedürfnisse gehört, findet sich auf diesem Platze vereinigt; es ist wohl der Mühe werth, den mit vieler Eleganz geordneten Auslagen einige Aufmerksamkeit zu widmen. Besonders imposant macht sich Abends

bei Beleuchtung das schöne elegante Glaswaaren-Gewölbe des k. k. Hof-Glaser Franz Rohrwed in Nr. 511.

Haidenschuß (siehe Freieung).

Herrengasse

eine der schönsten Gassen Wiens mit ausgezeichneten Pallästen. Hier sind:

Das Nieder-Österr. Landhaus Nr. 36 steht schon seit 1562 und hat eine schöne Kapelle und geräumige Säle, von denen sich vorzüglich jener gegen den Minoritenplatz durch die herrlichen Fresko-Gemälde von Petuzzi auszeichnet.

Die National-Bank Nr. 32 ist eines der schönsten Gebäude Wiens. Es besteht aus drei Stockwerken, hat vier Höfe, drei Haupttreppen und zu ebener Erde Hallen, welche von dorischen Säulen getragen werden. Durch eine hydraulische Maschine kann in alle Theile des Gebäudes Wasser geleitet werden.

Außerdem zieren diese Straße, die Palläste Sr. Königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz IV. von Este Nr. 27, des Fürsten Lichtenstein Nr. 251 und des Grafen Dietrichstein Nr. 25; ferner die Gebäude, in denen sich die Polizei-Hofstelle Nr. 29 und das Appellationsgericht mit den nieder-österr. Landrechten Nr. 61 befinden.

Seit dem Jahre 1835 wird diese Straße, so wie auch die k. k. Nationalbank mit Gas beleuchtet.

Im gräf. Dietrichstein'schen Hause Nr. 25 befindet sich die Buchhandlung von Bauer und Dirnböck.

Himmelfortgasse.

Das Finanzministerium und Münzhaus, ehemals der Pallast des Prinzen Eugen von Savoyen, Nr. 964. Gegenwärtig wird am Heumarkt ein neues 3 Stock hohes großes Gebäude errichtet, in welches die k. k. Münze kommen wird.

H o f.

Dieser Platz ist einer der ältesten und zugleich der schönsten und geräumigsten Wiens. Hier hatte auf der Stelle, wo das Hofkriegsraths-Gebäude steht, Heinrich Jasomirgott seine Hofburg, woher der Platz den Namen erhielt. Die Länge desselben beträgt 71 und seine Breite 52 Klafter. Merkwürdigkeiten sind:

Die Säule der heiligen Maria, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 errichtete. Sie ist von gegossenem Metall, 24 Fuß hoch und wiegt mit den Figuren 205 Centner. Auf der Säule steht das Bild Mariens mit dem Drachen zu ihren Füßen, unten stehen auf vier steinernen Eckgestellen vier Engel, welche höllische Ungeheuer bekämpfen.

In einer kleinen Entfernung von der Säule stehen zwei Springbrunnen, welche am 4. Oktober 1812 mit Statuen geziert wurden. Die rechts von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland. Eine Frau mit einem Schilde mit dem österreichischen Kaiserwappen, das Symbol der österreichischen Monarchie, welcher ein in eine Toga gekleideter Staatsbürger den Eid der Treue leistet. Die links aufgestellte Gruppe bezeichnet den Ackerbau: ein Landmann mit einem Pfluge, dem der Schutzgeist Österreichs Segen vom Himmel verspricht. Beide sind von Prof. Fischer gegossen.

Das bürgerliche Zeughaus Nr. 332. Die erste gewisse Spur von einem Zeughause in Wien findet sich im Jahre 1564, wiewohl schon hundert Jahre früher eines unter dem Namen Zeugstadel bestanden haben soll.

Das bürgerliche Zeughaus führt die Inschrift:

Imperante Carolo VI. instauravit S. P. Q. V.
Anno MDCCXXXII.

Es ist ein Stockwerk hoch und mit einem sehr geräumigen Hofe versehen. In dem obern Stockwerke sind in 3 Sälen über 16,000 Waffenstücke, als: Gewehre, Stangengewehre, Schwerter, Harnische, Kürasse, Helme und Büchelhauben aufgestellt; zu ebener Erde befindet sich die Artillerie. Nebst den Gewehren findet man in

den Sälen sehr viele türkische Waffen und Feldzeichen, auch mehrere Büsten verschiedener um Osterreich und vorzüglich um Wien verdienter Männer. Die Einrichtung des Ganzen ist äußerst zweckmäßig und geschmackvoll. In einem Seitensaale zeigt man den Kopf und das mit Sprüchen aus dem Koran versehene Todtenhemd des Großveziers Kara Mustapha, welcher wegen der mißlungenen Belagerung im Jahre 1683 auf Befehl des Sultans in Belgrad strangulirt wurde. Noch merkwürdig ist hier die berühmte astronomische Uhr, welche 1702 von Christoph Scheuer zu Augsburg verfertigt, von dem bekannten Mathematiker Frater David a S. Cajetano ord. S. Augustini Barfüßern aber, nachdem sie viele Jahre ohne Bewegung gestanden, wieder hergestellt und verbessert wurde.

Dieses Zeughaus kann Montags und Donnerstags besehen werden, und zwar Vormittags von 9 bis halb 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis halb 6 Uhr. Zur Winterzeit aber nur Vormittags.

Das Stadt = Unterkammeramt Nr. 331, hat die Stadtsäuberung, das Pflaster, die Feueranstalten und die dem Magistrate gehörigen Gebäude zu besorgen.

Das Hofkriegsraths = Gebäude Nr. 421 ist eines der schönsten Gebäude Wiens. Hier war in der ältesten Zeit der alte Herzogshof der Babenberger, dann der Münzhof, das Kloster der weißen Brüder vom Berge Carmel und zuletzt das Professhaus der Jesuiten.

Es hat seine jetzige Gestalt seit 1775. Vor der Hauptfronte gegen den Hof ist die Hauptwache mit vier Kanonen.

Dem K. K. Hofkriegsrathe liegt die Leitung des Kriegswesens und die Verwaltung der Militärgränze ob.

In diesem Gebäude befindet sich auch das Hofkriegs-Archiv mit einer herrlichen Bibliothek von mehr als 5000 Werken über Kriegskunst, Geographie, Statistik, Geschichte u. Sie wurde 1801 von Sr. kaiserl. Hoheit dem damaligen Kriegsminister Erzherzog Karl gegründet. Das allgemeine Militär-Appellationsgericht befindet sich auch dahier.

Die Pfarrkirche zur heiligen Maria als Königin der Engel befindet sich neben dem Hofkriegs-Gebäude. Diese Kirche wurde im Jahre 1386 von Albrecht III. nebst einem Kloster für die Carmeliter-Mönche erbaut. 1554 räumte dieses Ferdinand I. den Jesuiten ein, und 1625 wurde es von Ferdinand II. zum Profekthause dieses Ordens bestimmt Im Innern der Kirche ist der besonders schöne Chor und das Altarblatt (Maria Königin der Engel, gemalt von Döringer) merkwürdig. Von dem Balkon über dem Eingange ertheilte 1782 Pius VI. dem auf dem Hofe versammelten Volke den Segen.

Als merkwürdiges Gebäude befindet sich auf diesem Platze noch die päpstliche Nuntiatur Nr. 321.

Der Hof ist auch noch in der Beziehung merkwür-

dig, daß im Sommer wöchentlich in den Abendstunden drei bis viermal vor dem Hofkriegsraths-Gebäude militärische Musik von den hier garnisonirenden Regiments-Banden aufgeführt wird.

Hier ist auch das höchste Haus Wiens, zur großen Weintraube genannt, Nr. 329. Die Rückseite vom tiefen Graben aus, hat sieben Stockwerke.

Von hier aus fahren Stell- oder Gesellschaftswägen nach den Ortschaften Grinzing, Gersthof, Ober- und Unter-Sievering.

Hohebrücke.

Kapelle zum heiligen Johann von Nepomuk, durch den Kardinal von Sachsen-Weis 1725 gegründet. Auf dem Altare steht das Bildniß des Heiligen von Alabaster.

Hohe-Markt.

In dessen Mitte befindet sich ein Monument, welches Kaiser Karl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat. Es stellt einen Tempel vor, worin die Vermählung Mariens mit Joseph gefeiert wird. Der Tempel ist von Baron Fischer und die Figuren von einem Venetianer Anton Corradini.

Auf beiden Seiten dieses Monuments sind zwei Springbrunnen mit marmornen Becken und sehr gutem

Wasser, welches von Ottakrin, eine halbe Meile von der Stadt, hergeleitet wird.

Am Eck gegen die Tuchlauben befindet sich die sogenannte *Schränne* (Criminal-Gerichtshaus) Nr. 445, wohin Verbrecher bis zu ihrer gänzlichen Verurtheilung gebracht werden. Wenn Verbrecher mit öffentlicher Ausstellung auf der Schandbühne bestraft werden, so wird vor dem Hause ein hölzernes Gerüst errichtet, auf welchem selbe durch drei Tage jeden Tag eine Stunde mit einer Tafel am Halse, auf welcher das Verbrechen aufgezeichnet, stehen müssen.

In Nr. 541 ist die *Wallishausser'sche* Buchhandlung.

In Nr. 322 befindet sich das *allgemeine Anfrage- und Auskunfts-Comptoir*, in dem man Wochentags früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr gegen mäßiges Honorar über verschiedene städtische Gegenstände Auskunft erhalten kann.

Jakobergasse.

Die *K. K. Akademie der morgenländischen Sprachen*, im *Jakoberhof* Nr. 799, von *María Theresia* im Jahre 1754 gestiftet. Die Bestimmung ihrer Zöglinge ist vorzüglich Erlernung der orientalischen Sprachen, nebst den philosophischen und juridischen Studien, wo sie nach vollendetem Lehrkurse eine ihren Fähigkeiten entsprechende Anstellung entweder

bei der Gesandtschaft in Konstantinopel oder bei der Staatskanzlei erhalten. Die Akademie besitzt eine ausgezeichnete Bibliothek mit den besten Werken über Geschichte, Staatenkunde, vorzüglich des Orients.

Johannessgasse.

Das adelige Savoy'sche Damenstift Nr. 976, wurde von Emanuele, eigentlich Maria Theresia Felicitas, Herzoginn von Savoyen, Fürstinn von Lichtenstein gestiftet. Die Stiftsdamen sind zu gewissen Andachtsübungen verbunden, haben zwar Clausur, können aber ausgehen und aus dem Stifte austreten und sich verheirathen. Die Kapelle ist sehr schön, jedoch klein.

Das Mumien-Kabinet Nr. 972, 1. Stock, in welchem nebst vielen egyptischen Alterthümern auch fünf große männliche und weibliche Mumien sammt Särgen und Deckel aufgestellt sind.

Das k. k. brasilianische Museum, in demselben Gebäude, 2. Stock, vereinigt alles, was der kais. Hof aus Brasilien erhielt. Nebst mehreren neuen Arten von Amphibien und Säugethieren, findet man daselbst eine große Menge von Fischen, Molusken, Crustaceen, Insekten, Würmern, botanische und mineralische Artikel dann eine Menge Waffen und Geräthschaften der Brasilianer.

Beide Sammlungen sind jeden Samstag von 9 bis 1 Uhr zu sehen. Eintrittskarten erhält man beim Direktor, der daselbst im ersten Stock wohnt.

Normal-Schule und Schulbücher-Verschleiß (siehe Annagasse).

Josephsplatz.

Dieser Platz überaus schön, voll der großartigsten Merkwürdigkeiten, ist von drei Seiten von den zur Burg gehörigen Gebäuden umgeben.

Die k. k. Hof-Bibliothek nimmt die ganze Mittel-Fronte dieses Platzes ein, und ist 1723 von Kaiser Karl VI. unter Aufsicht des mehrerwähnten Baumeisters Fischer von Erlach aufgeführt worden. Da aber im Jahre 1769 das Gebäude der Bibliothek einzustürzen drohte, so ließ es die Kaiserinn Maria Theresia und Joseph II. in dem gegenwärtigen festeren Stande durch den ersten Hofbaumeister Freiherr von Pacassi, von Grund aus wieder herstellen. Auf der mittleren Kuppel erhebt sich die Bildsäule der Minerva in einem mit vier Pferden bespannten Triumphwagen, die mit Decken von vergoldetem Metall bekleidet in ihrem Laufe den Neid und die Unwissenheit mit Füßen stampfen. Auf dem einen Flügel des Gebäudes steht der Atlas, der die Himmelskugel trägt, und neben ihm sind zwei Figuren, die Sternkunde vorstellend; auf dem andern Flügel ist Tellus, die Göttin der Erde, welche die Weltkugel hält, und neben ihr zwei Figuren, die Messkunde bezeichnend. An der linken Ecke ist der gewöhn-

liche Eingang in die Bibliothek. Eine prächtige Treppe führt zu dem Bibliothek = Saale, dessen Inneres einem schönen, mit verschwenderischer Pracht ausgeschmückten Tempel gleicht. Der Saal ist 246 Fuß lang, 45 breit. Er bildet ein längliches Viereck, in dessen Mitte eine weite ovale Kuppel ist, die ringsum durch hohe Fensterwölbungen erleuchtet und von acht großen Säulen getragen wird. In der Mitte stehet die lebensgroße Statue Karls VI. aus karrarischem Marmor, umgeben von acht andern regierenden, aus dem österreichischen Erzhaufe stammenden Fürsten. Die Gemälde sind von Daniel Gran, dessen Meisterstück die Decke der Kuppel ist.

Die Bibliothek theilet sich in die Sammlung der Handschriften, der ältesten Druckwerke (Incunabeln), der Kupferstiche, und in die des Bücherschazes. Gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts legte Kaiser Maximilian I. die Büchersammlung an. Die folgenden Regenten, besonders Rudolph II., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Maria Theresia, Joseph II., Franz I., vermehrten diesen Bücherschaz sehr beträchtlich. Die Hauptsammlung von Büchern aus allen Fächern besteht aus circa 320,000 Bänden, und 16,000 Handschriften, griechische, lateinische, türkische, arabische und persische. Unter den Incunabeln befinden sich sieben wohl erhaltene xylographische Werke. Außer diesen seltenen Schätzen besitzt die Bibliothek noch eine

große Sammlung von Holzschnitten, Kupferwerken und Miniaturgemälden, die gewiß eine der vorzüglichsten in Europa ist. Sie entstand unter der Aufsicht des großen Kunstkenners Meritte, und wurde von dem Hofrath A. von Bartsch, mit Fleiß und Umsicht fortgebildet. An Holzschnitten und Kupferstichen besitzt sie gegen 300,000 Blätter in 800 Bänden, von denen 217 allein Porträts enthalten. Die Miniaturgemälde füllen 25 Bände, von welcher 3 Bände die vorzüglichsten Gemälde der k. k. Bildergalerie aus jener Zeit enthalten, wo sie noch in der Stallburg aufgestellt war, sie sind alle nach Schulen geordnet.

In den Saal der k. k. Hofbibliothek darf Niemand ohne Begleitung eines ihrer angestellten Beamten eintreten; dagegen ist aber der Eintritt in das neben dem Saale sich befindliche Lesezimmer gestattet, welches an Wochentagen von 9 bis 2 Uhr offen ist.

Das k. k. Naturalien-Kabinet ist in den linken Seitenflügel der k. k. Hofbibliothek, welchen Kaiser Joseph II., nachdem er das Riesenthor der Augustinerkirche im Jahre 1784 überbauen ließ, dem Hauptgebäude gleichförmig erhöhte, und zu einem zusammenhängenden regelmäßigen Gebäude umschuf. Hier finden sich Sammlungen von Zoophyten, Insekten, Amphibien, Fischen, Seethieren, Land- und Wasservögeln, Säugthieren, Affen, Beutelthiere und überhaupt eine der zahlreichsten Sammlungen von vierfüßigen Thieren, der

Hunde- und Katzenartigen Raubthiere, Löwen, Tiger, Hyänen, Füchse u. —

Der Zutritt ist alle Donnerstag gegen Einlaßkarten offen, welche man bei dem Portier daselbst erhält.

Die Redouten-Säle. In dem rechten Flügel, welcher den Josephsplatz einschließt, und an die k. k. Reitschule grenzt, wurden diese Säle im Jahre 1748 unter Loproesti aus dem alten italienischen Theater errichtet; im Jahre 1752 aber nach einem besseren Baugeschmack in dem gegenwärtigen Zustande aufgeführt.

Die Redoute ist der einzige öffentliche Ort, wo man in der Maske erscheinen darf. In dem größeren Saale werden jährlich von der Gesellschaft der Musikfreunde vier große Concerte gegeben.

Die k. k. Stallburg Nr. 1154. Kaiser Ferdinand I. ließ für den Kronprinzen Maximilian II. eine neue Burg bauen, welche im Jahre 1552 bereits vollendet war. Kaiser Rudolph bestimmte diese Burg zum kaiserlichen Pferdestall, daher noch gegenwärtig die Benennung: »k. k. Stallburg.«

Das Graf Friesische (jetzt Sina'sche) Palais Nr. 1155 steht gerade der k. k. Hofbibliothek gegenüber. Hier stand einstens die alte Burg des Erzherzogs Karl, welche Kaiser Rudolph an die Königin von Frankreich, Elisabeth, um das Jahr 1580 verkaufte.

Im Erdgeschoße dieses Pallastes ist links das se-

henswürdige, mit aller Pracht angelegte Waaren-Magazin der k. k. Porzellan-, und Glocknicher-Ararial-Spiegel-Fabrik zu besichtigen, rechts befindet sich das große elegante, mit Spiegelwänden ausgeschmückte Cortische Kaffeehaus.

In dem Lokale der Hof-Winterreitschule, fand am 1. September 1835 die erste öffentliche Gewerbs-Ausstellung von Erzeugnissen aller Fabriks-Manufaktur-Gewerbszweigen der gesammten Monarchie Statt, und soll, wie es heißt, alle 3 Jahre wiederholt werden.

Statue des Kaisers Joseph II. Dieses großartige Denkmal inländischer Kunst, und Wiens öffentliche schönste Zierde, wurde von weiland Kaiser Franz I. seinem Oheim Joseph II. errichtet. Es stellt Joseph II. im römischen Costüme vor, das Haupt mit einem Lorbeerkranze geschmückt, die linke Hand faßt den Zügel des Rosses, die rechte Hand streckt er segnend vor sich. Die Ähnlichkeit ist treffend. Die Statue und das Pferd sind so wie die, an den breiteren Seiten des Postaments angebrachten Tafeln, wovon eine den Ackerbau, die andere den Handel in halb erhabener Arbeit vorstellen, von Metall in größter Vollkommenheit gegossen. Die Figur des Kaisers wäre stehend 13 $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, die Höhe des Pferdes vom vorderen Fuße, auf dem es steht, bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 2 Zoll, und die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll. Diese kolossale Statue ist auf

einem großen, länglicht viereckigen Piedestal aus dunkelgrauem feingeschliffenen Granit, mit dem Angesichte gegen das Sina'sche Palais aufgestellt. Am Fußgestelle sind Marmorplatten mit Inschriften versehen, und zwar vorne:

Josepho II. Aug.
qui
Saluti publicae vixit
Non diu, sed totus.

Rückwärts:

Franciscus
Rom. et Aust. Imp.
Ex Fratre Nepos
Alteri parenti
posuit
MDCCCVI.

An jeder der vier Ecken am Fuße des Postaments erhebt sich ein Pilaster nach der Corinthischen Säulenordnung, an jedem derselben sind vier kleine Basreliefs in Form von Medaillons angebracht, die nach wirklichen Denkmünzen gearbeitet, und auf Josephs Geburt, als auch auf die merkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung dieses Kaisers geprägt worden sind. Das ganze Monument hat eine Höhe von 34 Fuß, und wurde im Jahre 1803 von Franz Zauner, damaligem Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, verfertigt.

Kärnthnerstraße

eine der längsten Straßen Wiens.

Die Kirche zum heil. Johannes dem Täufer, wurde von dem Maltheser-Ritterorden 1200 erbaut. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Boß. Links vom Eingange ist ein schönes Monument: ein Hautrelief aus Gyps, die Festung Malta darstellend, ober demselben auf einer Marmorplatte eine Inschrift, an den beiden Seiten stehen zwei Ungläubige, welche das Brustbild La Vallette's tragen. An Sonn- und Feiertagen ist in dieser Kirche ungarische Predigt.

Noch verdienen in dieser Straße bemerkt zu werden, die Gasthöfe zum Erzherzoge Karl Nr. 968, zum wilden Mann Nr. 942, und zum Schwan Nr. 1044. Von hier aus fahren im Sommer alle Tage Gesellschaftswägen nach Baden.

Kohlmarkt.

Eine breite Straße, ähnlich dem Graben, der jedoch nicht zu den Plätzen gezählt wird, eben so lebhaft als letzterer und mit diesem in den reizendsten Auslagen von den neuesten Galanterie- und Puzwaaren wetteifernd. Vorzüglich verdienen jene der Kunsthändler Artaria und Comp., Mollo, Müllert, L. T. Neumann u. a., dann der verschiedenen Gold-

und Silberarbeiter, die sich hier in ihrer ganzen Schönheit zeigen, bemerkt zu werden. Die Spezereihandlung zu den drei Laufnern am Ecke der Herrengasse Nr. 253, hat die beste Auswahl von den auserlesensten ausländischen Weinen und kalten Speisen.

In Nr. 257 befindet sich die Buchhandlung von Mörchner und Jasper.

Am Eck der Wallnerstraße, ist das Daum'sche Kaffeehaus, welches von Fremden am meisten besucht wird.

Seit dem Winter 1835 wird der Kohlmarkt, so wie fast alle Gewölbe, Abends mit Gas beleuchtet.

Lazzenhof.

Nr. 499 hat den Namen von dem Med. Dr. und Historiker Wolfgang Laz, der nach dem Tode Nydprucks (26. Dezember 1557) Vorsteher der Hofbibliothek war.

Löwelbastei.

Das Paradiesgärtchen. Hier findet man eine liebliche Baum- und Blumen-Anlage, wozu die ehemalige Löwelbastei verwendet worden ist, mit Corti's schönem Kaffeehause und einem elegant meublirten Saale. Mit besonderer Sorgfalt werden hier die schönsten Rosen gezogen. In diesem Theile der Anlage übersieht man das imposante Panorama einiger Vorstädte,

darunter besonders hervorstehen links ein Theil der Landstraße mit dem herrlichen Belvedere und fürstl. Schwarzenbergischen Palais, die Wieden mit der majestätischen St. Carls-Kirche, und dem polytechnischen Institute, die Laimgrube, Mariahilf mit dem weitläufigen K. K. Marstall, St. Ulrich mit dem Gebäude der K. K. ungarischen Leibgarde. In gerader Linie sieht man die Josephstadt mit dem Auersbergischen Pallaste, die Alser-Vorstadt mit der großen Militär-Kaserne und die Rossau mit der Servitenkirche. Den Hintergrund umzieht eine mit Waldungen, Dörfern und Landhäusern malerisch abwechselnde Gebirgskette.

Hier ist an heitern Sommerabenden der Versammlungsort der eleganten Welt, wobei des Musik-Direktors L a n n e r herrliche Compositionen ein auserwähltes und zahlreiches Publikum versammeln.

Palais Sr. königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Maximilian Nr. 1163.

Michaelerplatz

beginnt am obern Ende des Kohlmarkts, und führt den Namen von der hier stehenden Kirche zu

St. Michael. Leopold VII., Herzog von Österreich, aus dem Hause Babenberg, ist der Gründer dieser Kirche, welche er nach seiner Rückkehr von Palästina um das Jahr 1220 zu Ehren des heiligen Erzengels

Michael erbauen ließ, und sie zur Hofpfarre erhob. Im Jahre 1276 brannte sie ab, ein gleiches Schicksal begegnete diesem Gotteshause in den Jahren 1319 und 1350. Erst um das Jahr 1416, unter Erzherzog Albert V., nachmals römischen Kaiser, wurde der Kirchenbau vollendet, wie er noch gegenwärtig besteht. Kaiser Ferdinand II. übergab im Jahre 1626 diese Kirche und Pfarre den Ordensgeistlichen aus der Versammlung der regulirten Priester des heiligen Apostels Paulus, genannt Barnabiten, welche am 4. April des genannten Jahres, von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Melchior Klesel, Bischof zu Wien, eingeseht wurden. Im Innern ist die Kirche geräumig und licht. Die vorzüglichste Zierde ist der Hochaltar von Stukatur-Arbeit, der Altar aber selbst von ferrarischem Marmor. Es stellt den Sturz des Satans durch den Erzengel Michael vor, wozu der Obrist-Lieutenant d'Avrange den Entwurf machte. Über dem Tabernakel ist das uralte Mutter-Gottesbild, welches der General KieImansegg aus Candia mitbrachte, und im Jahre 1670 hierher verehrte. Dieses Bild ist auf Cipressenholz gemalt, die Farben sowohl als auch der Umriß zeigen vom entferntesten Alterthum. Die übrigen Altäre, 15 an der Zahl, unterlagen seit dem Jahre 1818 bedeutenden Veränderungen; die von Tobias Voß gemalten Altarblätter wurden durch den berühmten Braun meisterhaft hergestellt, und die Kanzel wurde neu erbaut.

In der Gruft ruhen die Überreste des berühmten italienischen Dichters Metastasio, welcher als Kaiserlicher Hofpoet im Jahre 1784 starb; und das Grab der Gemalinn Hans von Lichtenstein, berühmte weiße Frau.

Auf dem Michaelerplatz sieht man einen Theil der K. K. Burg, nämlich das K. K. Hofburgtheater und die Reitschule.

Das Theater in der Burg, oder auch das Nationaltheater genannt, ist im Jahre 1741 nach einem, von dem Schauspieler Weißkern entworfenen Plane erbaut, 1760 durch den K. K. Hoftheater-Direktor Grafen Durazzo mit einem Fronton geziert und auch von Innen erneuert. Es hat ein erstes und zweites Parterre, im ersten und zweiten Stock Logen, im dritten und vierten Stock aber offene Gallerien. Für die K. K. Familie ist rechts am Portale eine eigene Loge eingerichtet. Es steht unmittelbar unter der Aufsicht und Leitung des allerhöchsten Hofes. Direktor ist der K. K. Oberstkämmerer Graf von Czernin. — Die Schauspieler sind entweder auf immer angenommen, und in diesem Falle so, wie die K. K. Civilbeamten pensionsfähig, oder sie sind nur auf bestimmte Zeit engagirt. Die Stücke, welche hier zur Aufführung kommen, umfassen alle Zweige der dramatischen Dichtkunst, und werden mit einem solchen Grade der Vollendung gegeben, daß dieser Bühne längst einer der ersten Plätze in Deutschland zuerkannt worden ist. Dieses Theater hat die vortrefflichste Löschanstalt, und

ist noch seit 1825 mit einer eisernen Courtine versehen, um im Falle eines auf der Bühne ausgebrochenen Feuers, diese von dem Schauplaze abzuschließen.

Außer den Norma=Tagen *) und Ferienzeit, im Juli, werden täglich Vorstellungen gegeben, welche um 7 Uhr beginnen.

Preise der Plätze in C. M.

Eine Loge im ersten und zweiten Range . . .	5 fl. — Kr.
Ein Sperrsiß im ersten Parterre	1 » 24 »
Eintritt in dasselbe	1 » — »
» in das zweite Parterre	— » 30 »
» in den dritten Stock	— » 36 »
Sperrsiß daselbst	— » 48 »
Eintritt in den vierten Stock	— » 20 »

Während der Weihnachts= und Charwoche wird durch zwei Tage eine große Akademie zum Besten der Witwen und Waisen verstorbenen Tonkünstler gegeben.

Nächst diesem Hoftheater ist die prächtige Kaiserliche Reitschule. Sie wurde vom Kaiser Karl VI. nach dem großartigen Plane des, als Baukünstler berühmten Hofarchitekten Fischer von Erlach im Jahre 1729 zu bauen angefangen und 1735 vollendet. Sie

*) Sind Sterbetage österr. Regenten, an denen weder Musik noch Theater sein darf.

macht ein großes länglichtes Viereck und hat zwei von 46 steinernen Säulen unterstützte Gallerien. An dem einen Ende ist eine Loge und daselbst Karl VI. zu Pferde abgebildet. Der Dachstuhl nebst der davon, ohne Stütze abhängenden großen und breiten Gipsdecke, ist ein Meisterstück der Zimmerkunst. Hier pflegen die kaiserlichen Prinzen und der hohe Adel zwischen 10 und 1 Uhr zu reiten, wobei Jederman zusehen kann. Darneben befindet sich die Sommerreiterschule, ein geräumiges offenes Viereck mit Bäumen umpflanzt.

Minoritenplatz.

Die Kirche der Italiener zu Maria Schnee, gehörte zu dem ehemaligen Minoriten-Kloster, von dem dieser Platz den Namen hat. Diese Kirche fing Ottokar von Böhmen zu bauen an. Die Hauptfronte gegen Westen verdient bemerkt zu werden. Sie hat drei Eingangsthüren in edlem Stile ausgeführt, wobei sich vorzüglich die Steinmeharbeit, aus der Blüthenzeit der altdeutschen Kunst, auszeichnet. Als Joseph II. 1786 die Minoriten in die Alser-Vorstadt versetzte, übergab er die Kirche der hier befindlichen italienischen Gemeinde. Das Blatt des Hochaltars, Maria Schnee, ist von Christ. Unterberger. In der Fastenzeit werden hier italienische Fastenpredigten gehalten.

Das k. k. Nied. Österr. Regierungs-Berichtsbände Nr. 40 war das ehemalige Kloster.

Melkerbastei

mit dem Fürst Lubomiersky'schen Palais Nr. 1165.

Der neue Markt

(Mehlmarkt) einer der größern regulären Plätze Wiens. Hier werden Dienstag, Freitag und Samstag Mehl- und Hülsenfrüchte verkauft. In der Mitte desselben ist ein steinernes Bassin mit sehr schön aus Bleikomposition gearbeiteten Figuren von Raphael Donner. In dem Bassin sitzt nämlich auf einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Vorsehung; um dieselbe sind vier Kinder des Danubius angebracht, welche wasserspeiende Fische in ihren Armen halten. Auf dem Rande des Bassins sind zwei männliche und zwei weibliche Figuren angebracht, die vier österreichischen Flüsse: Enns, Yps, March und Traun vorstellend, welche Wasser aus Urnen oder Muscheln in das Becken gießen.

Die Kirche und das Kloster der P. P. Kapuziner. Dieses Kloster wurde durch des Kaisers Mathias Gemalinn, Anna, gestiftet, und zugleich zur Ruhestätte für die Glieder des habsburgischen Hauses bestimmt. Zwar starb die hohe Stifterinn bevor ihr Vorhaben ins Werk trat, welches Ferdinand II. ausführte und 1622 den 8. September hierzu den Grundstein legte, so daß mit

dem Jahre 1632 Kloster, Kirche und Gruft vollendet waren. Die drei Altarblätter sind von dem Kapuziner Robert Baumgärtner aus Wien gebürtig, von dem sich hier auch ein schätzbares Bild, Maria Opferung, befindet. Das Altarblatt in der kaiserlichen Kapelle malte Gabriel Matthäi zu Rom. Gegenüber ist der durch den berühmten Statuar Vacazzi gefertigte Altar aus weißem Marmor zu sehen; gegründet von Maria Theresia.

Die Fürstengruft ist ein langes Gewölbe, worin ein Gang mitten durch die rechts und links stehenden Särge führt, die mit eisernen Gittern eingeschlossen sind. 1753 ließ Maria Theresia dieselbe erweitern. Der Eintritt in die Gruft ist am 2. November eines jeden Jahres, als dem Allerseelentage, dem Publikum geöffnet. Fremden wird die Besichtigung auch außer dieser Zeit gestattet.

Das Kloster hat eine Bibliothek von einigen tausend Bänden, meist theologischen Inhalts.

Das Fürst Schwarzenberg'sche Palais, Nr. 1054, eine vorzügliche Zierde dieses Ortes, enthält eine Bibliothek von mehr als 30,000 Bänden.

In diesem Gebäude befindet sich die Kanzlei des allgemeinen Pensions-Institutes für Witwen und Waisen, dessen Protektor Se. fürstl. Gnaden Herr Fürst zu Schwarzenberg ist.

Das Casino zur Mehlgrube Nr. 1045 ist

durch die neue Dekorirung einer der schönsten Säle Wiens, in welchem im Winter fast alle Woche Bälle gehalten werden.

Von hier aus fahren täglich zu verschiedenen Zeiten Gesellschaftswägen nach den Ortschaften Mödling, Hiesing, in die Briel, Hütteldorf, Dornbach, Neuwaldegg, Währing, Haimbach, Baden, Meidling, Tivoli, Weidlingau, Schönbrunn, Klosterneuburg und St. Veit.

Neue Thorbastei.

mit dem Militär-Stockhause Nr. 199.

Passauergerasse.

Die Kirche und das Kloster der P. P. Redemptoristen (Liguorianer) zu Maria Steigen. Schon im Jahre 1158 übten die Schotten das geistliche Patronatsrecht über diese Kirche aus. In der Folge wurde sie ein Eigenthum des Ritter Wernhart Greif, bis sie in der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts an das Bisthum Passau kam. Als im Jahre 1805 sämtliche Passauische Güter dem Religionsfond zufielen, verlor das Bisthum auch diese Kirche, welche bei der französischen Invasion im Jahre 1809 zu einem Getreide-Magazin verwendet wurde. Da sie hierdurch viele Beschädigungen erhielt, wurde sie auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Franz I. durch die k. k.

niedersterr. Civil-Baudirektion wieder hergestellt. Am 23. December 1820 wurde sie der Versammlung von dem Orden des heiligen Erlösers, den Redemptoristen, von ihrem Stifter Alphonso Liguori auch Liguorianer genannt, übergeben. Diese Kirche verdient sowohl wegen ihrer Bauart, als wegen ihres siebeneckigen Thurmes, welcher sich oberhalb der Uhr in eine durchbrochene, aus Blättern und Zweigen geschlungene Kuppel immer enger zusammenschließt, bis er in einen Blumenkelch endigt, aus dem ein doppeltes Kreuz hervorragt, bemerkt zu werden. Die gothischen Fenster zieren Glasmalereien von Moses.

Der St. Petersplatz

steht mit dem Graben durch das Jungferngäßchen in Verbindung. Merkwürdig sind hier:

Die Pfarrkirche zu St. Peter. Zu dieser Kirche, an deren Stelle schon im Jahre 792 von Kaiser Karl dem Großen eine Kirche erbaut worden sein soll, legte Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 den Grundstein. Sie ist nach dem Muster der St. Peterskirche in Rom von Fischer von Erlach erbaut. Gleich bei dem Eingange links ist das Grabmal des berühmten Geschichtschreibers Lazius. Das Altarblatt des Hochaltars ist von Altomonte dem Vater, und stellt den heiligen Petrus dar, wie er Kranke gesund macht. Von demselben Meister sind auch die Blätter der zwei ersten Kapellen, den heiligen Michael und

die heilige Familie vorstellend, und ein Blatt in der letzten Kapelle, der heilige Anton. Die Kuppel der Kirche und die gewölbten Decken sind von Rothmayer in Fresko gemalt, und die gewölbte Decke des Chors ebenfalls in Fresko von Anton Galli von Bibiena.

Hier ist auch die militärische Feuerwache.

Die Polizei-Oberdirektion Nr. 564 befindet sich links von der St. Peterskirche. Sie steht unter der Leitung eines Hofrathes. Demselben sind alle Zweige der Polizei-Verwaltung untergeordnet.

Von hier aus fahren täglich alle Stunden Gesellschaftswagen nach Hiezing.

Rauhensteingasse.

Hier ist das Comptoir der priv. Wiener Zeitung Nr. 927. In der Druckerei sind die zwei neuerbauten englischen Schnellpressen sehenswerth.

Renngasse.

Das militärische Zeughaus Nr. 140. Maximilian II. erbaute schon 1569 einen Theil desselben, der übrige wurde von Leopold I. beendigt. Das Gebäude bildet ein länglichtes Viereck, von dem der ganze obere Stock zur Aufstellung von Waffen aller Art gewidmet ist. In einer Reihe von Sälen des ersten Stockes sind mehr als 100,000 Gewehre in Form massiver Brustwehren aufgestellt und die Zwischenräume zierlich

und symmetrisch mit andern Waffen ausgeschmückt. Besonders sehenswerth wird dieses Zeughaus durch die hier aufbewahrten zahlreichen, kostbaren und seltenen Rüstungen berühmter Krieger und die Menge von Sieges-trophäen der österr. Heere, und das Koller von Glendshaut, welches Gustav Adolph von Schweden an seinem Todestage (6. November 1632) in der Schlacht bei Lützen trug. Sowohl die ungeheure Masse der hier befindlichen Armaturen, als die geschmackvolle Zusammenstellung derselben gewähren einen äußerst überraschenden Anblick. Der Aufseher beschreibt den Fremden die hier efindlichen Merkwürdigkeiten mit bekannter Beredsamkeit.

Eintrittskarten werden in dem k. k. Fuß- und Zeughausauf der Sailerstätte verabfolgt. Die Einlasttage sind Montag und Donnerstag.

In dem Hause des Grafen Schönborn-Buchheim Nr. 155, befindet sich eine Privat-Gemäldesammlung.

Riemerstraße.

In dieser Straße am Eck gegen die Jakobergasse ist die Tabak- und Stempelgefallen-Direktion Nr. 798.

Ruprechtsteig.

Die Kirche zu St. Ruprecht ist der Sage nach die älteste Kirche Wiens. Im Jahre 740 erbaut (siehe Einleitung). Das Hochaltarblatt ist von; Rothmayer und jenes des Seitenaltars von Braun.

Sailergasse.

Gasthof zum Matschaker Nr. 1091.

Von hier aus fahren im Sommer täglich Gesellschaftswägen nach Mödling und St. Veit.

Sailerstatt.

Das k. k. Zeug- und Gusshaus Nr. 183, eine Werkstätte, in welcher alle zum Bedarf der Artillerie nöthigen Pavetten, Munitions- und Pulverwägen etc. verfertigt werden. Neben demselben ist die große Proviantbäckerei für die Wiener Garnison.

Auf diesem Platze ist Dienstag, Freitag und Samstag Geflügelmarkt.

Vor dem Karolinen- (Sailerstädter-) Thore ist die Mineralwasser-Kur-Anstalt, welche im Jahre 1818 von Herrn Friedrich, Pelikan, angelegt wurde. Vom Monate Mai bis Oktober kann man hier täglich von 6 bis 12 Uhr Morgens Mineralwasser trinken, von denen alle 11 Tage frische Transporte ankommen. Diese

Anstalt ist mit einem Kaffeehause verbunden; Früh und Abends trifft man daselbst wohlbesetzte Harmoniemusik. Sie wird stark besucht.

In dem Stadtgraben nächst diesem Thore ist der Garten des sel. Herrn Erzherzogs Anton, in dem sich eine seltene Sammlung von Camellien, in einem, für dieselben nach chinesischer Art eigens erbauten Gewächshause befindet. Im Frühling 1832 überraschte eine aus Japan überbrachte Mutterpflanze der *Camellia variegata* mit 270 Blumen von höchster Schönheit.

Salzgasse

Mit dem Polizeihause Nr. 455. Ein Gefangenhause für Polizeiübertreter, böse Schuldner und Bankerottmacher.

Salzgries.

Mit einer Caserne, in welcher sich das Platz-Commando befindet. Nr. 200.

Schanzel.

Sehr lebhaft, vorzüglich im Herbst, wegen der vielen Schiffe, welche aus den obern Gegenden mit Obst ankommen. Hier ist außer dem neuen Thore das Kaiserbad.

Vordere Schenkenstraße.

Protestantisch = theologische Lehranstalt Nr. 43, für Religionsverwandte beider protestantischen Konfessionen in Ungarn und Siebenbürgen, ist seit dem Jahre 1821 (2. April) von Kaiser Franz I. errichtet. Der verstorbene Superintendent und Konsistorialrath Hilsenbach in Wien hat diesem Institute seine Bibliothek vermacht.

Neben demselben ist die ungarisch = siebenbürgische Hofkanzlei Nr. 47 und 48.

Gegenüber sind die Palläste der Fürsten Liechtenstein Nr. 44, Stahremberg Nr. 43 und des Grafen Festetics Nr. 42.

Schönlaterngasse.

Die Landwirtschafts = Gesellschaft hat ihre Geschäftskanzlei im heiligen Kreuzerhose Nr. 676. Diese Anstalt besteht seit 1810, und ihr Zweck ist: mit vereinten Kräften zur Verbesserung der ganzen Landwirtschaft, das ist, zur vollkommeneren Benutzung der natürlichen Schätze des Vaterlandes und zur Vermehrung seines innern Wohlstandes mit thätigem Eifer zu wirken. Zu dem Ende besitzt die Gesellschaft eine reichhaltige Bibliothek der vorzüglichsten landwirthschaftlichen Werke, dann Sammlungen ökonomischer Pflanzen, verschiedene Sorten von Kern- und Steinobst in Wachs ge-

formt, endlich landwirthschaftliche Modelle. Wer letztere zu sehen wünscht, hat sich an die Geschäftskanzlei zu wenden.

Große Schulerstraße.

Die russische Kapelle Nr. 821. Die Kirche für die nicht-unirten Griechen der russischen Nation.
Gasthof zum ungarischen König Nr. 852.

Seizergasse.

In Nr. 427 befindet sich die Friedr. Beck'sche Univ. Buchhandlung.

Seizerhof.

In Nr. 427 ist das Speisehaus zum Seizerhof genannt, wo man Mittag und Abend mit guten Speisen und Getränken bedient wird. Hier befindet sich auch der große Seizerkeller (Elisium).

Von hier aus fahren täglich Gesellschaftswägen nach Penzing.

Seitenstettergasse.

Die Synagoge Nr. 494, mit der Schule für die israelitische Jugend ganz neu und sehr geschmackvoll erbaut.

Singerstraße

Die Kirche des deutschen Ordens zu Ehren der heil. Elisabeth. Der deutsche Orden, welcher 1200 nach Wien kam, hatte hier eine Kapelle. Die jetzige Kirche wurde 1316 erbaut. Das Hochaltarblatt ist von Tobias Boeck. Von den Grabdenkmälern der hier verstorbenen Commenthure ist besonders der Abschied Jesu von seiner Mutter zu Bethania, ein Hautrelief, welches Baron Welzhausen 1524 errichten ließ, merkwürdig.

In dieser Straße ist noch das k. k. Bankhaus Nr. 886, in dem sich die Central- und Universal-Staatsschuldencasse, dann das Kammeral-Hofzahlamt befindet; gegenüber ist die k. k. Hof- und Staats-Ärarial-Druckerei im Franziskanergebäude Nr. 913.

In Nr. 878 zum rothen Apfel ist die Buchhandlung und Leihbibliothek von Karl Armbruster.

Die Buchhandlung von Mayer und Comp. befindet sich im deutschen Hause Nr. 1036 an der Ecke.

Spitalplatz

gewinnt theils durch das Lobkowitzische Palais Nr. 1101 theils durch die hintere Fronte des Palais Er. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl, und

durch das Bürgerspital ein sehr schönes Ansehen. Merkwürdig sind :

Das k. k. Theater nächst dem Kärnthnerthore, ist zwar größer als das Burgtheater, hat aber eben so wenig wie dieses in architektonischer Hinsicht etwas Merkwürdiges. Es steht seit 1763, indem das an derselben Stelle gestandene Schauspielhaus zwei Jahre früher abgebrannt war. Wie das Burgtheater für das Schauspiel, so ist dieses ausschließlich für Opern und Ballette bestimmt.

Die deutsche Oper, welche während der Leitung des Barbaja, der vorzüglich nur italienische Opern zur Ausführung brachte, beinahe ganz darnieder lag, hat sich wieder bedeutend gehoben. Ein vorzügliches Orchester, das im eigentlichen Sinne des Wortes bloß aus Künstlern besteht, sucht seines Gleichen in Europa.

Es hat ein Parterre mit erhöhter Abtheilung und 5 Gallerien, wovon die drei ersten zu Logen verwendet sind. Bei Aufführung von italienischen Opern werden die Preise erhöht.

Preise der Plätze:

	C.	M.	fl.	fr.
Eine Loge in der 1. od. 2. Gallerie	8	—		
Eine detto in der 3. Gallerie	5	—		
Sperrsitz in das 1. Parterre	1	24		
Eintritt daselbst und Sperrsitz 3. Gallerie	1	—		
Ein Sperrsitz in der 4. Gallerie	—	40		

	C. M. fl. fr.
Eintritt in das 2. Parterre und 3. Gallerie	— 36
— — — — — 4. Gallerie	— 24
— — — — — 5. Gallerie	— 12

Der Anfang der Vorstellung ist um 7 Uhr.

Das Bürgerspital Nr. 1100, ist das größte Gebäude in der Stadt, hat 10 Höfe, 20 Stiegen und gegen 200 Wohnungen mit 1181 Einwohnern und Miethzinssertrag von jährlich 75,384 fl. C. M.

Von hier aus fahren Gesellschaftswägen nach Penzing.

Der St. Stephansplatz

hieß ehemals Stephans-Kirchhof (Friedhof), weil um den Bezirk der Kirche, welcher mit einer Mauer umgeben war, die 1792 niedergedrissen wurde, in den ältern Zeiten die Verstorbenen begraben wurden.

Die St. Stephanskirche. Ein majestätisches Gebäude nach altdenischem Style. Den ersten Grund legte Heinrich Jasomirgott 1144. Die beiden vordern Thürme und der steinerne Chor bei dem Hauptthore sind noch Überreste des ersten alten Baues. Ottokar von Böhmen that viel zur Verschönerung und Erweiterung dieses Gotteshauses. 1326 ward die Kreuzkapelle und einige Jahre später, unter Albrecht II., die Tauf- oder heutige Fligius-Kapelle erbaut. Ihre jetzige Gestalt verdankt sie jedoch Rudolph IV., der auch den Grundstein zu den

beiden hohen Thürmen legte, von denen jedoch nur der gegen die Südseite ausgebaut wurde.

Außere Gestalt und Merkwürdigkeiten der Kirche. Sie ist durchaus von Quadersteinen erbaut, die mit eisernen Klammern verbunden sind. Ihre Länge beträgt 55 die größte Breite zwischen den zwei großen Thürmen 37, die vordere Breite aber 23 Wiener Klafter. Sie ist mit mächtigen Strebe Pfeilern versehen, zwischen denen 31 hohe bis an das Gewölbe reichende Glasfenster angebracht sind. Ober diesen erheben sich die ungeheuern beiden Dächer, von denen das von dem Hauptthore bis zu den beiden großen Thürmen 17 Klafter $3\frac{1}{2}$ Schuh und das andere 11 Klafter 1 Schuh hoch ist. In die Kirche führen 5 Eingänge, an jeder der langen Seiten zwei und ein Haupteingang an der vorderen Seite (Niesenthor) ober dem sich ein großes spitzgewölbtes Fenster befindet, das bis an das Gesimse reicht. An beiden Seiten dieses Baues sind die zwei Thürme aus Jasomirgotts Zeiten, an deren rechten sich die Eligius-, an den linken die Kreuzkapelle anschließt. An ihren Ecken sind die Standbilder des Herzogs Rudolph IV. und seiner Gemalinn Katharina. Auf der langen Seite gegen die Singerstraße ist an der Eligiuskapelle das Singerthor, in dessen Halle man die Befehung und Enthauptung des Apostels Paulus in Steinarbeit sieht. Links an dem Eingange befindet sich die verstimmelte steinerne Grabstätte des Reidhart Otto Fuchs,

genannt der Bauernfeind. Etwas weiter abwärts gelangt man zu dem Pringlöckleinthore, unter dem hohen ausgebauten Thurme. Zunächst demselben ist die Wohnung des Thurmmeysters, neben der sich eine schöne Steinarbeit, nämlich die Beurlaubung Christi von seiner Mutter vorstellend, befindet, ein Meisterwerk alter Bildnerei. An der Rückseite der Kirche sind mehrere Steinarbeiten jedoch von minderm Belange. In der Nähe des unausgebauten Thurmes sieht man die Kanzel, auf welcher der heil. Johann Kapistran, dessen Steinbild ober derselben angebracht ist, gepredigt hat (1541). Unter dem unausgebauten Thurme ist das Adlerthor, in dessen Nähe sich das Grabmal des berühmten Protucius Celses, Lehrer der Dichtkunst, befindet. Das letzte Thor ist nächst der Kreuzkapelle, an dessen Eingange sich ein schönes Ecce homo-Bild mit der Jahrzahl 1625 befindet.

Die Thürme. Der ausgebaute Thurm an der Mittagsseite wird für den stärksten in ganz Europa gehalten, und ist das sogenannte Wahrzeichen Wiens. Er ist durchgehends von Quadersteinen erbaut und 74 Klafter 4 Schuh hoch. Auf seiner Spitze thront ein doppelter beweglicher Adler von Kupfer mit einem 6 Schuh 7 Zoll hohen Kreuze. Unter demselben sind Hirschgeweihe angebracht, unterhalb denen sich eine in Stein gehauene Viehweide befindet. Weiter abwärts ist ein Gang mit zwölf Pyramiden, wo man noch den Eis zeigt, auf

welchem Rüdiger Graf von Stahremberg das türkische Lager zu beobachten pflegte. Die auf dem Thurme befindliche Uhr stammt vom Jahre 1699, ihre Ziffern sind zwei Schuh lang und zwei Zoll breit; der Stundenzeiger ist eine Klafter 5 Zoll lang. Hier ist auch die Feuerwache für Wien, welche mit Schlägen an die Glocke und eine rothe Fahne das Zeichen entstandener Feuersbrunst angibt. Eine Merkwürdigkeit auf diesem Thurme ist die große Glocke (Josephinische), welche Kaiser Joseph I. aus türkischen Kanonen gießen ließ. Sie wiegt 402 Centner.

Die Erlaubniß den Thurm zu besuchen erhält man von dem Kirchenvorsteher (in dem Kirchenmeisteramte auf dem Stephansplatze Nr. 874). Von den obersten Öffnungen desselben genießt man die entzückendste Aussicht.

An der entgegengesetzten Seite der Kirche ist der unausgebaute Thurm, 34 Klafter hoch und mit einer Kuppel von Kupfer gedeckt. Auf demselben befindet sich eine 208½ Centner schwere Glocke (die Pummerin) gegossen 1558 von Urban Weiss.

Die beiden Thürme an der Vorderseite, Heidenthürme genannt, sind 33 Klafter 4 Fuß hoch, im Innern hängen 6 Glocken, deren größte etwa 83 Centner wiegt, sie ward im Jahre 1772 von F. Scheibel in Wien gegossen.

Das Innere der Kirche. Das ungeheure Gewölbe wird durch 18 Pfeiler getragen, welche den

innern Raum in 3 gleich breite Theile, in das Schiff und die beiden Abseiten theilen. Die Pfeiler sind mit Vorsprüngen, Säulen und verschiedenen Steinbildern verziert. Der Hochaltar wurde im Jahre 1640 aus schwarzem polnischen Marmor von dem Bildhauer Joh. Bock verfertigt, und ist mit 11 schönen Statuen geziert. Das Altarblatt, die Steinigung des heiligen Stephan vorstellend, ist von Joh. Bock, dem Bruder des Vorigen. Von dem Hochaltar rechts ist der Passionsaltar, den eine Kreuzigung Christi von Sandrart ziert. Vor demselben ist der prachtvolle Sarkophag des Kaisers Friedrich III., von dem Straßburger Bildhauer Niklas Lerch aus salzburgischem Marmor verfertigt, die größte Merkwürdigkeit der Kirche. Zu beiden Seiten dieser kaiserlichen Ruhestätte sind die Gräber der Erzbischöfe Migazzi und Hohenwart, und vor den Stufen des Einganges zu dem erstern, jenes des Wiener Bürgermeisters Konrad Vorlauf und der Rätthe, Kunz, Rampersdorfer und Hans Röß, welche zur Zeit der Streitigkeiten des Herzogs Leopold IV. mit seinem Bruder Ernst dem Eisernen hingerichtet wurden.

An dem ausgebauten Thurme ist die St. Katharina-Kapelle, wo sich ein mit vielen kleinen Figuren meisterhaft gezielter marmorner Taufstein von 1481 befindet. Nebstdem verdient hier besonders bemerkt zu werden: das schöne Altarblatt von Schmid dem Vater und

das Grabmal *Ides Anton Wolfrath*, ersten gefürsteten Bischofs von Wien.

Gegenüber von dem *Passions-Altare* ist die *Eligius-* oder alte *Taufkapelle*, welche jedoch nichts besonders Merkwürdiges darbietet. Ober dem *Niesenthore* befindet sich die große *Orgel* mit 32 *Registern*, welche von *Georg Neuhauser* 1720 gestiftet wurde. Rechts von dem *Chore* ist die *Kreuz-* oder *Eugen-Kapelle*. Hier befindet sich das vereinte Grabmal des berühmten Helden *Eugen von Savoyen* († 1736) und des kaiserlichen *General-Feldmarschalls Emanuel* aus eben der Familie († 1729). Vor der *Kapelle* ist das Grabmal des *Geschichtsschreibers Cuspinian*. An der *Seitenwand* sieht man in der Nähe des *Ausganges* unter dem unausgebauten *Thurme*, eine ganz aus *Stein* gearbeitete *Kanzel* von *Meister Anton Pilgram*. In der Nähe dieses *Thores* ist die *Barbara-Kapelle* mit einem *Altarblatte* von *Altomonte*.

Von dem *Hauptaltare* links ist der große *Frauenaltar* mit einem *Altarblatte*, die *Himmelfahrt Mariens* vorstellend, von *Spielberger*. Hier befinden sich die *Grabdenkmäler* der *Wiener Bischöfe Klesel*, *Trautsohn*, *Kolonisch*, *Slakonia*, des *Herzogs Alexander von Massovien*; und endlich, an der *Epistelseite* des *Frauenaltars*, jenes des *Herzogs Rudolph IV.* und seiner *Gemalinn Katharina*.

In dieser *Kirche* sind noch überdies zwei *Sakristeien* nebst einer *Schatzkammer*.

Der unterirdische Theil, der Kirche besteht aus dreißig großen Gewölben und der Fürstengruft, die von Herzog Rudolph IV. gegründet und 1365 zum Familienbegräbniß der österreichischen Fürsten bestimmt wurde. In der Folge gerieth selbe in Verfall, da bei den Kapuzinern eine neue Gruft erbaut wurde, bis sie wieder durch Zufall entdeckt ward. Auf eine Anordnung Kaiser Ferdinands V. werden in der Gruft bei St. Stephan die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in kupfernen Urnen aufbewahrt.

Das Fürst- Erzbischöfliche Seminarium Nr. 874 oder Alumnat, befindet sich gegenüber der Südseite der Kirche, ein großes 4 Stock hohes Gebäude. In demselben werden 50 bis 60 Kleriker frei unterhalten. In diesem Gebäude ist auch die Hauptschule von St. Stephan. Gegenüber steht der Zwettelhof Nr. 868, mit einer Kapelle zur heiligen Katharina, welche besonders sehenswerthe Gemälde hat.

Hier ist auch die Buchhandlung von Carl Doll.

Stockmeisenplatz

ist unmittelbar mit dem Stephansplatz in Verbindung. Den Namen hat dieser Platz von einem 7 Fuß hohen Baumstamme, der mittelst eines eisernen Ringes und einem nicht aufsperrbaren Schlosses am Hause Nr. 1080

befestigt ist. Dieser Stamm ist dergestalt mit Nägeln bedeckt, daß man vom Holze gar nichts sieht. Von den wandernden Handwerksgefallen wird er für ein wichtiges Wahrzeichen gehalten. Bis hieher soll der Saage nach in den ältern Zeiten der Wiener Wald gereicht haben.

Hier müssen wir noch einer Merkwürdigkeit erwähnen, welche unsere Schönen schwer vermissen würden, nämlich das Puzgewölb zur schönen Wienerin Nr. 876. Eine Wachspuppe nach der neuesten Mode gekleidet, ziert den Auslagkasten, vor dem ja keine Dame vorübergeht, ohne sich hier für den nächsten Sonntagspuz Rath zu erholen.

In Nr. 875 ist die Buchhandlung von Friedrich Volke, welcher ein großes Lager italienischer Bücher besitzt.

Tuchlauben.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates Nr. 558. Die Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen ist der Hauptzweck dieser Gesellschaft, und sie ist seit ihrer Gründung (1813) mit unermüdeter Thätigkeit fortgeschritten. Viele vollendete Tonkünstler gingen bereits aus diesem Institute hervor. Das neue Gebäude, welches die Gesellschaft im Jahre 1831 erbaute, entspricht nicht allein seinem Zwecke, sondern ist auch eine Zierde der

Residenz. Die Bibliothek musikalischer Werke, welche die Gesellschaft besitzt, ist vielleicht die reichste dieser Gattung in Europa.

Die Carl Haas'sche Buchhandlung ist im Hause Nr. 561, woselbst das Kupferwerk über die K. K. Bildergallerie im Belveder in 60 Hefen jedes mit 4 Kupfern und deutsch und französischen Text erschienen ist. Es sind auch einzelne Hefte und Blätter zu erhalten. Ebendasselbst ist auch erschienen und zu haben: *Neuester Plan von Wien und sämtlichen Vorstädten im Futteral*, schwarz 48 Kr., illum. 1 fl. C. M.

Universitätsplatz.

Die K. K. Universität. Kaiser Friedrich II. erhob im Jahre 1237 die Bürgerschule zu St. Stephan zu einer hohen Schule, indem daselbst auch Philosophie und die schönen Wissenschaften gelehrt wurden. Rudolph IV. fügte derselben 1365 auch Medizin und Rechtsgelehrsamkeit bei, und wird daher als Gründer der heutigen Universität angesehen.

Das gegenwärtige Gebäude stammt aus der segensreichen Regierung der Kaiserinn Theresia 1755. Das Gebäude hat nebst dem Erdgeschoße noch zwei Stockwerke und ober diesem ein astronomisches Observatorium. Die Hörsäle sind durchgehends sehr geräumig und licht. Vorzüglich zeichnet sich ein großer schöner Saal

im ersten Stockwerke aus, der zu feierlichen Verhandlungen und öffentlichen Disputationen bestimmt ist. Die Decke desselben ist von Guglielmi gemalt und an den vier Wänden sind allegorische Vorstellungen der vier Fakultäten.

In dem neuen Universitätsgebäude werden blos Vorlesungen über Theologie, Rechtsgelehrsamkeit und Arzneikunde gehalten. Den Hörern der Philosophie sind die dumpfen und finstern Säle in dem alten Universitätsgebäude angewiesen, wo auch das akademische Gymnasium ist.

Die Sammlung der anatomischen Präparate befindet sich im zweiten Stockwerke des neuen Universitäts-Gebäudes in zwei Sälen aufgestellt. Der größere Saal, mit der Büste Joseph II. bewahrt Präparate von Albin, Ruysch, Lieberkühn, nebst einer Anzahl mikroskopischer Präparate; im zweiten Saale befinden sich Sammlungen von Knochen, Fötus Gehörwerkzeugen etc.

Das naturhistorische Museum verdankt sein Entstehen den beiden berühmten Naturforschern, dem Jesuiten Franz und dem Freiherrn Mik. von Jaquin; es befindet sich im alten Universitätsgebäude.

Sammlung physikalischer und mechanischer Maschinen, Instrumente und Modelle. Diese Sammlung ist in der neuesten Zeit sehr bereichert, und entspricht unter der Leitung des im In-

und Auslande gleich geschätzten Professors Baumgartner vollkommen dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft. Sie ist im neuen Universitätsgebäude im ersten Stock.

Die k. k. Sternwarte. Ihre Errichtung schreibt sich in das Jahr 1753. Mehreren ausgezeichneten, um die astronomischen Wissenschaften hochverdienten Männern, wurde seither die Direktion dieser Anstalt übertragen.

Die Namen Hell, Liesganig, Friesnegger und Ritter von Bürg sind Belege dieser Behauptung. Eben so steht auch gegenwärtig ein Mann von unermüdeter Thätigkeit und ausgezeichneten Kenntnissen an der Spitze dieses Institutes, Direktor und Professor J. J. Littrow, der durch die Großmuth Sr. Majestät in den Stand gesetzt wurde, selbes durch eine ganz neue Einrichtung durch Anschaffung der besten Instrumente, auf einen Standpunkt zu bringen, daß es kühn den Vergleich mit jedem ähnlichen Institute des Auslandes aushalten kann. Die Annalen der Sternwarte, von denen jährlich ein Heft in Folio erscheint, werden von dem Direktor auf Kosten des Staates herausgegeben.

Erlaubniß die Sternwarte zu besuchen, wird von dem Herrn Direktor mit der größten Bereitwilligkeit ertheilt.

Das k. k. Convikt Nr. 750. Gegenüber der Universität mit der Aufschrift: Institutioni juventutis

vovit Franciscus II. 1802. Es ist vorzüglich für jene Studierenden gewidmet, welche in die Hofkapelle als Sängerknaben eintreten. Diese bleiben selbst nach Mutation ihrer Stimme, bis zur Beendigung ihrer Studien in dem Konvikte.

Die Universitätskirche. Eine der schönsten Kirchen Wiens, steht seit dem Jahre 1631. Sie besteht aus einem einzigen großen Gewölbe, das auf sechzehn Marmorsäulen ruht. Jedes Paar Säulen bildet eine Kapelle, in welcher die Seitenaltäre aufgestellt sind. Sämmtliche Altarblätter sind von Pozzo, die meisterhaft gemalte Kuppel ist nach Pozzo von Peter Kraft.

Wallnerstraße.

Fürst-Esterhazy'sches Palais Nr. 276, mit der Kapelle zum heiligen Leopold, welche 1695 vom Fürsten Paul Anton Esterhazy von Galantha zu Ehren des heiligen Leopolds, der hier der allgemeinen Sage nach ein Jagdhaus gehabt haben soll, errichtet wurde.

Der gräflich Czernin'sche Pallast Nr. 263, mit einer Gemäldesammlung, die über 300 Ölgemälde, vorzüglich aus der niederländischen Schule enthält.

Diese Straße gehört mit unter die schönsten der Residenz.

In Nr. 269 ist die Buchhandlung von Rohrmann und Schweigerd, welche ein großes Lager englischer und französischer Bücher haben.

Von hier aus fährt ein Gesellschaftswagen nach Pöckleinsdorf.

Weihburggasse.

Hier ist die k. k. Börse Nr. 939, und ein ausgezeichnetes Gasthaus zur Kaiserinn von Osterreich Nr. 906.

Von Nr. 939 fahren im Sommer täglich Gesellschaftswagen nach Hiebing.

Wipplingerstraße.

Die k. k. böhmisch-österreichische Hofkanzlei und Justiz-Hofstelle Nr. 384, ein sehr schönes Gebäude, errichtet von Maria Theresia.

Das magistratische Gebäude (Rathhaus) Nr. 385 steht seit dem Jahre 1780. In dem Haupthofe befindet sich ein Springbrunnen mit einem Meisterwerke von Raphael Donner: Andromachens Rettung durch Perseus.

Hier ist auch die Salvatorkirche, gebaut im Jahre 1801. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts wurde der Haupteingang mit den bemerkenswerthen zierlichen Säulen und den Steinbildern des Erlösers und der heiligen Jungfrau aufgestellt. Der Salvatoraltar ist von Meidinger. Die Fastenpredigten werden hier in polnischer Sprache gehalten.

Wollzeile.

Das k. k. oberste Hofpostamt Nr. 867. Das Brief-Post-Aufgabamt wird täglich Morgens 8 Uhr geöffnet. Alle ins In- und Ausland abgehenden Briefe, müssen vor 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags aufgegeben werden, letztere sind bis zur Gränze mit 14 Kreuzer C. M. zu frankiren. Rekommandirte Briefe werden nur bis 3 Uhr angenommen. Die Absender hat auf der Siegelseite des Briefes seinen Namen, Charakter und Wohnort anzugeben, damit derselbe, falls von Adressanten nicht angenommen, zurück gegeben werden kann.

Das k. k. Stadtpostoberamt steht mit 5 Filialpostämtern in den Vorstädten täglich fünfmal in Verbindung. Die Filialpostämter nehmen auch Briefe, Packete und Gelder für das In- und Ausland an und besorgen sie. Außerdem sind 15 Brieffammlungen in der Stadt und 50 in den Vorstädten. Briefe welche durch die Stadtpost in die Vorstädte gesandt werden und umgekehrt, müssen frankirt werden.

Am Eck gegen die Essiggasse ist die Schaumburg'sche Buchhandlung Nr. 775, die schönste Wiens, deren Etablissement nach dem Muster der französischen Buchhandlungen eingerichtet ist.

Im Bischofshof Nr. 869 ist die Buchhandlung von Kupffer und Singer.

In demselben Hause ist auch das Bureau der

Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft für
Reisende von Preßburg nach Pest, Semlin u. s. w.

Bureau der allgemeinen Theaterzeitung Nr. 780. Redakteur dieses in jeder Beziehung empfehlenswerthen Unterhaltungsblattes, welches fünfmal in der Woche mit sehr schönen Modekupfern, erscheint, ist Adolph Bäuerle.

Merkwürdigkeiten in den Vorstädten.

Bier und dreißig Vorstädte umlagern die innere Stadt und zählen 272,022 Einwohner und 7013 Häuser.

I. Die Leopoldstadt.

Im Jahre 1834 zählte sie 47 Gassen, 636 Häuser, und 23,461 Einwohner.

Diese Vorstadt hieß in den ältesten Zeiten der un-
tere Werd, und schon vor Rudolph von Habsburg
geschieht unter diesem Namen von ihr in den Urkunden
Erwähnung. Sie hatte, wie wir aus der geschichtlichen
Einleitung gesehen haben, unter Kaiser Mathias eine
blühende Gestalt, erlitt aber durch die erste Belagerung
der Türken, und die Stürme des 30jährigen Krieges
wesentliche Veränderungen, vorzüglich jedoch dadurch,
daß Ferdinand II. den Juden einen bleibenden Aufent-
halt in Wien gestattete, und den untern Werd zur Künf-

gen Wohnung anwies, seit welcher Zeit er die Judenstadt hieß. Doch bewohnten dieselben nicht den ganzen untern Werd, sondern auch christliche Familien waren hier ansässig. Bald arteten aber die Spannungen und der verdeckte Haß zwischen den beiden Religionsparteien, der in jenem Zeitalter überall Nahrung fand, in Thätlichkeiten aus, und wo ein Unglück sich ereignete, das entweder Zufall, Bosheit oder die empörten Elemente über die Stadt brachten, mußten die Juden das Bad ausgießen.

So wurde ihnen auch der Brand in der Burg den 23. Februar 1668 zugeschrieben, und auf eine Deputation der Stadt, welche nach Wienerisch Neustadt zu dem Kaiser kam, erging am 30. Juli 1669 der Befehl, daß alle nicht mit Haus- oder Kauffhaß angezessenen Juden die Stadt und das Land räumen sollten. — Den 14. Februar 1670 wurde dieser Verbot auf alle, mit Ausnahme des einzigen Judenrichters Markus Schlesinger, der als Hoffaktor sehr wichtige Dienste geleistet hatte, ausgedehnt.

An der Stelle der Synagoge wurde zu Ehren des heil. Leopolds, Markgrafen von Osterreich, eine Kirche erbaut. Der untere Werd erhielt nun den Namen Leopoldstadt, und führt im Siegel den heil. Leopold, der in der rechten Hand eine Fahne mit den fünf Adlern und in der linken eine Kirche hält.

Um diesem Grunde sobald als möglich seinen früheren blühenden Zustand wieder zu geben, wurden ihm verschiedene Privilegien und Gerechtsame ertheilt.

Die Leopoldstadt ist von der Stadt durch den Donaukanal getrennt, und drei Brücken unterhalten die Verbindung mit derselben. Die vorzüglichste ist die 1819 erbaute.

Ferdinandsbrücke, zu der Se. Maj. Kaiser Ferdinand I. den Grundstein legte. Sie ist von dem k. k. Wasserbauamts-Direktor Kudriassky aus gespannten Rosten mit Landjochen und einem Mittelspeiler aus gehauenen Quadersteinen erbaut, und der erste Versuch der in England und Frankreich versuchten Kunst, mit Senkfallen unter Wasser zu gründen. Der Mittelspeiler ruht auf 413 Piloten, ist beiläufig 30,000 Centner schwer und mit einem Wasserstandmesser versehen.

Die Kettenbrücke (Carlsbrücke), oberhalb dieser ist nach der Erfindung des Ferdinand Edlen von Mitis erbaut. Der leichte und dennoch solide Bau dieser Brücke gewährt für das Auge einen äußerst gefälligen Anblick. Sie ist jedoch nur für Fußgänger bestimmt. Die Übergangsgebühr für die Person ist 1 Kr. C. M.

Oberhalb derselben führt eine hölzerne Brücke (neue Augartenbrücke) bei dem Kaiserbade über die Donau.

Augartenstraße.

Der Augarten Nr. 162, wurde schon unter Ferdinand III. angelegt, in der Folge erweitert und ver-

schönert, und vom Kaiser Joseph II. zu einem öffentlichen Erfrischungsorte bestimmt (1775), der zu allen Stunden des Tages offen ist. Um ihn vor Überschwemmung zu sichern, wurde er mit einem Damme umzogen, der zwar bei dem großen Eisgange am 1. März 1830 zerissen wurde, gegenwärtig aber noch höher und dauerhafter hergestellt ist. Über dem Eingangsthore ist die Aufschrift:

»Allen Menschen gewidmeter Erfrischungsort, von ihrem Schächer.«

Der Hof ist mit einer vierfachen Kastanien-Allee besetzt. Auf der Fronte ist das Gartengebäude mit großen, schön eingerichteten Speisesälen und verschiedenen kleinen Gemächern, wo man, vom 1. Mai angefangen, den ganzen Sommer hindurch mit Speisen und andern Erfrischungen bedient wird.

Seit dem Sommer 1831 veranstaltet der Hofstraiter Anton Heflan gewissen Tagen Reunionen, Tanzunterhaltungen und Tables d'hôte, wo sich dann immer ein zahlreiches Publikum einfindet.

Wenn man aus dem Gebäude in den Garten tritt, erblickt man rechts ein ganz einfaches Haus, dieses war die gewöhnliche Sommerwohnung Kaiser Joseph II.

Eine vorzügliche Aussicht genießt man auf der Terrasse, wo dem entzückten Auge die Gebirgskette vom Leopoldsberg bis Dornbach, mit ihren Weinbergen, Fel-

dern und Wiesen und den dazwischen liegenden Ortschaften, einen herrlichen Anblick gewährt.

Am besuchtesten ist dieser Garten am 1. Mai, an welchem Tage von ausgezeichneten Tonkünstlern eine musikalische Akademie gegeben wird.

In den ersten Tagen desselben Monats ist in dem Hofe des Augartens eine Ausstellung von veredeltem Horn- und Schafvieh, welche durch die hiesige Landwirthschafts-Gesellschaft veranstaltet wird, zu sehen; wobei zugleich in den Sälen des Gebäudes Ackerwerkzeuge und sonstige ökonomische Maschinen aufgestellt sind.

Außerhalb dieses Gartens ist die *Brigitte n a u* mit der Kapelle gleichen Namens, deren Gründer Erzherzog Leopold Wilhelm von Oesterreich ist. Als er hier im Jahre 1640 sein Lager aufgeschlagen hatte und am Morgen des Festtages der heiligen Brigitta betend auf den Knien lag, fuhr eine schwedische Kugel in sein Zelt, ohne ihn zu verletzen. Zum Andenken an dieses Ereigniß ließ er die gegenwärtige Kapelle in der Form seines Zeltes erbauen.

Das *Brigitte n f e s t*, ein Volksfest, welches zur Zeit des Leopoldstädter Margarethenmarktes gefeiert wird, wobei sich gewöhnlich über 40,000 Menschen aus allen Klassen und Ständen einfänden, verdient besonders bemerkt zu werden. Es ist einzig in seiner Art und darf von Niemand, der sich in Wien um diese Zeit aufhält, übersehen werden.

Czermack's Erfindungsgeist hat im Frühjahr 1832 in dieser Aue einen neuen Tempel des Vergnügens aufgeführt: ein Rundgebäude mit einem geschmackvoll decorirten Tanz- und Speisesaal nebst herrlichen Gartenanlagen.

An einem Arme der Donau (Kaiserwasser) ist in dieser Aue eine Damenschwimmschule errichtet. Sie wurde im August 1831 eröffnet, und ist zum Baden für Herren und Damen eingerichtet.

Zum Hinaus- und Hereinfahren bestehen Gesellschaftswägen, welche am Nothenthurmthore vor der Ferdinandsbrücke halten.

An der Donau.

Zunächst der Ferdinandsbrücke sind Jüngling's Nr. 584, Stierböck's Nr. 585, Mose's Nr. 586, Wagner's Nr. 589 und Krammer's Nr. 599 Kaffeehäuser. Die vordere Fronte dieser Gebäude gewährt von der Stadt aus, einen herrlichen Anblick.

Dianabad Nr. 9, eines der besuchtesten Bäder Wiens, welches sich eben so sehr durch seine Reinlichkeit als Niedlichkeit auszeichnet. Es steht seit dem Jahre 1809.

De Kaserne Nr. 149, ist von den nieder-österreichischen Ständen im Jahre 1721 für ein Regiment Kavallerie erbaut.

Große Fuhrmannsgasse.

Hier ist der Gasthofgarten zur österr eich ischen Kaiserkrone Nr. 482, wo man im Sommer besonders Abends an gewissen Tagen Harmonie- und Tanzmusik von Lanner hören kann, welche stets ein zahlreiches Publikum herbeilockt.

Pfarrgasse.

Die Pfarrkirche zum heiligen Leopold wurde 1670 erbaut und 1723 bedeutend vergrößert. Leopold der heil. am Altarblatt ist, wie man allgemein glaubt, von Altomonte. Die übrigen Altarblätter sind von unbekanntem Meistern. Diese Kirche hat einen Thurm, der sich durch seinen festen und zierlichen Bau auszeichnet.

Praterstraße.

Die Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk. Zu derselben wurde der Grundstein im Jahre 1780 gelegt. Der Meister des Blattes des Hochaltars ist unbekannt. Das Eccc homo-Bild und die schmerzhaftes Mutter Gottes sind von Heinrich Stegmaier. Diese Kirche ist sehr klein und längst hat sich das Bedürfnis ausgesprochen, daß sie durch eine größere ersetzt würde.

Das k. k. priv. Theater Nr. 511. Das Gebäude ist unansehnlich, doch werden die hier zur Auführung gebrachten Stücke, welche theils aus dem'ge-

meinen Leben gewählt sind, theils in Pantomimen bestehen, immer zur Zufriedenheit eines zahlreich versammelten Publikums gegeben. Wer das Leben der niedern Klassen bald kennen lernen will, darf nur hier einige Lothausispieler Bäuerle's und Raimunds besuchen. Leider ist diese Gattung Possen durch die modernen Feenmärchen beinahe ganz verdrängt, jedoch scheinen sie, da man an diesen Produkten sich schon satt gesehen hat, wieder zu Ehren zu kommen.

Die Lieder dieser Bühne gehen gerne in das Volksleben über.

Dasselbe besteht aus einem Parterre mit Sperrsitzen und 3 Gallerien.

Die Eintrittspreise sind:

	W.	W.	fl.	kr.
Eine Loge in der 1. Gallerie . . .	8	—		
Parterre und erste Gallerie . . .	1	—		
Sperrsitze daselbst	1	30		
Zweite Gallerie	—	40		
Sperrsitze daselbst	1	—		
Dritte Gallerie	—	20		

Anfang der Vorstellung um 7 Uhr.

Billets sind in Venke's Kaffeehaus am Stephansplatz Vormittags von 8 — 12, Nachmittags von 3 — 4½ Uhr zu haben.

Sperlgasse.

Das Gasthaus zum Sperl Nr. 240 ist einer der beliebtesten Unterhaltungsorte der Wiener, sowohl im Winter wegen des herrlichen Tanzsaales, als im Sommer wegen der zierlichen Gärten, Strauß's meisterhafte Kompositionen im Gebiete der Tanzmusik wissen immer ein zahlreiches Publikum zu fesseln. Mittwoch und Samstag ist Reunion. Im Winter werden hier fast alle Woche öffentliche Bälle gehalten.

Strafhausgasse.

Das k. k. Provinzial-Strafhaus Nr. 231, wurde unter Kaiser Leopold I. 1673 von dem Stadt-Magistrate errichtet. Es ist eine Arbeitsanstalt für Delinquenten beiderlei Geschlechtes, welche Polizei-Verbrechen oder auch mindere Kriminal-Verbrechen begangen haben. Die Verurtheilten werden mit Spinnen, Flachs- und Wollkrampeln, Leinwand- und Tuchweberei beschäftigt. Jeder erhält als tägliches Pensum eine gewisse Arbeit; verrichtet er mehr, so wird ihm der Arbeitslohn dafür gutgeschrieben, die eine Hälfte wird zu seiner Disposition bestimmt, die andere aber deponirt und dem Sträflinge bei seinem Austritte verabsolgt. Nebstbei werden die Sträflinge an Sonn- und Feiertagen in der Religion und im Lesen und Schreiben unterrichtet. So er-

füllt diese Anstalt ihren doppelten Zweck, sie ist zugleich Straf- und Besserungsort.

Laborstraße.

Die Pfarrkirche zur heil. Theresia und das Kloster der Karmeliter wurde von Kaiser Ferdinand II. gestiftet, im Jahre 1624 waren sie vollendet. Den Hochaltar von Marmor, welchen ein schönes Gemälde (die heil. Theresia) schmückt, ließ Kaiser Leopold I. im Jahre 1702 errichten.

Die Kirche und das Kloster der barmherzigen Brüder.

Unsterbliche Verdienste hat sich Kaiser Mathias durch die Ausnahme dieses Ordens in Wien (1614) um die leidende Menschheit erworben, und Niemand wird diese Anstalt verlassen, ohne der wahrhaften Aufopferung, mit welcher dieser Orden dürftigen Kranken Hülfe und Rettung verschafft, seine Bewunderung zu zollen. Die Kirche und das Kloster wurden mehrmals ein Raub der Flammen, bis dieselben nach der zweiten Belagerung der Türken ganz neu aufgebaut wurden. Die Kuppel des damaligen Thurmes wurde 1714 vom Sturme herabgeworfen und an dessen Stelle 1748 ein neuer Thurm errichtet, der mit Kupfer gedeckt ist, und dessen Zimmerarbeit als ein Meisterwerk gilt. Die Kirche ist zierlich, die Altarblätter der Haupt- und Seitenaltäre gut, jedoch von unbekanntem Meistern.

Unter dieß vorzüglichsten Einkehr- und Gasthäuser in dieser Straße gehören die zum schwarzen Adler Nr. 316, zum weißen Roß Nr. 321 und zum goldenen Lamm Nr. 312, welche sich besonders durch geschmackvolle Etablissements und gute Bedienung auszeichnen.

II. Die Jägerzeile.

Diese Vorstadt hieß ehemals die Benediger-Aue und hat den neuen Namen von den Jägern, welchen Kaiser Mathias diesen Grund anwies. Sie führt im Wapen einen Hirschen, der ein Kreuz zwischen den Geweihen trägt. Die Jägerzeil hat eine der längsten und breitesten aber noch chausirte Straße voll der schönsten Gebäude im neuesten Geschmacke. Reiche türkische und griechische Handelsleute von erstem Range bewohnen vorzugsweise diesen Theil. Sie hat 4 Gassen mit 66 Häusern und 2663 Einwohnern.

Prater.

Kein Spaziergang bietet so viel Großartiges dar, als dieser Belustigungsort, welcher aber erst auf Befehl des Kaisers Joseph II. im Jahre 1766 dem Publikum geöffnet worden ist. Hier findet man auf schönem Wiesengrunde zerstreut liegende, mehr als hundertjährige Eichen, welche malerische Gruppen bilden, dichte Gebüsche von Espen, Erlen ic.

Vier große Alleen führen in den Prater, wovon die Hauptallee aus einer schnurgeraden vierfachen Reihe dichtbelaubter alter Linden- und Kastanienbäume besteht; die mittlere breite Straße ist für die Equipagen, die rechte für die Reiter und die linke für die Fußgänger bestimmt; an der Seite der Fußgängerallee befinden sich drei geschmackvoll ausgeführte Kaffeehäuser, von welchen das dritte einen schönen Saal enthält. Das besuchteste ist das Wagner'sche. Im Jahre 1786 ließ der unvergeßliche Monarch Brunnen graben, von denen das Wasser auf die Fahr- und Reitstraße gespritzt wird, um das lästige Stauben zu verhindern.

Man besuche diese Hauptallee im Frühjahre, welche Vereinigung alles Schönen! Da reiten oder fahren in den glänzendsten Equipagen die Großen aus den ersten und reichsten Familien Europa's, da begegnet man unter der lustwandelnden Menge Menschen aus allen Klassen, in verschiedenartiger Nationaltracht

Diese interessante Allee ist bis zum Rondo eine halbe Stunde, und von da bis zum Lusthaus, wohin der Weg durch einen herrlichen Wald führt, drei Viertel Stunden lang.

Beim Lusthaus, welches in Form eines Pavillons dicht am Ufer der Donau erbaut ist, genießt man einen überraschenden Anblick auf das historisch merkwürdige Marchfeld, Kaiserebersdorf mit seinem Schlosse, Schwechat und in blauer Ferne auf die wein-

begrenzten Gebirge Ungarns sammt dem Schloßberge Preßburgs.

Am 1. Mai eines jeden Jahres wird von den herrschaftlichen Läufern unter dem Zulauf einer zahllosen Menge das Wettrennen nach dem Lusthause abgehalten.

Im Übrigen umfaßt dieser allgemeine Belustigungs-ort außer dem Ziergarten des Erzherzogs Franz Karl (Kaisergarten) und mehreren leicht umzäunten Privat- und öffentlichen Gärten zwei große kaiserliche, mit Hirschwild besetzte Thiergärten und einen Fasangarten; dann die im Jahre 1811 errichtete K. K. Schwimmanstalt und Schwimmschule, worin während der Sommermonate das K. K. Militär regelmäßig im Schwimmen geübt, und auch der Unterricht für Männer aus allen Ständen gegen ein bestimmtes Honorar ertheilt wird. Zum Hin- und Herfahren bestehen Gesellschaftswägen, welche an der Ferdinandsbrücke halten. Ein Haus zu einem Panorama eingerichtet, worauf eine Kamera obskura aufgestellt ist; der geschmackvoll gebaute gymnastische Circus des berühmten Kunstreiters de Bach; ferner trifft man auf dem Tummelplatz der bürgerlichen Welt, das zu Feuerwerken bestimmte Amphitheater des bekannten Sturmer; dann die vielen Gebäude mit optischen und mechanischen Vorstellungen, Wachsfiguren-Kabinete, Ringel- und Marionettenspiele, Schaukeln, Plätze zum Vogel- und Scheibenschießen, Kegelbahnen, und die große Anzahl von Gast- und Bierhäusern mit Musikbanden. Dieses alles macht

den Prater zu einem Schauplatze eines immerwährenden Festes.

Im Schüttel, unter der Franzensbrücke, an dessen Flußgebiete große Lebhaftigkeit ist, findet man eine gut eingerichtete Badeanstalt mit einem Gasthause.

III Unter den Weißgärbern.

Unter Kaiser Leopold I. wurde um das Jahr 1693 dieser Grund dem Magistrate der Stadt Wien überlassen und zu einer Vorstadt erhoben.

Da man ehemals nur über die Stubenthorbrücke zu den Weißgärbern gelangen konnte, so wurde zur näheren Verbindung mit der Stadt von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1746 das Theresienthor nebst einem Steg über den Wienfluß erbaut. An die Stelle des letztern ließ Kaiser Joseph II. eine Fahrbrücke errichten. Diese Vorstadt wird größtentheils von Fleischaubern, Flecksiedern und auch Gärtnern bewohnt. Die Häuschen der letztern sind daher nur mit einem bloßen Erdgeschos, doch erheben sich schon hie und da größere Gebäude im neuern Geschmack. Gegenwärtig sind zwar die Wege und Straßen in dieser Vorstadt, weil sie gar nicht gepflastert sind, sehr schlecht, indem bei trockenem Wetter der Staub, bei nassem der Koth belästigt; allein es läßt sich erwarten, daß bei den immer fortschreitenden Verschönerungen in Wien, und bei den wohlhabenden Verhältnissen mehrerer Grundeigenthümer dieser Vor-

stadt, auch hierauf Rücksicht genommen werden wird. — Das Wappen ist ein Fruchtbaum zwischen zwei Ziegen. Zählt gegenwärtig 15 Gassen mit 108 Häusern und 1799 Einwohner.

Das Gasthaus und Garten zum guten Hirten wird im Sommer an Tagen, wo Morelly seine meisterhaften Kompositionen im Gebiete der Tanzmusik produziert, von einem zahlreichen Publikum besucht.

Baadgasse.

Nr. 92 bis 96 Kliers Garten mit einem Pavillon und einem Glashause. Merkwürdig durch seine Pelargonien Sammlung, die gewiß zu den schönsten in Deutschland gehört.

Sophien-Kettenbrücke, im Jahre 1826 über den Donaukanal erbaut, ist nur für Fußgänger bestimmt. Die Übergangsgebühr beträgt für die Person 1 Kr. C. M.

Donaustraße.

Die Franzensbrücke. Am 16. September 1801 legte Kaiser Franz I. den Grund hierzu; sie ist aus Quadersteinen aufgeführt und an den Pfeilern ein Wassermesser angebracht. Am 7. November 1803 wurde selbe eröffnet, und die kaiserliche Familie fuhr zuerst dar über. Bei der letzten feindlichen Invasion wurde diese Brücke bis auf den untern Theil des Mittelpfeilers und der Landjoche ganz zerstört, auf Befehl des Kaisers aber

wieder hergestellt, und am 1. Juli 1818 zur allgemeinen Benützung geöffnet.

Am Glaciß.

Auf dem Plaze, wo gegenwärtig die heil. Dreifaltigkeitssäule steht, soll zuerst die Kapelle zur heil. Margaretha gestanden haben, wozu im Jahre 1673 der Grundstein gelegt wurde.

Hexgasse.

Hat den Namen von dem im Jahre 1755 von Defrain erbauten, und am 1. September 1796 abgebrannten Hex-Amphitheater.

Kirchengasse.

Die Kirche, klein und nicht hoch, wurde schon im Jahre 1690 zu bauen angefangen. Kaiser Leopold I. legte mit eigener Hand den Grundstein hierzu.

IV. Erdberg oder Erdbruch

so genannt von dem Durchbrechen der Donau. Weinbauer sollen sich zuerst hier angestiedelt haben; ihnen folgten die Gärtner, welche das kleine nun aber ganz vergessene Dorf »Nottendorf« gestiftet haben sollen. Dieser Ort wurde in der Geschichte schon dadurch berühmt, weil sich im Jahre 1192 Richard Löwenherz, König

von England, auf seiner Flucht von Acre nach Osterreich verirrend, in einem Wirthshause zu Erdberg verborgen hielt, hier aber erkannt und dem Herzoge Leopold entdeckt wurde, der ihn nach Dürnstein in Verwahrung bringen ließ. Übrigens haben sich hier die grünen Waarenerzeuger angesiedelt, welches bei der Nähe der Residenz eine wahre Goldgrube ist. Noch muß bemerkt werden, daß die Bewohner dieser Vorstadt sich in den Kriegsjahren 1792 und 1809 durch Patriotismus besonders ausgezeichnet haben.

Das Wappen ist eine Erdbeere, woher einige die Benennung dieses Grundes ableiten wollen, indem die Hügel in dieser Gegend sehr fruchtbar an Erdbeeren gewesen seyn sollen. Hier und auch bei den Wappen der andern Gründe darf jedoch nicht übersehen werden, daß der Name des Grundes längst früher existirte, als das Wappen, und daß man bei der Wahl des letztern ein dem Namen entsprechendes Sinnbild aufzufinden suchte, wobei man leider sehr oft in Irrthum gerathen ist.

Dieser Freigrund zählt gegenwärtig 25 Gassen mit 408 Häuser und 7171 Einwohner.

Feldgasse.

Das schöne Gebäude mit dem prachtvollen Garten des Gärtners Herrn Rosenthal Nr. 152, welcher den Park des Fürsten Razoumowsky geschmackvoll angelegt hat.

Hauptstraße.

Gasthaus zum römischen Kaiser mit einem schönen Gartensaale Nr. 9.

Kirchenstraße.

Der Bau der hier befindlichen Kirche, welchen der Ortsrichter Pradel begann, und wozu der kaiserliche Vicedom Benedikt von Weiffeneg am 7. August 1700 den Grundstein legte, ging langsam vor sich, denn Kirche, Thurm und Hochaltar sammt der innern Einrichtung wurde erst 1726 vollendet, und zu Ehren der heil. Apostel Petrus und Paulus den 28. Junius, unter dem Jubel der schon zahlreichen Gemeinde eingeweiht. Als Kaiser Joseph II. im Jahre 1782 die Pfarren zu vermehren genehmigte, erhielt Erdberg einen eigenen Pfarrer und zwei Cooperatoren. Das gegenwärtige Altarblatt verehrte das Fräulein Benko, welches es selbst gemalt hatte, hierher.

V. Landstraße und der Rennweg.

Die angenehme Lage und die gesunde Luft vermehrten die Ansiedlungen an der Landstraße schon im fünfzehnten Jahrhunderte, allein durch die spätern Einfälle der Türken 1529 und 1688 wurden die meisten Gebäude verwüstet. Erst in den Zeiten der Kaiserinn Maria The-

restia erwachte durch die 1767 zugestandene Begünstigung von zwanzig steuerfreien Jahren die Baulust wieder und machte ganz neue Gassen entstehen.

Gegenwärtig zählt sie 38 Gassen mit 645 Häusern, 26,995 Einwohner.

Am Glacis.

Das k. k. Invalidenhaus Nr. 1, mit einer Hauskapelle zu Ehren des heil. Johann von Nepomuk, ursprünglich ein Lustgebäude der Prinzen Maximilian von Hannover. 1721 kaufte der Cardinal Kollonitsch dieß Gebäude sammt Garten und umstaltete es zu einem Versorgungshause, wo es den Namen Johannesspital erhielt. 1783 hat es Kaiser Joseph II. zum Ruheitz für militärische Invaliden bestimmt und diesem Zwecke gemäß einrichten lassen. Außer dem Erdgeschoße hat es zwei Stockwerke und einen sehr geräumigen Hof. In der Fronte liest man die Inschrift: *Patria laeso militi*. In dem großen Saal dieses Gebäudes wurde im Oktober 1817 das große Gemälde »der Sieg bei Leipzig« und später die für Österreichs Krieger »ruhmvolle Schlacht bei Aspern« aufgestellt. Diese Meisterwerke, von der Hand des berühmten Hofmalers und Gallerie-Direktors Peter Paul Krafft, können alle Jahre vom 18. Oktober an durch acht Tage von Jedermann besichtigt werden.

Vor dem Invalidenhause ist das Bassin des

Wiener = Neustädter = Kanals

seit 1803 ein Eigenthum des Staates, wurde im Mai 1803 von den ersten Schiffen befahren; seine Breite misst 16 und die Tiefe 4 Schuh, hat auf der ganzen Strecke seines Laufes 52 Schleußen und 35 kleine Gebäude zu Aussichtstationen.

Die Schiffe, 12 Klafter lang und $5\frac{1}{2}$ Fuß breit, fassen bei 600 Centner, an Brennholz aber bei 13 Klafter Ladung, welche ein Pferd leicht ziehet.

Die Fahrt von Neustadt bis Wien dauert zwei Tage, wobei Mittags und Abends Rast gehalten wird.

Heumark.

Hier befindet sich das neue 3 Stock hohe prächtige Gebäude, in welches die k. k. Münze kommen wird.

Hauptstraße.

Das Kloster der Elisabethinerinnen mit einer Kirche und einem Spital, wo immer 50 Betten für kranke Frauenspersonen zur Aufnahme bereit stehen. Die Erbauung fällt in das Jahr 1710 bis 1715. Die Kirche ist sehr geräumig, der Hochaltar, die heil. Elisabeth vorstellend, ist von Zimbal, die Blätter der Seitenaltäre sind von Georg Schmid, Strudel und van

Schuppen gemalt. Für dieses Krankenhaus ist ein eigener Arzt und Wundarzt angestellt und die Patientinnen werden von den Klosterfrauen mit aller Sorgfalt und Liebe gepflegt. Das nebenstehende große Elisabethinerhaus Nr. 358 wurde 1798 erbaut, und die Zinsen werden zum Behufe des Spitals verwendet.

Augustiner Kirche. Kaiser Ferdinand III. legte 1642 den Grundstein zu derselben und weihte sie kraft eines Gelübdes, dem heiligen Rochus und Sebastian. Im Jahre 1679 starben die Pater Augustiner während der Pest beinahe aus, nachdem das Kloster kaum aus der Feuersbrunst von 1656 erstand; und 1683 traf es der Ruin der Belagerung Wiens unter dem Großvezier Kara Mustapha. Das gegenwärtige Klostergebäude wurde von dem Prior Ferdinand Hanisch, von Wohlthätern unterstützt, aufgeführt. Während der Kriegsjahre 1805 und 1809 wurde das Kloster als Feldspital verwendet, wobei 15 Augustiner ihr Leben im Dienste der Franken Krieger verloren, die übrigen verließen das Kloster, bis im April 1812 das Loos der Aufhebung über sie erging. Die Kirche, in schönem Styl erbaut, wurde im Jänner 1827 restaurirt. Der Hochaltar mit dem Bildniß des heiligen Rochus und Sebastian ist ein Werk des berühmten Strudel.

Konvaleszentenhaus der barmherzigen Brüder Nr. 270, von der Kaiserinn Maria Theresia im Jahre 1753 gestiftet, wird durch Sammlungen unter Wiens Merkwürdigkeiten. 3. Aufl.

halten. Hierher werden die Genesenden aus dem Spital der barmherzigen Brüder gebracht, um für neu eintretende Kranke Raum zu gewinnen. In dem ersten Stockwerke befinden sich bei 40 Betten und in der Mitte die prächtige Kapelle der heiligen Theresia. Einem Prior und 6 Brüdern aus dem Konvent in der Leopoldstadt liegt die Sorge für die Rekonvaleszenten ob.

Das Bürgerspital und das Versorgungshaus zu St. Mary (Markus) Nr. 490 nächst der Linie, war ursprünglich das Eigenthum eines Wundarztes, der hier arme Kranke unentgeltlich heilte und versorgte. Nach seinem Tode fiel es der Bürgerschaft zu, und Kaiser Joseph II. versetzte hierher die armen und hilflosen Männer und Weiber aus dem Bürgerstande, welche vordem in dem Bürgerspitale in der Stadt versorgt worden waren. Die alten Gebäude dieses Hospitals wurden nämlich niederrissen, und das heutige, große Zinshaus aufgeführt.

Steingasse.

Nr. 183. Wiens erste Kleinkinder-Bewahrung- und Bildungs-Anstalt wurde hier am 3. Mai 1830 eröffnet. Der wohlthätige Verein der adeligen Frauen gab den kräftigsten Impuls und die ersten Beiträge zur Begründung dieser menschenfreundlichen Anstalt, für welche sich auch der würdige Herr Pfarrer am Rennwege, Joseph Lindner, gleiches Verdienst erwarb.

Eintritt täglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Rauchfangkehrergasse.

Das Palais sammt dem englischen Garten des Fürsten Razoumowsky Nr. 93 mit dem im Jahre 1812 angekauften herrschaftlichen Schloße zu Erdberg, umfaßt fünfzehn Häuser und Gärten in sich und nimmt die ganze Länge des Donauflers von den Weißgärbern an, ein. Dem herrlichen Park mit der Aussicht über die Donau und den Prater folgen in der Tiefe bei Erdberg die Fruchtgärten, die schönen Treib- und Orangeriehäuser, welche mit dem Hauptgarten durch eine steinerne Brücke verbunden sind.

Rabengasse.

Der Sommerpallast sammt dem Garten des Herzogs Franz IV. von Este Nr. 476, bis 1829 der Lieblingsitz seiner erhabenen Mutter der Erzherzoginn Maria Beatrix von Este, welche hier am 14. November 1829 starb.

Das k. k. Thierarznei-Institut Nr. 541. Diese nützliche Anstalt wurde schon im Jahre 1769 von der Kaiserinn Maria Theresia unter dem Namen einer »Pferdekurschule« für die militärischen Fahnen schmide er-

richtet. Der erste Lehrer war Scotti, ihm folgte der als Schriftsteller ausgezeichnete J. G. Wollstein, welchen Kaiser Joseph II. nach England, Frankreich, Holland, Preußen und Dänemark reisen ließ, um die Anstalt nach jenen, welche in den genannten Ländern schon bestanden, einzurichten. Durch den von F. B. Vies entworfenen und nach seinem Tode von J. Em. Veith zweckmäßig abgeänderten Organisationsplan, welcher dieses Institut zum ersten in Europa erhob, wurde ein neuer Bau nöthig, wozu auch am 17. November 1823 Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. den Grundstein legte. Dieses Prachtgebäude mit der Fronte längst des Kanals, umfaßt Wohnungen für die Professoren, eine große Schmiedwerkstätte, Spitäler für Thiere, einen botanischen Garten, einen anatomischen und Bibliotheksaal, nebst den erforderlichen Hörsälen.

Wegen der Besichtigung hat man sich bei dem Aufseher im Gebäude zu melden.

Die K. K. Kanonenbohrerei Nr. 486 besteht seit dem Jahre 1823. Die neue Bohrmaschine ist ein Meisterwerk von dem berühmten Reichenbach aus München. Die Bohrer liegen nicht vertikal, sondern horizontal, und werden durch eine eigene Vorrichtung (an die sich umdrehende Kanone angedrückt. Wer diese Anstalt besuchen will, muß mit einer besondern Erlaubniß versehen seyn. Ihr Hof ist mit einem Gitter, dessen Säulen aus Kanonen bestehen, geziert.

Ungargasse.

Das Priester = Deficienten = und Kranken = Institut Nr. 533, eine Anstalt, welche schon in früherer Zeit unter dem Namen der »Bruderschaft des heil. Apostel Petrus« bekannt war. Den Plan hierzu entwarf der Jesuit Muska, und der Cardinal-Erzbischof von Wien, Graf Migazzi, genehmigte denselben am 30. Mai 1786. Sie besteht an diesem Orte seit dem Jahre 1780 und erhält sich durch die bestimmten Beiträge der Mitglieder, welche freiwillig eintreten und Weltpriester aus der Wiener Erzdiöces seyn müssen. Das Gebäude enthält mehrere Wohnungen und Krankenzimmer, einen Speisesaal und eine Kapelle. Nicht nur kranke und entkräftete Priester, sondern auch jene, welche ihre letzten Tage hier zu verleben wünschen, werden aufgenommen und gepflegt.

Das Gebäude des Med. Doktors Jos. Erh. Schiffrer Nr. 382 verdient wegen seiner geschmackvollen Bauart und architektonischen Verzierungen bemerkt zu werden.

Vincent Neulings Bierbrauerei Nr. 392 mit einem großen geräumigen Schanklokale und schattigen Garten, welcher im Sommer häufig besucht wird.

Das prächtige Gartengebäude Nr. 389. (In der Haltergasse Nr. 256 ist auch ein Eingang.) Ehemals dem Grafen Th. Raimund von Harrach gehörig, mit einer Kapelle zum heil. Januaris wurde im Jahre

1734 erbaut. Kaiser Leopold II. hat dasselbe 1791 käuflich an sich gebracht. Nach seinem Tode kam es an Privatleute, welche hier eine Zuckersiederei anlegten, den Garten und das Palais aber veröden ließen. Kaiser Franz I. kaufte dieses schöne Gebäude wieder zurück, und stellte den prächtigen Garten wieder her. Er ist nun der Privat-Obstgarten Sr. Majestät des Kaisers, vielleicht der größte in Europa, in welchem alle, in dem Klima von Wien gedeihenden Obstsorten gezogen werden.

Der Garten steht unter der Aufsicht des k. k. Obergärtners Herrn Rauch, bei welchem der Eintritt anzufuchen ist.

Nächst diesem Gebäude befindet sich Nr. 390 die Frauen-Congregation des allerheil. Erlösers nach der Regel des seel. Alphons von Liguori, errichtet im Jahre 1831.

Kennweg.

Der Sommerpallast des Fürsten von Schwarzenberg Nr. 546, auf einer Anhöhe, wurde sammt der Wasserleitung 1725 vom Architekten J. C. Fischer von Erlach im römischen Geschmack ausgeführt. Im Saale des imponirenden Hauptgebäudes ist die Decke von Daniel gemalt. Der schöne Garten, zu Jedermanns Genuß täglich geöffnet, hat 3 Abtheilungen mit Bassins, Wasserkünsten, Statuen und den herr-

lichsten Blumenbeeten abwechselnd geschmückt, wird von Jahr zu Jahr verschönert und seit dem Jahre 1827 wird vom 9. bis 12. Mai eine öffentliche Blumen- und Pflanzen-Ausstellung mit einer Preisvertheilung abgehalten.

Das Belvedere Nr. 642. Oesterreichs Held, Prinz Eugen von Savoyen, legte 1693 den Grundstein, und der Hofarchitekt Johann Lukas von Hildebrand führte den großartigen Plan dieses mustervollen Fürstensitzes meisterhaft aus. Dieses Prachtgebäude, welches durch Originalität, Kraft und Glanz von keinem andern übertroffen wird, theilet sich in das Untere und das Obere. Durch einen großen Vorhof gelangt man in den mittlern Theil des untern, nur Erdgeschos hohen Gebäudes, aus welchem man unmittelbar in den aus 3 Abtheilungen bestehenden Garten tritt, an dessen Ende auf der Anhöhe der majestätische Feenpallast (das obere Belvedere) thront. Der Bau des Ganzen ist 1724 vollendet worden.

Der Garten, zwar nach älterem Geschmack angelegt, ist mit Statuen, Gruppen und Springbrunnen geziert, und wird häufig wegen der reinen Luft, die hier weht, besucht. Von der Anhöhe genießt man eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt Wien und ihre reizenden Umgebungen. Hier befindet sich auch der Garten für die österreichische Flora, welcher auf Befehl weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Dr. Hofst angelegt wurde, der mehrmals das Littorale, Tyrol, Kärnthén,

Krain, Steyermark, Osterreich und die Nachbarschaft der Gränzländer, wie Croatien und Ungarn bereiste, um die dort einheimischen Gewächse zu sammeln und hier zu pflanzen. Eine ähnliche Anstalt auf einem so bequemen Raume besteht in ganz Europa nicht.

In dem untern Theile des Belveders befindet sich die *F. F. Ambraser-Sammlung*, welche von Ferdinand, Erzherzog von Osterreich und Grafen von Tyrol im Jahre 1580 gestiftet, und im Jahre 1806 aus dem erzherzoglichen Schlosse Ambras in Tyrol hierher gebracht wurde.

In den drei Sälen befinden sich über 130 Originalrüstungen und Waffen, besonders deutscher Kaiser österr. Erzherzoge, Fürsten und Ritter aus den 15. und 16. Jahrhunderte, merkwürdiges altes Hausgeräth, Bildnisse berühmter Männer, Bücher, Kostbarkeiten, Kleinodien u. s. w. Auch befindet sich hier das berühmte goldene *Salzfäß* (Saliera) an Gewicht 26 Mark, 2 Loth von Benvenuto Cellini, Schnitzwerke von Albrecht Dürer und Alex. Colin von Mecheln *).

*) Primiffers Beschreibung der Ambraser-Sammlung. Wien 1819. Preis 1 fl. 40 fr. C. M.

N. F. Richter, neueste Darstellung der *F. F. Ambraser-Sammlung*. Wien 1835. 8. geh. Haas'sche Buchhandlung. Preis 30 fr. C. M.

Im Eingangss-Saale befindet sich eine Zusammenstellung von griechischen und römischen Antiken, Figuren und Fragmenten, größtentheils aus weißem Marmor. In der Mitte des Saales sieht man einen Sarkophag von auffallender Größe, auf dessen Außenseite man den Krieg der Amazonen in halb erhabener Basreliefarbeit bemerkt.

Diese Sammlung ist Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr, zur Sommerszeit auch Nachmittags von 3—5 Uhr zu sehen. Fremden und ausgezeichneten Personen steht der Eintritt an jedem Wochentage offen.

In das obere Palais wurde 1777 die früher in der K. K. Stallburg aufgestellte Gemälde-Sammlung des Hofes, die kostbare K. K. Bildergalerie, übersezt, und durch den aus Basel nach Wien berufenen Kupferstecher Christian von Mechel geordnet, und dem Besuche des Publikums geöffnet.

In 14 Zimmern und 2 Kabinetten, sind mehr als 2,000 größere und kleinere Gemälde aus allen Schulen aufgestellt, darunter befinden sich mehrere Gemälde von Tizian, Rubens, Van Dyck, Albr. Dürer, Raphael, Correggio, L. Cranach, Rembrandt u.

Der Katalog nach der neuesten Aufstellung ist noch nicht fertig.

Eine Auswahl der vorzüglichsten Gemälde (240) im verkleinerten Maßstabe nach den trefflichen Zeichnungen des Kustos Sigism. von Perger ist unter dem Titel-Bildergalerie im Belvedere. 4 Bände, oder

60 Hefte in der Karl Haas'schen Buchhandlung in Wien Tuchlauben Nr. 561 in Kupferstich mit deutsch und franz. Text erschienen.

Die Gallerie hat einen Direktor, den berühmten Historienmaler Peter Kraft, und 2 Custoden.

Der Eintritt ist im Sommer Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr, vom 1. Oktober bis Ende April von 9—2 Uhr Jedermann gestattet.

In diesem Theile des Gebäudes befindet sich auch die prächtige Kapelle zu Ehren des erstandenen Heilandes, mit der Inschrift:

PaX. MVnDI. resVreCtIo. ChrIstI.

Rückwärts von diesem Schlosse ist ein großer Teich.

Gardehaus Nr. 643, als der rechte Seitenflügel des untern Gebäudes vom Belvedere, wurde schon im Jahre 1763 der deutschen Abtheilung der adeligen ersten Arcieren-Leibgarde zur Wohnung überlassen.

Gardehaus Nr. 537, einst das, vom Kaiser Karl VI. im Jahre 1737 errichtete Krankenspital zur heil. Dreifaltigkeit. Die nebenanstößende Kirche zum heil. Kreuz, welche zu diesem Spitale gehörte, ist ein Werk der Kaiserinn Maria Theresia, und wurde am 1. November 1763 eingeweiht. Diese Krankenanstalt wurde im Jahre 1784 aufgelöst und das Gebäude ward für die k. k. galizische-adelige Garde verwendet, nach deren

Aufhebung es zum Behufe der K. K. adeligen ersten Arcieren-Leibgarde bestimmt worden ist.

Das Kloster der Salesianerinnen Nr. 640 und 641. Am 13. Mai 1717, unter der Regierung des Kaisers Karl VI., wurde von der Kaiserinn Amalia Wilhelmine, Witwe Kaiser Josephs I., der Grundstein gelegt, und am 19. Mai 1719 wurden die aus Brüssel nach Wien berufenen Nonnen in das ausgebaute schöne Kloster feierlich eingeführt. Die Klosterfrauen haben, gemäß ihres Instituts, die Erziehung adeliger Fräuleins über sich. Das nach der Form der Peterskirche in Rom erbaute Gotteshaus wurde erst 1730 vollendet. Auf dem Kapital sind die Statuen der heil. Jungfrau Maria, des heil. Augustin und Franziskus Salesius. Die Kuppel ist von Pellegrini, der Hochaltar, Maria Heimsuchung vorstellend, ist von Willow, und die Bilder der Seitenaltäre sind von van Schuppen, Altomonte und Pellegrini gemalt. Dem Kloster zur Seite stehen zwei Nebengebäude, das zur linken Seite bewohnte die erhabene Stifterinn des Klosters bis zu ihrem Tode 1742. Ihr Körper ruht hinter dem Hochaltar.

Der botanische Garten Nr. 638. Die Kaiserinn Maria Theresia kaufte den, den Heunischen Erben eigenthümlichen Garten, und schenkte denselben der K. K. Universität; aber so wie er gegenwärtig einzig in seiner Art dasteht, wurde selber erst auf Befehl Kaisers Franz I. eingerichtet. Hier findet man Pflanzen, Ge-

sträucher, Bäume aus allen bekannten Weltgegenden. Das Parterre am Eingange ist mit den seltensten Blumen und Gewächsen bepflanzt. Pflanzen und Bäume sind mit blechernen Tafelchen versehen, worauf der Name verzeichnet ist.

Am Ende des Gartens ist ein großer Saal, in welchem in systematischer Ordnung Samen, Wurzeln ic. aufbewahrt werden.

Gegenwärtig ist der k. k. Regierungsrath Freiherr von Jaquin, Direktor, und Hr. Dissenbach Obergärtner.

Der Eintritt ist täglich gestattet.

Der Pallast und Garten des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten Metternich Nr. 545, mit sehr schönen Anlagen im englischen Geschmacke.

Garten des Grafen Dietrichstein Nr. 547, höchst angenehm durch die herrliche Aussicht auf den Kanal.

Die k. k. Militär-Medikamenten-Regie Nr. 639. Dieses Gebäude kaufte Kaiser Joseph II. im Jahre 1786, und ließ es Anfangs zu einer praktischen Schule für die Apotheker einrichten; in der Folge wurde es zu einer Haupt-Feldapothek umgestaltet, in welcher gegenwärtig sämtliche Medikamente für die k. k. Militärspitäler bereitet und abgegeben werden. Auch befindet sich hier die Direktion und Kanzlei der k. k. Medikamenten-Regie.

Die Caserne des Bombardier-Corps und des zweiten Feldartillerie-Regiments, nächst der Linie, ist eines der größten Gebäude Wiens, mit großen Höfen und vielen Unterrichtssälen. In einem der Höfe steht man das Modell einer Festung, zum Studium für die Belagerungskunst.

VI. Wieden (alte und neue).

Zählte 1834 47 Gassen mit 892 Häuser und 36,540 Einwohner.

Diese Vorstadt, die älteste, reichte einst bis beinahe an den Stadtgraben; erst als die neuen Festungswerke angelegt wurden, begannen die Häuser außerhalb der steinernen Brücke. Sie liegt an dem jenseitigen Ufer der Wien, über welche zur Verbindung der am jenseitigen Ufer liegenden Vorstädte mit der Stadt, 8 Brücken und Stege geschlagen sind, von denen die schönste vorzüglich durch die im Jahre 1821 erhaltenen Verzierungen, die alte steinerne Brücke vor dem Kärnthnerthore ist. Oberhalb derselben und zwar in der Nähe des Theaters ist ein Kettensteig, bei der Heuwage eine recht niedliche Kettenbrücke, und zwischen dem Hundsthurm und Gumpendorf eine schön gebaute Bohlenbrücke. Um den unangenehmen Geruch, welcher die Bewohner der beiden Ufer dieses Flusses zur Sommerzeit, wegen der in denselben sich ergießenden Kanäle belästigt, zu beseitigen, werden

jetzt zwei Hauptkanäle, die in die Donau münden, gebaut. Eben so ist auch die Mündung der Wien in die Donau neu regulirt, um bei dem Anschwellen dieses Flusses und dem hohen Stande der Donau einen leichteren Abfluß des Wassers zu bezwecken. Der Name dieser Vorstadt ist eigentlich nichts anderes, als der veränderte Name der Stadt, welche noch bei den Slaven Widen heißt. Das Wappen ist ein Weidenbaum.

Alleegasse.

Die Pfarrkirche von St. Karl von Borromä, die schönste Kirche Wiens; zu der, in Folge eines von Kaiser Karl VI. wegen der Pest gethanen Gelübdes, 1736 der Grundstein gelegt wurde. Den von Fischer von Erlach entworfenen Plan führte der Baumeister Martinelli aus. Das Portal ruht auf sechs Korinthischen Säulen, den Giebel desselben macht ein Dreizack, in welchem in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor die Wirkungen der Pest dargestellt sind, unter denselben steht mit goldenen Buchstaben: *Vota mea reddam in conspectu timentium Deum.*

Zu beiden Seiten des Portals sind zwei Säulen, welche 41 Fuß in der Höhe und 13 im Durchmesser haben. Sie sind hohl, und eine Wendeltreppe führt bis zu den Kapitälern, wo man eine entzückende Aussicht genießt. Von außen sieht man an diesen Säulen in ge-

wundenen Reihen und halb erhabener Arbeit, die Thaten und das Ende des heil. Karl abgebildet. Etwas im Hintergrunde stehen an beiden Seiten der Kirche zwei Nebengebäude in Form von Triumphbögen. Die Kirche selbst hat eine hohe Kuppel von Rottmayer, darauf eine Laterne. Der Hochaltar, aus weißem Marmor, stellt den heil. Karl auf Wolken knieend, um in den Himmel aufgenommen zu werden, vor. Von den Seitenaltären ist der heil. Lukas von van Schuppen, die heil. Elisabeth von Gran, Maria Hilf von Ricci und die Witwe von Nain von Altomonte gemalt.

In dieser Kirche ist seit 1813 ein Denkmal des dramatischen Dichters Heinrich von Collin, welches ihm seine Freunde errichten ließen. Die pfarrherrlichen Functionen versehen hier die Stiftsherrn vom Kreuzorden.

In Nr. 93 wohnt der Klavier-Instrumentenmacher Wilhelm Löschner.

Am Glacis.

Das k. k. polytechnische Institut und die Realschule Nr. 28. Zu diesem herrlichen Gebäude wurde am 14. Oktober 1816 von Kaiser Franz I. der Grundstein gelegt. Es besteht aus einem gewölbten Erdgeschosse von 17 Fuß Höhe und aus zwei Stockwerken. In der Mitte desselben befindet sich über dem

Haupteingänge ein großer Saal, welcher durch die beiden Stockwerke geht. Die Peristyle von 6 Säulen, welche sich vor den Fenstern dieses Saales befinden, trägt eine Figurengruppe, welche den Genius von Österreich mit den symbolischen Darstellungen der Wissenschaft, Industrie, Kunst etc. vorstellt. Unter derselben befindet sich die Inschrift:

Der Pflege, Erweiterung, Beredlung
des Gewerbefleißes, der Bürgerkünste,
des Handels. Franz der Erste.

Als Lehranstalt theilt sich das polytechnische Institut in zwei Abtheilungen:

1) Die Commercielle, 2) die Technische. Vorkenntnisse zu beiden erwirbt man sich in der mit dem Institut verbundenen Realschule.

Die commercielle Abtheilung umfaßt den Geschäfts- und Correspondenz-Styl für Kaufleute, die Handelswissenschaft, das Handels- und Wechselrecht, die Mercantil-Rechenkunst, die kaufmännische Buchhaltung, die Handelsgeographie, die Handelsgeschichte und die Waarenkunde.

Die technische Abtheilung dieses Instituts begreift die physikalischen und mathematischen Gegenstände, und zwar die allgemeine technische Chemie, einige specielle chemisch-technische Fächer, die Physik, die Mathematik, die Maschinenlehre, die praktische Geometrie, die Land- und Wasserbaukunst, und endlich die Technologie.

Nebst einer zahlreichen Bibliothek aus allen Fächern der physischen, mathematischen, chemischen, technischen und commerziellen Wissenschaften, befindet sich auch noch bei dem Institute:

I. An der Realschule eine Sammlung für Mineralogie und Zoologie.

II. An der commerciellen Abtheilung eine Sammlung für die Waarenkunde.

III. An der technischen Abtheilung:

a) die Sammlung chemischer Präparate und Fabrikate;

b) das mathematische Kabinet;

c) das physikalische Kabinet;

d) die Modellen-Sammlung;

e) die mathematische und mechanische Werkstätte;
und

f) das National-Fabrik-Produkten-Kabinet, welches aus den vorzüglichsten Fabriken Oesterreichs mehr als 17,000 Stücke aufweist. Es enthält Muster-Fabrikate aus thierischen Häuten, aus Thierhaaren und Federn, Zeuge aller Art, Papiere mit allen Fabrikaten aus denselben, irdene Waaren, Glaswaaren u. Mit diesem Kabinete ist auch eine Sammlung von Musterverkzeugen verbunden, gegenwärtig über 3000 Stücke, von denen viele in der Absicht aus England bezogen wurden, um zur Vervollkommnung der inländischen Werkzeuge zu dienen.

Der Eintritt ist vom 1. April bis letzten Oktober an Samstagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gestattet. Eintrittskarten erhält man in der Direktions-Kanzlei.

Der Trödlermarkt (Tandelmarkt nach der hiesigen Mundart) befindet sich zwischen der Karlskirche und dem Rennwege. Längs dem Wienfluße sind mehrere hundert Hütten aufgeschlagen, in welchem die verschiedenartigsten Waaren zum Verkaufe ausgelegt sind.

In Nr. 102. wohnt der Klavier-Instrumentenmacher Konrad Graf.

Hauptstraße Altwieden.

Das Fürstlich Stahrembergische Freihaus Nr. 1, befindet sich anfangs dieser Straße, und ist das größte Privatgebäude Wiens. Kaiser Leopold I. schenkte es dem tapfern Vertheidiger Wiens zur Belohnung, und befreite es auf ewige Zeiten von allen Abgaben. Es hat 6 Höfe, 31 Stiegen und an 301 Wohnungen, nebst einer sehr zierlichen Kapelle, der heil. Rosalia geweiht.

Zählt über 1117 Einwohner und trägt jährlich etwa 40,000 fl. C. M. Mieth-Zinsen.

Die Pfarrkirche zu den heil. Schutzengeln (Paulanerkirche) wurde 1651 eingeweiht. Das Altarblatt, von Kottmayer, stellt die Kreuzigung Christi vor und wird sehr geschätzt. In dieser Kirche sind noch der heil. Caspar Bonus, und der heil. Nikolaus, von

Lombardis, auf dem dritten Altarblatt zur linken und rechten Seite, von H e ß.

Die Kirche der heil. Thekla, zwischen den Jahren 1754—1756 erbaut, hat mehrere werthvolle Altarblätter, jedoch von unbekanntem Meistern.

Favoritenstraße.

Die k. k. Kanonengießerei Nr. 317 wurde 1750 von Maria Theresia angelegt. Mit derselben ist eine Lehrschule der Chemie in Verbindung, insofern nämlich diese Wissenschaft auf die Schmelzung der Metalle Bezug hat. Um diese Anstalt zu sehen, muß man mit einer eigenen Erlaubniß von der General-Artillerie-Direktionskanzlei im Hofkriegsgebäude 4. Stock versehen seyn.

Das k. k. Taubstummen-Institut Nr. 162. Bei der Anwesenheit Kaiser Josephs II. zu Paris (1778) besuchte er das Taubstummen-Institut des Abbé de l'Épée, und errichtete hierauf ein ähnliches in Wien. Es hat die Aufschrift:

Surdorum Mutorumque Institutioni et Victui
Josephus II. Aug. MDCCLXXXIV.

Direktor des Institutes ist gegenwärtig Herr B e n n u s. Jeden Samstag steht der Eintritt in diese Anstalt von 10 bis 12 Uhr Vormittags offen.

Theresianische Ritterakademie Nr. 156
Diese Anstalt entstand aus der Vereinigung der savoyischen

und niederösterreichischen ständischen Stiftung für jung Edelleute mit jener, welche Maria Theresia schon 1745 zu diesem Zwecke errichtet hatte. Das Gebäude, in welchem sich die Akademie befindet, hieß unter Kaiser Karl VI. die Favorite, woher auch die Straße den Namen hat. Von Kaiser Joseph II. wurde das Institut aufgehoben, von weiland Kaiser Franz I. aber 1797 wieder eröffnet. Es führt die Aufschrift:

Institutioni Nobilis Juventutis D. M. Theresia primum condidit 1746. Imper. Caesar Franciscus II. Aug. restituit 1797.

Die Akademie besitzt eine Bibliothek, die auf 40,000 Bände geschätzt wird, vorzüglich reich in den Fächern der Geschichte und ihren Hülfswissenschaften.

Die Naturalien-Sammlung besteht aus einer Conchilien-, Insekten-, Hölzer- und Mineraliensammlung. Freunden der Naturwissenschaft ist der Zutritt gestattet.

Der botanische Garten unter der Leitung des berühmten Pomologen und Professors Franz Schmid.

Die Sammlung von physikalischen und mathematischen Instrumenten enthält beinahe alles, was im Gebiete der Geometrie, Mechanik, Hydraulik, Physik, Optik, ic. im In- und Auslande er-

schienen ist. Mit dieser steht ein chemisches Laboratorium in Verbindung.

Das Fuhrwesens- = Etablissement Nr. 304, ein weiträumiges Gebäude, mit den zur Erzeugung der Militär-Fuhrwesens-Wägen nöthigen Wagner-, Seiler- und Schmidwerkstätten.

VII. Schaumburgerhof.

war ursprünglich ein Stahrembergisches Schloß sammt Garten, welcher 1808 in einen Vorstadtgrund verwandelt wurde.

Das ehemalige Schloß gehört jetzt dem Grafen Kesselwich, der eine Bibliothek von ungefähr 4000 Bänden, aus den vorzüglichsten Fächern der Wissenschaften besitzt, wobei zugleich die Eleganz des Saales, in welchem die Bibliothek aufbewahrt ist, bemerkt zu werden verdient.

Hat 6 Gassen mit 91 Häusern und 2375 Einwohnern.

VIII. Hungerbrunn.

Der Name dieses Grundes erscheint zuerst unter Friedrich IV. und kommt von dem Märchen, daß der dortige Brunnen bei Miß- oder Hungerjahren kein Wasser gegeben habe.

Hat 11 Häuser und 1313 Einwohner.

IX. Laurenzergrund

ist der geringste Grund in Wien, und hat seine Benennung, weil er einst dem Frauenkloster St. Lorenz auf dem alten Fleischmarkt gehörte.

Das Siegel desselben ist ein Krost.

Hat nur 2 Gassen, 16 Häuser und 546 Einwohner.

X. Matzleinsdorf

wurde nach der zweiten Belagerung durch die Türken von dem Freiherrn von Schwarzhorn gegründet. Es führt im Wappen den heil. Florian.

Hat 5 Gassen, 131 Häuser und 2636 Einwohner.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zum heil. Florian wurde im Jahre 1725 erbaut. Die Altarblätter, welche nicht ohne Werth, sind von unbekanntem Meistern.

XI. Nikolsdorf

war im Jahre 1483 eine Zeitlang das Hauptquartier Mathias Corvins, und hat seinen Namen von dem zu Grunde gegangenen Frauenkloster St. Nikola, des grauen oder Cisterzienser-Ordens. Diese Gegend hieß auch

das Bernardsthal von dem Kreuzprediger dieses Ordens gleiches Namens. Das Siegel stellt den heil. Nikolaus vor, mit der Jahreszahl 1652.

Vor der Linie ist die Spinnerin am Kreuze an der Straße nach Baden, von welchem Standpunkte aus man eine unvergleichliche Übersicht des gesammten Amphitheaters von Wien und seiner Vorstädte genießt. Hier ist auch die Richtstätte.

Hat 2 Gassen mit 48 Häuser und 1716 Einwohner.

XII. Margarethen.

Hier hatte Margaretha Maultasch ihre Residenz, von ihr erhielt auch wahrscheinlich dieser Grund seine Benennung. Im Jahre 1733 befand sich hier nichts als das Schloß mit weitlaufenden Aekern und Gärten. Wappen: Die heilige Margaretha mit der Umschrift: Gemeinde Margarethen.

Die Pfarrkirche zu St. Joseph wurde im Jahre 1768 erbaut. Das Altarblatt ist von Altononte. Die Seitenaltäre, heil. Theresia und heil. Anna, sind von Auerbach, der heil. Leonhard von Maulbertsch. Die Kirche ist auch unter dem Namen Sonnenhof bekannt.

Auf diesem Grunde ist seit dem Jahre 1830 eine Kleinkinder-Bewahranstalt.

Hat, 17 Gassen mit 174 Häuser und 5781 Einwohner.

XIII. Reinprechtsdorf

oder Rampersdorf, soll seinen Namen von seinem ersten Besitzer haben, einem Herrn aus der Familie der Rampersdorfer. Das Siegel ist ein Reichsapfel mit dem Kreuz.

Zählt 5 Gassen 25 Häuser und 753 Einwohner, welche zum Sonnenhof eingepfarrt sind.

XIV. Hundsturm.

Die Benennung erhielt dieser Grund, weil hier einst die kaiserlichen Jagdhunde aufbewahrt wurden. Das Wappen ist ein Thurm mit einer offenen Pforte, in deren Mitte ein Hund steht.

Hat 8 Gassen mit 155 Häuser, 4395 Einwohner, die zum Sonnenhof eingepfarrt sind.

Schloßgasse.

Eine Zierde dieses Grundes ist das dem Herrn Edlen von Seidl gehörige Schloß mit seinen schönen Gartenanlagen. Hier steht man auch noch den alten Thurm, wo die kaiserlichen Jagdhunde aufbewahrt wurden, daher diese Gegend im Mittelalter der Ried (Rüde) und von dem Thurme der Rüden- oder Hundsturm hieß.

XV. Gumpendorf.

Aus allen Vorstadtgründen Wiens ist Gumpendorf unstreitig der älteste, dieß beweisen viele Denkmäler aus den Zeiten der Römer, welche hier gefunden worden sind. Das Wappen sind drei Lilien.

Hat 18 Gassen, 414 Häuser und 12,894 Einwohner.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zum heil. Ägidius, welche im Jahre 1770 vollendet wurde, aber erst den 1. Mai 1820 die Consecration erhielt. Das Altarblatt ist von Jos. Abel; die Seitenaltäre, die unbefleckte Empfängniß und der heilige Johann der Täufer, sind vom Kremser Schmidt, Christus am Kreuze von Professor Kndl und die heilige Martha von Kreipel. Die Orgel ist von Deutschmann. Sowohl die äußere Gestalt dieser Kirche, als das Innere ist sehr einfach und niedlich.

In dem Hause Nr. 116 ist die Manufaktur-Zeichenschule des J. G. Wartsch.

Hauptstraße.

Die Artillerie-Kaserne in dem vormaligen Graf Königseckischen Gebäude, welches 1668 eine Kapelle zum heil. Abendmahl erhielt. Hier war 1698 die Wohnung Peter des Großen, als er von dem Aufstande der Strelitzen Nachricht erhielt.

In dieser StraÙe gehört das Haus Nr. 53 dem bekannten Literator J. B. Rupprecht, der einen recht artigen Garten besitzt.

Den Windischgräbischen Pallast, früher Irennhaus des Dr. Görden, haben gegenwärtig die aus Frankreich gekommenen barmherzigen Schwestern inne.

XVI. Magdalenagrund

hat seinen Namen, weil er der alten Magdalenaikirche, welche auf dem Stephans-Freithofe zwischen dem Dom und dem Alumnate stand, und den 13. September 1781 abbrannte, gehörte. Im gemeinen Leben heißt dieser Grund auch »K a s e n s t a d t l.«

Hat 5 Gassen, 38 Häuser und 1264 Einwohner.

XVII. Windmühle

hat den Namen von vielen Windmühlen, welche auf diesem Berge angebracht waren. Sie führt im Wappen den heil. Theobald.

Hat 10 Gassen, 108 Häuser und 7164 Einwohner.

Krongasse.

K. K. Arbeits- und Correktions-Anstalt Nr. 17, hat theils zum Zwecke, diejenigen, welche bloß vom Betteln leben, ur Arbeit anzuhalten, theils

dient sie als Besserungs-Anstalt für jene Menschen, welche bereits auf Abwege gerathen sind, und von ihren Ältern, Verwandten u. dgl. mit Bewilligung der k. k. Polizei-Ober-Direktion, nachdem sich diese von der Wahrheit der Angabe überzeugt hat, hieher gebracht werden.

XVIII. Laimgrube und an der Wien.

An Getreidemarkt.

Die Kaserne wurde im Jahre 1749 von dem Magistrate erbaut. Ein hübsches und geräumiges Gebäude. Hat 17 Gassen, 196 Häuser und 8994 Einwohner.

An der Wien.

Das Theater steht seit dem Jahre 1800 und ist das größte und schönste Schauspielhaus in Wien, ja man kann es zu den schönsten in Europa zählen. Der Schauplatz ist sehr geräumig, nicht minder die Bühne, welche von rückwärts durch ein Thor mit der Straße in Verbindung gesetzt werden kann; ein Umstand, der bei großen Spektakelstücken von wesentlichem Nutzen ist. Bei solchen faßt die Bühne oft mehr als 500 Menschen und über 100 Pferde.

Dieses Theater, welches vor einigen Jahren ganz zu sinken drohte, hat sich unter der Direktion des Hrn. Carl, der die Neugierde des Publikums durch stete

Abwechslung zu fesseln weiß, sehr gehoben, und erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs.

Es hat 2 Parterres mit 8 Logen, 10 Logen im ersten Stock und 4 Gallerien.

Preise der Plätze:

	G.	M.	fl.	Fr.
Eine Loge im Parterre und 1. Stock	5	—		
» gesperrter Sitz daselbst	—	48		
Eintritt in das erste Parterre	—	30		
Sperrsitz in das 2. Parterre und 2. Stock	—	36		
Eintritt in das 2. Parterre und 2. Stock	—	20		
3. Gallerie	—	16		
1. Gallerie	—	8		

Anfang der Vorstellung ist in der Regel um 7 Uhr.

Billets sind in der Stadt, Klostergasse Nr. 1055 im dritten Gewölbe zu erhalten.

In dieser Straße wohnt gegenwärtig (bei den drei Hufeisen Nr. 32) einer unserer besten mechanischen Künstler, nämlich der Spieluhren = Fabrikant *Reinlein*, der auch ein Privilegium auf Verbesserung der Physiharmonika erhalten hat.

Hauptstraße *Vaimgrube*.

Die Pfarrkirche zum heil. Joseph (früher Karmeliter) wurde 1692 gebaut. Sie enthält mehrere Gemälde von unbekanntem Meistern.

Nr. 185 ist die k. k. Kaserne für die Hofburgwache.

Rothgasse.

Anfangs derselben ist ebenfalls eine Kaserne, genannt Jesuitenhof.

Stiftgasse

k. k. Ingenieur-Akademie Nr. 187. Die Ingenieur-Schule, zu welcher 1735 von dem k. k. Hofkammer-Kanzellisten Georg Franz von Griener der Grund gelegt wurde, war in einem Zeitraume von 30 Jahren zu einer förmlichen Akademie erwachsen, welcher 1797 das schöne Gebäude auf der Laimgrube angewiesen wurde, das von der Herzoginn Theresia Anna Felicitas von Savoyen 1749 erbaut wurde. Der Zweck dieser Anstalt ist, gute Ingenieur-Officiere zu bilden.

Die Gegenstände, welche alle militärischen und auf sie Bezug habenden Wissenschaften umfassen, theilen sich in sechs Klassen. Nach Vollendung dieses sechsjährigen Courses werden die ausgezeichnetsten Schüler Genie-Corps-Cadetten, als welche sie noch einen einjährigen Kurs über die Ingenieurs-Wissenschaft zu hören haben, und dann als Ingenieur-Officiere austreten. Die übrigen Schüler, wenn sie nicht etwa schlechte Fortgangs-Klas-

sen erhalten haben, werden zu den Regimentern als Officiere vertheilt.

Die oberste Leitung der ganzen Anstalt haben Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann; die innere und ökonomische Leitung des Hauses hat der General-Major Freiherr von Herzogenberg.

Das Institut besitzt zum Gebrauche der Professoren und Zöglinge eine Bibliothek von einigen Tausend Bänden, größtentheils Werke über Geschichte, Kriegskunst und ihre Hülfswissenschaften.

Die dabei sich befindende Kirche zum heil. Kreuz ist 1736 erbaut. Das Blatt des Hochaltars, Maria Magdalena und Johannes vorstellend, ist von Hess. Das obere Gemälde (Gott Vater in den Wolken) ist von Hubert Maurer; die Geburt und die Auferstehung Christi an den Seitenaltären von Vinz. Fischer.

XXI. Mariahilf.

Zählt gegenwärtig 12 Gassen, 149 Häuser und 10,072 Einwohner.

Der ältere Name dieses Grundes: Schiff, im Munde des Volkes Schöff, soll daher stammen, weil die Baiern, Schwaben und die Bewohner der obern Gegenden Oesterreichs, welche größtentheils zu Schiff nach Wien kamen, hier ihre Wohnung nahmen. Deswegen habe, wie viele meinen, dieser Grund, auch ein Schiff im Wappen.

Mariahilf ist eine der schönsten Vorstädte, die sich eben so sehr durch ihre gesunde Lage, als durch die Reinlichkeit, die sowohl auf den Haupt- als in den Seitenstraßen herrscht, besonders auszeichnet.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zu Maria Hilf. Im Jahre 1660 bauten hier die Barnabiten von St. Michael eine Kapelle, um welche sie ihren Kirchhof anlegten. Da jedoch die Kapelle im Jahre 1683 von den Türken verwüstet wurde, entstand 1713 statt derselben die jetzige Kirche. Das Gnadenbild der Mutter Gottes am Hochaltar steht in allgemeiner Verehrung. Von ihm hat der Grund seinen gegenwärtigen Namen. Die Seitenaltäre sind von unbekanntem Meistern. Das Kirchengewölbe malten Troger, Hauzinger und Strattmann.

Vor der Kirche befindet sich das Hauptbassin der Albertinischen Wasserleitung, welche mit einem Kostenaufwand von 400,000 Gulden C. M. im Jahre 1805 vollendet und vom Herzog Albert von Sachsen-Teschen ausgeführt wurde. Diese Brunnen versehen die hochliegenden Vorstädte Mariahilf, Neubau, Schottensfeld, Gampendorf ic. mit Wasser, welches in dieselben durch mehr als 16,000 eiserne Röhren aus einer Entfernung von zwei Stunden, in die verschiedenen Vorstädte geleitet wird.

Der Fürstlich Paul Esterhazy'sche, sonst

Kaunische Sommerpallast Nr. 40, hat eine sehr gesunde Lage und eine herrliche Aussicht, nebst angenehmen Gartenanlagen.

Hier befindet sich eine ausgewählte Bibliothek von ungefähr 36,000 Bänden, worunter sich viele Prachtausgaben von Classikern aller Nationen befinden. Der Eintritt ist nur jenen gestattet, welche die unmittelbare Erlaubniß des Fürsten hierzu haben. Ferner die Kunstsammlungen und zwar:

Die Gemälde-Sammlung. In 15 Zimmern befinden sich 700 der schönsten Gemälde aus der italienischen, spanischen, deutschen, englischen, flammännischen, holländischen und französischen Schule.

Eine Sammlung von Statuen von Canova, Schadow, Tartolini, Labouree und Fabre befindet sich in dem letzten Saale dieses Seitengebäudes.

An der Gallerie sind in drei Zimmern Kupferstiche aufbewahrt, ebenfalls nach Schulen geordnet, und Handzeichnungen. Von den ersteren sind hier mehr als 50,000 Blätter; die Zahl der Handzeichnungen beläuft sich auf 2000 Stücke von italienischen, altdeutschen, niederländischen und holländischen Meistern.

Dienstag und Donnerstag Vor- und Nachmittag ist der Eintritt Jedermann gestattet.

Ein Katalog der Gemälde-Gallerie ist bei Rohmann und Schweigerd erschienen und in allen Buchhandlungen um 20 kr. C. M. zu haben.

XX. Der Spittberg

hat seinen Namen, weil dieser Grund dem Bürgerspital gehörte und auf einem Berge liegt; früher hieß er das Croatendorfl.

Im Wappen führt dieser Grund eine Weltkugel auf einem Hügel.

Hat gegenwärtig 12 Gassen, 146 Häuser und 5439 Einwohner.

Wenn man aus der Stadt nach dieser Vorstadt geht, so sieht man auf dem Glacis die, statt der alten Marktsäule des Schottenstiftes 1825 errichtete eiserne Säule, welche in den Salm'schen Hüttenwerken in Böhmen gegossen wurde. Sie führt auf der Vorderseite die Inschrift:

Francisco I. Aust. Imp. Term. Vetust. labefact. restit. Andreas Abbas Scott et Telk. MDCCCXXV.

Auf der Säule steht die Statue der heiligen Maria mit dem Kinde.

Am Glacis.

Der K. K. Marstall, ein sehr schönes, ausgedehntes Gebäude, ist eine Zierde des Glacis. Es wurde von Kaiser Karl VI. hergestellt, und fast gegen 400 Pferde. Die kostbaren Pferdegeschirre, deren man sich bei großen Feierlichkeiten bedient, sieht man in der Jagd- und Sattelkammer. Hier befinden sich auch die

f. f. Hof- und Galla-Wägen. In dem zweiten Stockwerke ist der sogenannte Hirschengang, welcher mit den Hirschgeweihen von Hofjagden geziert ist.

Breite Gasse.

Die Dreifaltigkeitssäule wurde gleich der Karlskirche als ein Denkmal der letzten Pest 1713 errichtet. Als am 8. Mai 1821 zu dem neuen Wasser-Bassin der Grund gelegt wurde, beschloß die Gemeinde, welche aus eigenen Mitteln dasselbe errichtete, die alte Säule abzutragen, und ober dem Bassin eine neue zu errichten.

Sie steht auf einem Postament mitten im Bassin des Brunnens und ist aus dem kaiserlichen Gusswerke von Maria-Zell, das erste Denkmal dieser Art in Wien. Über derselben ruht eine von Gewölk umgebene Weltkugel mit der heil. Dreifaltigkeit. An der einen Seite des Postaments befindet sich die Inschrift:

Durch Grossmuth und Gemeinsinn MDCCCXXI.
k. k. Gusswerk Mariazell.

An der Vorderseite steht Moses ebenfalls aus steyrischem Eisen. An den übrigen zwei Seiten sieht man Antik-Köpfe, aus deren Mund das Wasser in den Bassin quillt. Das Ganze umschließt ein eisernes Gitter.

XXI. St. Ulrich.

Hier stand in den ältesten Zeiten das Dorf Zeismannsbrunn.

Hat 13 Gassen, 148 Häuser und 6977 Einwohner.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zu St. Ulrich, (auch Maria Trost genannt) wurde im Jahre 1721 an derselben Stelle errichtet, an welcher im Jahre 1683 das Zelt des Großveziers Kara Mustapha stand. Das Blatt des Hochaltars und der übrigen Seitenaltäre sind von Troger.

Am Glacis.

Die ungarische adelige Leibgarde (auch Nobelgarde genannt) Nr. 1, ein prachtvolles Gebäude, einst der Trautsohn'sche Pallast, den Maria Theresia für ihre 1760 neu errichtete ungarische Leibgarde an sich brachte. Dieses Gebäude ist, so wie der daran stoßende Auerspergische Pallast, von dem Hofbaumeister Fischer von Erlach erbaut.

Am Mägel.

Kirche zu Maria Schutz und Kloster der Meditaristen-Congregation (früher Kapuzi-

ner) war das älteste Kapuzinerkloster in Oesterreich. Nachdem es im Jahre 1683 gänzlich zerstört war, erhielt es durch den Grafen von Sereny seine jetzige Gestalt. 1810 wurde es dem Orden der Mechitaristen eingeräumt, welche die Kirche ganz erneuerten. Das Blatt des Hochaltars, Mariä Schutz, und die Bilder der Seitenaltäre, der heil. Joseph und der heil. Anton der Einsiedler, sind von Professor Schindler, die Kuppel, welche die Himmelfahrt Mariä vorstellt, ist von Eilcher.

Am Charfsamstage und am Feste Mariä Geburt hält dieser Orden eine feierliche Prozession, letztere auf eine allerhöchste Bewilligung.

Die Mechitaristen-Congregation hat eine eigene Buchdruckerei, und sie hat sich in der neuesten Zeit durch die Herausgabe religiöser Werke, zur Verbreitung des Glaubens und der christlichen Liebe, wesentliche Verdienste erworben.

XXII. Neubau (Unter-Neustift und Wendelstadt.)

Hat 26 Gassen 326 Häuser und 17,747 Einwohner.

Hauptstraße.

Hier befindet sich die Zoller'sche Stiftungs-Hauptschule Nr. 216, und das Langenkeller'sche Versorgungshaus Nr. 234, welches letztere Se-

bastian I. Abt des Stiftes Schotten, bald nach der Belagerung Wiens erbaut, unter Maria Theresia unter den Schutz des Staates kam, und 1772 eine Kapelle erhielt.

XXIII. Schottenfeld. (Ober-Neustift.)

Zählt gegenwärtig 15 Gassen, 490 Häuser und 19,981 Einwohner.

Diese Vorstadt war bei dem Regierungsantritte Kaiser Joseph II. noch ein Feld, und mit der Industrie, die auf seinen Ruf sich hob, entstanden hier neue Wohn- und Fabriks-Gebäude, die sich seit jener Zeit so vermehrten, daß Schottenfeld jetzt eine der bevölkertsten, so wie sie die regelmässigste unter den Vorstädten ist. Die Einwohner derselben zeigten im Jahre 1809 eine wahrhaft allgemeine Vaterlandsliebe. Zugleich ist auch die Reinlichkeit, welche hier herrscht, höchst bewunderungswürdig, da alle Straßen mit Granit gepflastert und mit unterirdischen Kanälen versehen sind. Der Gegensatz von der Vorstadt unter den Weißgärbern.

Kirchengasse.

Die Pfarrkirche zum heil. Laurentz, welche zwischen den Jahren 1784—1787 erbaut wurde, ist eine der merkwürdigsten Tempel Wiens. Der Hochaltar ist von salzburgischem Marmor und der heil. Laurentz auf dem Altarblatte von Strudl. Vorzüglich verdient

bemerkt zu werden, die Grablegung Christi in halb erhobener Arbeit in Blei gegossen. Diese Kirche hat nach dem Urtheile Mozarts und Albrechtsbergers die beste Orgel in Wien. Selbe ist von J. Fr. Christmann.

Zieglergasse.

Der Apollosaal Nr. 113, einer der besuchtesten Tanzsäle in Wien, war einst in ganz Europa berühmt.

XXIV. Altlerchenfeld.

Hat 7 Gassen, 238 Häuser und 9303 Einwohner. Einige leiten den Namen dieser Vorstadt daher, daß hier ein großer Lerchenwald gestanden, aus dem Felder gemacht wurden, andere, daß der Hof sich daselbst mit dem Lerchenfange zu ergötzen pflegte. Als dieser Grund mit Häusern bebaut und durch den Linienwall mit den übrigen Vorstädten verbunden wurde, rückte der Lerchenfang weiter hinaus, daher das neue Lerchenfeld. Das Siegel ist eine Lerche in einem geviertheilten Felde.

Kaiserstraße.

Nr. 12. K. K. Militär-Transport-Sammelhaus.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten wurde im Jahre 1779 — 1782 erbaut und besitzt einige Gemälde von Maulbertsch, einen heil. Moxsius und Leonard. Die Orgel ist von dem geschickten Instrumentenmacher Christoph Erler.

XXV. Josephstadt.

Zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts war der größte Theil dieses Grundes noch mit Weingärten bepflanzt. Man nannte ihn Rothehof (Rottenhof). 1690 ertheilte Leopold I. dem Markgrafen Malaspina, der ihn käuflich an sich brachte, die Erlaubniß, ihn zu Baustellen zu verwenden. Weil nun damals Joseph I. zum römischen König gewählt und gekrönt wurde, so erhielt ihm zu Ehren der Grund den Namen Josephstadt. 1710 verkaufte Malaspina die grundherrlichen Rechte an den Magistrat.

Hat gegenwärtig 13 Gassen, 209 Häuser und 10,314 Einwohner.

Am Glacis.

Der Fürstlich Auerspergische Pallast Nr. 1, ist sehr geschmackvoll eingerichtet, hat einen schönen Wintergarten, einen Tempel der Flora und ein Theater

Brunngasse.

Blindeninstitut Nr. 188. Hier werden Kinder von 6 bis 15 Jahren beiderlei Geschlechts aufgenommen, und in der Religion, im Kopfrechnen und verschiedenen häuslichen und mechanischen Arbeiten unterrichtet. Kinder vermöglicher Altern, welche jährlich 300 fl. zu zahlen haben, erhalten auch Unterricht im Lesen, Schreiben, in der Geographie, Geschichte, in der Musik, der Mathematik und in fremden Sprachen. Jeden Donnerstag zwischen 10 und 12 Uhr ist eine Prüfung, der Jedermann beiwohnen kann. In den letzten Jahren hat sich ein sehr lobenswerther Verein, zur Unterstützung erwachsener Blinden gebildet, der allenthalben eine rege Theilnahme findet, und welcher zugleich mit dem Institute vereint ist.

Das Gebäude, welches erst seit einigen Jahren ganz neu errichtet wurde, hat eine eigene Hauskapelle und einen geräumigen Garten.

Kaiserstraße.

Das k. k. privilegierte Theater Nr. 102, wurde am 2. November 1788 von dem Schauspiel-Direktor Mayer eröffnet. Das alte Gebäude war sehr unbedeutend. 1822 wurde es niedergedrückt und auf Kosten des Hausinhabers und Gastwirthes Reischel ein neues Schauspielhaus aufgeführt, das durch seine De-

Forirung und übrigen Verhältnisse zu den heitersten Bühnen Deutschlands gehört. Lust- und Trauerspiele, Opern, Ballette und Pantomimen werden hier zur Aufführung gebracht.

Es hat 1 Parterre, 3 Gallerien, 14 Logen und 400 Sperrsitze.

Preise der Plätze:

C. M. fl. Kr.

Eine große Loge	5	—
» kleine »	3	12
Ein Sperrsiß im ersten Parterre oder ersten Gallerie	—	48
Eintritt in dasselbe oder erste Gallerie	—	30
Ein Sperrsiß in der zweiten Gallerie	—	32
Eintritt daselbst	—	16
Eintritt in die dritte Gallerie	—	8

Anfang der Vorstellung ist um 7 Uhr.

Billets sind in Geringers Kaffeehaus am Kohlmarkt Vormittags von 9—12 Uhr Nachmittags von 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr zu haben.

Im Hofe rechts ist der Eingang in den neuen eleganten Saal (zum Sträußel genannt). Im Winter ist Samstag Abends Reunion und Sonntag Abends Ball. Der Saal wird mit Gas beleuchtet, die Musik leitet J. Banner.

Die k. k. Kavalierie-Kaserne Nr. 168 ist von sehr bedeutendem Umfange.

Piaristengasse.

Die Pfarrkirche zu Maria Treu und das Kloster der P. P. Piaristen Nr. 135 ward 1698 unter Leopold I. erbaut. Mariens Vermählung am Hochaltar und die Kuppel sind von Maulbertsch, so wie die beiden Gemälde der Seitenaltäre, Christus am Kreuze und Johann von Nepomuck.

Die Priester haben hier außer dem Pfordienst auch ein Gymnasium und die Aufsicht über das Löwenburgische Konvikt. Letzteres wurde im Jahre 1732 von dem k. k. Hofkammerrathe Jakob Grafen von Löwenburg zur Erziehung adeliger Jünglinge aus Ungarn und Oesterreich gestiftet. In der Folge wurden auch andere Stiftungen damit vereinigt. Es werden auch Zöglinge, welche keine Stipendien genießen, gegen Entrichtung eines jährlichen Kostgeldes in dieses Institut aufgenommen. Zur Bildung der Zöglinge befindet sich hier nicht nur eine Bibliothek von 4000 Bänden, unter denen sich die besten Ausgaben griechischer und römischer Klassiker befinden, sondern auch ein physikalisch-mathematisches Museum, welches gute Maschinen, Modelle, Instrumente zc. enthält. Zutritt wird Fremden gern gestattet.

XXVI. Strotzischer Grund.

Der Neffe des Feldherrn Grafen Strotzi, der unter Leopold I. gegen die Franzosen und Türken gefochten hatte, baute auf seinem Freigute im Lerchenfelde, gegen Ende der neuen Josephstadt, einen schönen Palast mit weitläufigen Gärten; den Überrest gab er zum Häuserbau ab (1752). Bis in die Zeit Josephs II. standen hier noch Weingärten.

Das Siegel ist das gräflich Strotzische Wappen.

Hat gegenwärtig 4 Gassen, 57 Häuser und 2527 Einwohner.

XXVII. Allergrund.

Dieser Grund besteht aus der Alser- und Währinger gasse und den dazwischen liegenden Realitäten; die erstere hat den Namen von dem vor ihr vorbeifließenden Bach Als, letztere von dem nahen Dorfe Währing. Das Wappen ist eine Elster.

Hat 26 Gassen, 314 Häuser und 16,360 Einwohner.

Am Glacis.

Links zu Anfang der Hauptstraße Nr. 3 und 4 wird ein neues Gebäude an der Stelle, wo früher das magistratische Zementfirungsamt und die bürgerliche Schieß-

stätte waren, aufgeführt, zum Behufe der Untersuchung und Aufbewahrung der Kriminal-Verbrecher.

Nr. 199 ist das k. k. Bettenmagazin. Die Kirche und das Kloster gehörte einst dem Stifte Montferat, den sogenannten Schwarzspanier-Benediktinern, welche 1633 von Ferdinand II. gestiftet und 1783 mit den Schotten vereinigt wurden. Nach ihrer Auflösung ward die Kirche zu einem Magazin, und das Kloster zu Privat-Wohnungen umgestaltet.

Das fürstl. Esterhazy'sche Gebäude (rothe Haus) Nr. 197 enthält 4 Höfe, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, 1 Reitschule, mehrere Stallungen u. trägt jährlich über 20,000 fl. C. M. Mieth-Zinsen.

Hauptstraße.

Die Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und das Kloster der P. P. Minoriten wurde zwischen dem Jahre 1693 bis 1702 erbaut. Die Minoriten bezogen am 1. Mai 1784 dieses Kloster. Die Kirche hat eine mit mehreren Figuren geschmückte Fassade. Die Thürme sind mit Kupfer gedeckt. Das Hochaltargemälde ist von Ritter von Hempel, das auf dem Tabernackel dieses Altars, Maria mit dem Kinde, von Joseph Kastner.

Civil-Mädchen-Pensionat zur Bildung von Lehrerinnen Nr. 106. Um die weibliche Erziehung sowohl in Privathäusern als in den Schulen zu

verbessern, errichtete Kaiser Joseph II. im Jahre 1786 diese Anstalt. Die Stiftung ist für 24 Mädchen von 7 bis 14 Jahren gemacht, jedoch werden auch andere für eine bestimmte jährliche Summe in dieses Institut aufgenommen. Der Unterricht, der hier ertheilt wird, begreift Religion, Schön- und Rechtschreiben, Rechnen, Zeichnen, Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Geschichte, schriftliche Aufsätze, deutsche und französische Sprache, nebst den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten.

Das k. k. Findelhaus Nr. 108. Hier werden theils Kinder von ganz mittellosen Altern unentgeltlich, theils Kinder gegen Bezahlung aufgenommen. Von hier aus kommen sie auf das Land und in die Vorstädte für ein bestimmtes Kostgeld, welches bis zum zurückgelegten zwölften Jahre bezahlt wird, zur Erziehung. Pfarrer und Ortsobrigkeit haben zu wachen, daß diese Findlinge nicht mißhandelt werden. Mit dem Findelhause ist in Verbindung:

Ein Säugammen-Institut, um den Familien gesunde und taugliche Ammen zu verschaffen, und eine allgemeine Schutzpocken-Anstalt, in welcher außer den Findlingen auch Kinder armer Leute vaccinirt werden.

Das k. k. allgemeine Krankenhaus Nr. 195. Kaiser Joseph II. vereinte die verschiedenen Krankenspitäler und errichtete daraus 1784 das allgemeine Krankenhaus oder Universalspital. Das hierzu bestimmte

Gebäude, welches dem Vernehmen nach gegenwärtig noch erweitert werden soll, hat sieben Höfe, und 111 Zimmer sind zur Aufnahme der Kranken bestimmt, für welche 2000 Betten vorhanden sind, welche aber jetzt bei weitem nicht genügen, so daß Privathäuser zur Unterbringung der Kranken gemiethet werden mußten. Die Sorgfalt, welche für die Kranken verwendet wird, die Reinlichkeit, die durchgehends in dem ganzen Gebäude herrscht, die erprobte Geschicklichkeit jener Männer, denen die Leitung dieser Anstalt anvertraut ist, bewirken, daß jeder Wiener dieses Institut mit Achtung nennt und seinen Gründer dafür, und für so vieles, was er für die leidende Menschheit gethan, im Grabe segnet.

Im ersten großen Hofe ist ein eigenes, ganz freistehendes, geräumiges Haus für die praktische Lehrschule, wo der medizinisch-praktische Unterricht am Krankenbette erteilt wird. Sowohl der Besuch des Krankenhauses als der Klinik steht jedem Fremden zu allen Zeiten offen.

Das Institut für Augenkrankte befindet sich im dritten Hofe des Krankenhauses. Mit dem geräumigen Lehrsaale, in welchem auch die Operationen vorgenommen werden, stehen die Krankenzimmer, in denen alles auf die Bedürfnisse der Augen berechnet ist, in Verbindung.

Die K. K. Irren-Heilanstalt (auch Narrenthurm genannt) Ein rundes Gebäude mit 5 Stockwerken, jedes von 28 Zimmern. Die Anzahl der jährlich

eintretenden Kranken beträgt über 200. Die Aufseher wohnen in einem kleinen Mittelgebäude. Da das Thurm-artige eines Irrenhauses längst als dem Zwecke der Heilung zuwider erkannt worden ist, indem das nahe Beisammensein einen traurigen Eindruck auf die Kranken im Augenblicke des Bewußtseins hervorbringt, so ist ebenfalls schon längst im Antrage, diesem Übel durch ein anderes, zweckmäßiges Gebäude abzuhelpfen.

Um Eintritt in dieses Haus zu haben, muß man mit einem Scheine von dem Direktor des allgemeinen Krankenhauses, unter dessen Oberleitung diese Anstalt steht, versehen seyn.

Das K. K. Gebärhaus. Diese Anstalt, welche Wien ebenfalls der segensreichen Regierung Kaiser Joseph II. verdankt, wurde im Jahre 1784 eröffnet. Eine Hauptursache ihrer Errichtung war, um dem so häufigen Kindermorde vorzubeugen. Keine Person, die in diesem Hause Hülfe sucht, wird um ihren Stand oder Namen gefragt, sondern sie hat bloß einen versiegelten Zettel, der beides enthält, mitzubringen. Auf diesem Zettel, welcher in ihrer Verwahrung bleibt, und den sie bei ihrem Austritte mit sich nimmt, wird von außen die Nummer des Zimmers und des Bettes geschrieben, welches sie erhält, nur im Falle sie stirbe, würde er eröffnet, um ihren Verwandten von dem Tode Nachricht zu geben. Die Kinder, welche hier zur Welt kommen, werden entweder von der Mutter mitgenommen,

oder in das Findelhaus gegeben. Es hat 240 Betten. Jährlich werden über 3000 Geburten gezählt.

Jene Frauenspersonen, welche unentgeltlich aufgenommen worden waren, müssen, wenn es ihre physische Beschaffenheit gestattet, durch einige Zeit Kinder im Findelhause säugen.

Die Kaserne Nr. 196, anfangs der Hauptstraße, ist die größte Kaserne in Wien. Sie wurde 1751 erbaut, hat drei Stockwerke, 7 Höfe und kann über 6000 Mann aufnehmen.

Hohlweggasse.

Nr. 126 Pallast des Johann Fürst von Liechtenstein mit einem schönen Garten.

Karls-gasse.

Das Waisenhaus Nr. 259—261 mit der Aufschrift: Orphanes Alendis et Erudiendis Josephus II. Anno MDCCCLXXXV, befindet sich in dem sogenannten spanischen Spitale. Nebst dem Unterrichte, den die hier befindlichen Kinder in der Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und allen übrigen Gegenständen der Normal-schulen erhalten, geht der Zweck dieser Anstalt auch vorzüglich dahin, selbe zu bürgerlichen Geschäften, Handwerken und Künsten vorzubereiten. Ausgezeichneten TALENTEN wird der Besuch der lateinischen Schulen oder der Akademie bildender Künste gestattet. Mädchen erhalten überdies Unterricht in allen weiblichen Arbeiten.

Die Zahl der Kinder beträgt in dem Hause 300, auf dem Lande befinden sich bei Ziehältern über 2000.

Dieses Haus hat auch eine recht hübsche Kirche, zu der Karl VI. den Grundstein legte. Der Seitenaltar, St. Karl von Borromä vorstellend, ist von Kottmayer; Petrus, wie er den stürmischen Wogen zueilt, ist von Roettiers; der heilige Januarius von Altomonte.

Kirchengasse.

Das k. k. Militärspital Nr. 219 und 220 ist für 1200 Kranke eingerichtet, hat eine eigene Apotheke, ein chemisches Laboratorium und eine klinische Schule.

Währingergasse.

Die k. k. Gewehrfabrik Nr. 201 und 202 hat einen bedeutenden Umfang, in welchem die meisten Gewehre für die österreichische Armee und die Zeughäuser, theils durch Menschenhände, theils durch künstliche Instrumente und Maschinen verfertigt werden. In Verbindung mit dieser Anstalt steht auch das k. k. Büchsenmacher-Lehr- und Institut zu Steyer. Um diese Anstalt zu besuchen, muß man eine besondere Erlaubniß von dem Direktor haben.

k. k. Medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie Nr. 221. Kaiser Joseph II. war der Gründer dieser schon als Gebäude merkwürdigen Akademie, deren Zweck ist, die österreichische Armee mit tauglichen Ärzten und Wundärzten zu versehen. Es führt die Aufschrift:

Munificentia et Auspiciis Imper. Caes. Josephi II.
P. T. Schola Medico-Chirurgica, militum morbis
et vulneribus curandis sanandisque instituta, aede
et omni suppellectile salutaris artis instructa. Anno
R. S. 1785.

Die Statuten zu diesem Institute entwarf Ritter
Brambilla. Durch die neue Organisation ist diese An-
stalt mit der medizinischen Fakultät an der Wiener Uni-
versität in ein gleiches Verhältniß gestellt. Es sind die-
selben Lehrfächer, Vortragsabstufungen und Prüfungen.

Dafür haben die hier graduirten Doktoren auch gleiche
Rechte mit jenen der Universität für die künftige Pra-
xis in der österreichischen Monarchie. Das Institut hat
eine außerlesene Bibliothek von mehr als 6000 Bän-
den aus allen medizinischen Wissenschaften, vorzüglich
aus den Fächern der Botanik und Anatomie, ferner eine
Naturalien-, Instrumenten- und Präparat-
en-Sammlung, welche in mehreren Sälen des Ge-
bäudes aufgestellt ist. Von diesen verdient vorzüglich die
pathologische Knochensammlung und die berühmten cerop-
tastischen Abbildungen (Wachs-Präparate), welche unter
der Leitung des Abbé Fontana von Moscagni in Flo-
renz verfertigt wurden, und gewiß als bewunderungs-
würdige Meisterstücke des menschlichen Kunstfleißes be-
trachtet werden können. Sie allein füllen sieben Säle.
Der Eintritt wird nur Gelehrten, Naturforschern, Phy-
sikern, Ärzten und Wundärzten Sonnabend, nach einge-

holter Erlaubniß von dem dortigen Profektor, bei dem man sich Donnerstags zu melden hat, gestattet. Endlich hat die Akademie noch einen botanischen Garten, welcher ebenfalls von Kaiser Joseph II. angelegt wurde. Er ist vorzüglich mit Offizinalpflanzen besetzt.

Dem Josephinum gegenüber liegt das fürstl. Dietrichstein'sche Palais mit Garten und Anlagen.

XXVIII. Schottenfeld

oder Eselhardsried ist eine der jüngsten aus Wiens Vorstädten, und wurde von dem Schotten-Abte Benno Pointner angelegt.

Hat 8 Gassen, 93 Häuser und 4573 Einwohner.

XXIX. Michelbeurischer Grund

hat seinen Namen von seiner ehemaligen Grundherrschaft der Salzburgischen Benediktiner-Abtei Michelbeuern, und wurde den 19. August 1786 von derselben an den Magistrat mit aller Gerichtsbarkeit verkauft.

Zählt gegenwärtig 3 Gassen, 37 Häuser und 1862 Einwohner.

XXX. Himmelpfortgrund

oder Sporkenbühel, hat den ersten Namen von seinen ehemaligen Besitzerinnen, den Chorfrauen zur Himmelpforte. 1783 wurde er nach Aufhebung dieses Ordens vom Magistrate erkaufte. Das Wappen ist ein Osterlamm.

Hat 9 Gassen, 86 Häuser und 3281 Einwohner.

Sechschimmelgasse.

Nr. 18 ist die berühmte Neumann'sche Farben-Fabrik, die einzige dieser Art in Wien.

XXXI. Thurn.

Auf diesem Grunde und auf dem vorher genannten stand in den frühern Zeiten das Dorf Siehenals, welches durch die türkische Belagerung im Jahre 1529 ganz zerstört wurde. Von dem kaiserlichen Hofdiener und Ziegelschaffer Johann Thurn, der sich den neuen Anbau sehr angelegen seyn ließ, erhielt auch der neue Grund den Namen.

Diese Bauten wurden zwar durch die zweite Belagerung ebenfalls zerstört, allein der Grund gewann dadurch wieder, daß er 1703 und 1704 durch die gezogenen Linien mit den übrigen Vorstädten vereinigt wurde. Das Siegel stellt den heil. Johannes dar, der in der linken Hand eine Kapelle hält.

Hat 9 Gassen, 117 Häuser und 3954 Einwohner.

XXXII. Lichtenthal oder Wiese.

Vormals eine Wiese, daher die letztere Benennung, auf welcher sich die Jugend durch Spiele belustigte. Diese kaufte der Fürst Adam von Liechtenstein, weil sie seinem Garten nahe war, und erbaute hier 1694 das Bräuhaus. Als dieser Grund mit den Linien eingeschlossen wurde, trat der Fürst denselben um sehr billige

Preise zu Bauplätzen ab, und bewilligte den Baulustigen zehn steuerfreie Jahre. Bald stand eine neue Vorstadt da, welche zu Ehren ihres Gründers den Namen *Lichtenthal* erhielt. Das Wappen sind zwei auf Bergen stehende Gebäude, in deren Mitte ein Thal, und oben die Sonne.

Hat 13 Gassen, 211 Häuser und 7032 Einwohner.

Kirchengasse.

Pfarrkirche zu den heil. vierzehn Nothhelfern. Der Grundstein zu dieser Kirche wurde im Jahre 1712 von Kaiser Karl VI. gelegt. Im Gewölbe über dem Eingange verdient ein Gemälde von Franz Singer bemerkt zu werden, den Zöllner und Pharisaer vorstellend. Der steinerne Hochaltar hat ein schönes Bild von Franz Zoller. Von den Seitenaltären ist das heil. Kreuz, dann Jesus, Maria und Joseph von Maulbertsch, der heil. Franz Xaver von Koll, und der heilige Johann von Nepomuck von Franz Zoller. In der Mitte der Kirche ist das Bildniß des heil. Florian und der schmerzhaften Mutter vom Bildhauer Franz Loy.

XXXIII. Althann

entstand fast zu gleicher Zeit mit dem Lichtenthal, indem Graf Gundacker *Althann* hier ein prächtiges Gebäude und einen Garten anlegte. Im Jahre 1714 verkaufte er es sammt den dazu gehörigen Grund an den

Magistrat, der den weitläufigen Garten meist zu Bau-
stellen verwendete. Das Wappen ist von jenem der Zä-
gerzeile nur darin verschieden, daß es eine Umschrift
führt.

Nr. 1 ist der Pallast des Herrn Johann Bapt. von
Pouthon, mit einem schönen Garten.

Hat 16 Gassen, 38 Häuser und 853 Einwohner.

XXXIV. Roffau

hieß in den ältern Zeiten der obere Werd und hat
den Namen, weil die hier befindliche Aue den Pferden
zur Weide diente. Das Wappen stellt eine mit Bäumen
bewachsene Ebene vor.

Hat 17 Gassen, 172 Häuser und 6466 Einwohner.

Judengasse.

Spital der israelitischen Gemeinde
Nr. 50, wurde von der Oppenheimerschen Familie ge-
stiftet und genießt noch von derselben immerwährende
Unterstützung. Hier werden sowohl einheimische als frem-
de kranke Juden aufgenommen.

Langegasse.

Der fürstlich Liechtenstein'sche Som-
merpallast und Garten Nr. 130, welcher zum
Bergnügen des Publikums offen steht, und durch seine
herrlichen Anlagen eines zahlreichen Besuches sich er-
freut, hat am Eingangsthore die Aufschrift:

Der Kunst, den Künstlern Johann Fürst von
Liechtenstein.

Das am Ende des Gartens errichtete Gartenhaus von Martinelli gewährt wegen der herrlichen Flora, die den Winter hier unterhalten wird, ein besonderes Vergnügen.

In dem Sommer-Palaste, der seiner schönen Architektur wegen einer der sehenswürdigsten in Wien ist, befindet sich die Gemälde-Gallerie und Kupferstich-Sammlung. Zu derselben führt eine marmorne Prachttreppe, die schönste dieser Residenz. Die Platfonds sind von Rottmayer. Sener in den Eintrittssaal zur Gallerie von dem Jesuiten Pozzo. Die Gallerie enthält Gemälde aus der italienischen, flamändischen, alten und neuern deutschen Schule, in allen über 1200 vorzügliche Stücke. Eine vorzügliche Zierde dieser Gallerie sind sechs Gemälde von Rubens, die Geschichte des Decius vorstellend; sie kosteten allein 80,000 fl. Nebst den Gemälden sind hier noch 358 Stücke aus dem Fache der Bildhauerkunst, und eine kostbare Sammlung von Kupferstichen.

Diese Gallerie ist zum öffentlichen Gebrauche und kann täglich Vormittags gesehen werden. Man wendet sich dieserhalb an den Aufseher des Palastes.

Porzellangasse.

Die k. k. Porzellan-Manufaktur Nr. 137.

Dieses Gebäude nimmt einen Flächenraum von 3762 Wiener Quadratklaster ein, und es werden darin außer den Beamten über 500 Arbeitsleute beschäftigt. Die Waaren, welche aus dieser Fabrik kommen, zeichnen sich durch Reinheit, Nettigkeit und Eleganz aus.

Zur Besichtigung der Werkstätte der Manufaktur muß man mit der Erlaubniß des Direktors versehen seyn.

Die Niederlage ist in der Stadt, am Josephs-Platze in dem Freiherr von Sinaischen Palais Nr. 1155.

Servitengasse.

Die Pfarrkirche zu Maria Verkündigung und das Kloster der P. P. Serviten wurde 1651 von Fürst Octavius Piccolomini gegründet, aber erst 1770 wurde die Kirche vollendet. Die Stucco-Arbeit im Innern ist von Johann Barbarigo. Das Kloster besitzt auch eine Bibliothek, größtentheils Asceten und Theologen nebst mehreren Inkunabeln.

Folgende Örter außer den Linien gehören noch unter die Polizeibezirke Wiens, als: Hernals, Neulerchenfeld, Währing, Fünfhaus, Sechshaus und Simmering mit einer Gesamtbevölkerung von 15,806 Einwohner.
